Nr. 302 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Donnerstag, 24. Dezember 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 3—5. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 Rpf, Landbez. durchschnittl. 50 Rpf, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 Rpf)

Weihnachtsfriede über Deutschland

Neuestes vom Tage

Das Erbhofrecht ist durch zwei wichtige Verordnungen ergänzt worden. Es handelt sich um eine Erbhofrechts-Verordnung und eine Erbhof-Verfahrensordnung.

Die Reichsregierung hat durch Gesetz einige Vorschriften der Reichsversicherung zugunsten der Versicherten geändert.

Mit der Schweiz sind mehrere Abkommen über den Waren-, Kapital- und Reiseverkehr abgeschlossen worden. Es handelt sich um eine vorläufige Regelung bis zum 31. März 1937.

Im „Kampf" um die höchste europäische Rundfunkhörer-Ziffer hat sich jetzt Deutschland mit einem Mehr von 40 000 Hörern vor England an die Spitze gesetzt.

Der Hauptgewinn der Arbeitsbeschaffungslotterie in Höhe von 50 000 Mark fiel an einen arbeitslosen Familienvater in Lüneburg.

Die spanischen Nationaltruppen finden immer wieder Beweise dafür, in welch großem Ausmaß Ausländer auf seiten der Roten kämpfen. So wurde unter 277 toten Bolschewisten nur 1 Spanier festgestellt.

„Echo de Paris" berichtet, daß mehr als 50000 Freiwillige seit Beginn der Kämpfe in Spanien die französische Grenze bei Cerbère nach Spanien überschritten haben.

Frau Tschiangkaischek hatte in Sianfu in Gegenwart Tschangschueliangs eine Unterredung mit ihrem Mann. — Die Truppenzahl der Rebellen in Sianfu wird auf 200 000 Mann geschätzt.

Eine schwere Hypothek auf die Zukunft Frankreichs

Tardieu gegen jeden Pakt mit Moskau.

Amsterdam, 23. Dezember. (Drahtber.) Der „Telegraaf" veröffentlicht einen durch „Opera mundi" verbreiteten Artikel Andre Tardieus, in dem sich der französische Staatsmann sehr energisch gegen jeden Pakt mit Moskau ausspricht.

Tardieu stellt fest, daß der Kommunismus eine ständige Bedrohung Westeuropas bedeute. In einem großen Teile Europas habe er bereits die Staatsmacht in Händen. Der Kommunismus beherrsche das ganze ehemalige russische Kaiserreich und ein Drittel des ehemaligen spanischen Königreiches. Zwar habe er seine anfänglichen Erfolge in Ungarn, Deutschland und Italien nicht aufrechterhalten können, doch sei es ihm gelungen, mit Hilfe von Wahlurne und Gewerkschaften eine schwere Hypothek auf die Zukunft Frankreichs zu legen.

Der Kommunismus zeige ein doppeltes Gesicht. Das Gesicht seiner Außenpolitik gebe sich den Anschein, ein Freund Frankreichs zu sein. Das innerpolitische Gesicht des Kommunismus zeige sich als Feind. Frankreich und die übrigen Staaten stünden nun vor der mühsamen Aufgabe, zwischen diesen beiden Erscheinungsformen des Kommunismus zu wählen. Jeder Pakt mit Sowjetrußland sei falsch. Ein Vertrag werde für die Dritte Internationale niemals ein Hindernis sein, den Umsturz, selbst bei seinen Bundesgenossen, vorzubereiten.

Die Vorbereitung der Weltrevolution sei der einzige Lebenszweck der Dritten Internationale. Zwischen Moskau und Westeuropa sei weltanschaulich keine Versöhnung möglich. Der Kommunismus werde sich entweder eines Bündnisses mit uns oder eines Krieges gegen uns bedienen, um unsere Weltanschauung zu vernichten.

Wenn hier von Westeuropa gesprochen werde, so sei damit nicht nur Frankreich gemeint. Dasselbe gelte auch für England, Belgien, die Schweiz und Holland. Die Lebensgrundlagen dieser Völker schlössen jedes Paktieren mit Moskau, in welcher Form es auch immer sei, aus. Hier gelte es entweder Gegenwehr zu leisten oder zu verschwinden. Erfolge diese Abwehr kraftvoll und ohne Zögern, so werde der Kommunismus wieder aus Europa verschwinden. Stoße der Kommunismus jedoch auf etwaige Schwachheit, dann bedeutete dies den Untergang der westeuropäischen Kultur und Gesittung.

Kommunistische Organisation in Jugoslawien ausgehoben.

Nach einer amtlichen Verlautbarung ist in Jugoslawien neuerdings eine kommunistische Organisation ausgehoben worden, in deren Mittelpunkt der Führer des linken Flügels der ehemaligen Landwirtspartei Dr. Dragoljn Jowanowitsch stand.

Unser Glaube

Wieder rufen die Weihnachtsglocken. Während draußen auf den Straßen und Plätzen der Verkehrslärm verstummt, während in den Büros und Werkstätten der Rhythmus der täglichen Arbeit schweigt, sind Männer und Frauen, jung und alt um den strahlenden Lichterbaum geschart, der nun für einige Tage Mittelpunkt und Sinnbild unseres Daseins, unserer Hoffnungen und Sehnsüchte ist. Das Licht des Himmels kehrt zurück zur dunklen Erde, erfüllt die Herzen mit der Gewißheit einer helleren, schöneren Zukunft. Die Sonne hat sich im Jahreslauf gewendet, und in diesem Augenblick des ewigen Wechsels von Sterben und Werden, zur Zeit der heiligen Nächte begeht das deutsche Volk sein schönstes Familienfest.

Zum vierten Male feiern wir Weihnachten im neuen Reich, zum vierten Male freuen wir uns des sicheren Friedens, den das wiedergeborene und wiedererstarkte Deutschland allen Volksgenossen gewährt.

Aber ist wirklich — — Friede auf Erden? Ein kurzer Rundblick auf Nachbarvölker und ferne Länder genügt, um der Fragwürdigkeit des Weltfriedens inne zu werden. Da werden grausame Kriege geführt, Geiseln in Massen ermordet, Frauen und Kinder zu Tode gequält, Kirchen verbrannt, Geistliche gemartert, blutige Revolten angezettelt, wilde Streiks entfesselt, stolze Zeugnisse menschlichen Schaffensgeistes, Kunstschätze und wirtschaftliche Werte sinnlos vernichtet. Da zanken sich in glücklicheren Ländern eifersüchtige Parteien um schon verlorene Machtpositionen, um leer gewordene Begriffe, um Schlagworte. hinter denen sich nichts anderes als die Gefahr neuer Unraft, neuer Zersetzung, neuer Kriege verbirgt. Streik und Verwirrung, Zeichen von Chaos in allen Richtungen der Windrose — das ist die Bilanz der Welt am Heiligabend 1936.

In Deutschland nichts von alledem. Während in Sowjetrußland und Sowjetspanien das Weihnachtsfest verboten wurde, flammten bei uns die Kerzen der deutschen Volksweihnacht auf, entzündete sich in den Herzen das ewige Licht der Liebe und des Friedens! Gewiß, auch wir bauen Barrikaden, aber die haben keine Schießscharten, bergen keine Maschinengewehrnester. Unsere Barrikaden sind die langen Gabentische für bedürftige Kinder und Volksgenossen, die am Montag überall im Reich errichtet wurden und hinter denen wir uns gegen die Not verschanzten. Unser Schlachtenlärm ist das Klappern der Sammelbüchsen, unsere Kampfparole ist der Ruf: Laßt eure Brüder und Schwestern nicht hungern und frieren!

So feiern wir Weihnachten. Nie zuvor haben unter dem Tannenbaum so viele Geschenke gelegen, nie zuvor empfanden wir ein so tiefes Gefühl der Sicherheit, der Ruhe und des Friedens, nie zuvor zog das Glück in so viele Wohnungen ein, nie zuvor beherrschte uns eine so starke Zuversicht, wie an dieser Jahreswende. Denn wir haben einen Glauben: daß auf der Arbeit des deutschen Volkes der Segen Gottes ruht.

Vier Jahre lang lebt nun das deutsche Volk in der Weltanschauung des Nationalsozialismus, vier Jahre lang kämpft es für die hohen Ideale der Bewegung, vier Jahre lang gestaltet es sein Reich nach den Sittengesetzen der germanischen Rasse. Unser Glaube hat uns nicht betrogen. Was der Führer in den ersten Nachkriegsjahren als Fernziel aufstellte, was er in den ersten Tagen der Revolution verkündete, das alles ist lebendigste Wirklichkeit geworden. Wir haben damals geglaubt, heute ist unser Glaube doppelt stark.

So begehen wir diese Stunden der leuchtenden Kerzen glücklichen und dankbaren Herzens — glücklich, daß eine gütige Vorsehung uns diesen Weihnachtsfrieden vorherbestimmte; dankbar gegen den, der ihn für uns als ihr Werkzeug verwirklichte.

(*)

Bolivianische Ehrung für Gauleiter Bohle

Berlin, 23. Dezember. (Drahtb.)

Der bolivianische Gesandte in Berlin, General Sanjines, überreichte im Rahmen eines Empfanges in der bolivianischen Gesandtschaft dem Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, den Orden „Condor de Ulos Andes". Die gleiche Auszeichnung wurde dem Auslandskommissar der NSDAP. für die südamerikanischen Staaten, Könn, zuteil.

In einer Aussprache betonte der Gesandte die Freundschaft zwischen dem deutschen Volk und dem bolivianischen Staat und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Herzlichkeit in den Beziehungen zwischen den beiden Nationen sich noch vertiefen und auch in Zukunft weiter festigen möge.

Gauleiter Bohle bei Frau Gustloff.

Berlin, 23. Dezember. (Drahtb.) Gauleiter Bohle stattete gestern in Begleitung mehrerer Mitarbeiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Frau Gustloff in Schwerin einen Besuch ab und überbrachte ihr als Ehrengabe der Auslandsorganisation ein Oelbildnis Wilhelm Gustloffs, das von dem Maler Gustav Boese ausgeführt wurde.

Ein Volltreffer Fortunas

Arbeitsloser Familienvater gewinnt 50 000 RM zu Weihnachten.

Lüneburg, 23. Dezember. (Drahtb.)

Ein arbeitsloser Familienvater in Lüneburg ist der glückliche Gewinner der VIII. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung geworden. Auf seine Losnummer 2 786 629 fiel der Hauptgewinn in Höhe von 50 000 Mark. Das unerwartete Glück, das der bedürftigen Familie zuteil geworden ist, hat unbeschreibliche Freude ausgelöst.

Zwei wichtige Verordnungen

Ausbau des Erbhofrechts

Auswertung von Erfahrungen

Berlin, 23. Dezember. (Drahtb.)

Der Reichsminister der Justiz und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft haben gemeinschaftlich zwei wichtige Verordnungen zum Erbhofrecht erlassen: Eine Erbhofrechtsverordnung und eine Erbhofverfahrensordnung.

Die neuen Verordnungen bauen das Reichserbhofgesetz und die bisherigen Durchführungsbestimmungen in einigen Punkten unter Auswertung der Erfahrungen der seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vergangenen drei Jahre weiter aus und regeln eine Anzahl von Zweifelsfragen, die sich bei der Anwendung des Erbhofrechts ergeben und in der Praxis keine eindeutige Klärung gefunden haben.

Die Erbhofrechtsverordnung enthält die gesamten sachlich-rechtlichen Vorschriften zur Durchführung und Ergänzung des Reichserbhofgesetzes. Die beiden neuen Verordnungen stellen neben dem Reichserbhofgesetz die feste und übersichtliche Grundlage des Erbhofrechtes dar.

Die Neuentstehung von Erbhöfen wird künftig an die Voraussetzung geknüpft, daß die Schulden des Eigentümers eine bestimmte Grenze (70 vom Hundert des Einheitswertes) nicht übersteigen.

Die Neubildung von Erbhöfen wird im übrigen dadurch gefördert, daß auch in Zukunft Höfe, die noch nicht Erbhöfe sind und Ehegatten gemeinschaftlich gehören, die Erbhofeigenschaften erlangen können mit der Folge, daß hier ausnahmsweise zunächst auch die Frau Anerbe werden kann. Beim ersten Erbgang nach der Entstehung der Erbhofeigenschaft tritt bei diesen Höfen Alleineigentum ein. Die Steuer- und Kostenerleichterungen für die Neubildung von Erbhöfen werden erweitert.

Im Anerbenrecht ist eine Bestimmung geschaffen, auf Grund deren der Bauer durch Errichtung einer Hofsatzung die dauernde Vererbung des Hofes im Mannesstamm (über die im Gesetz getroffene Regelung hinaus) sichern kann; die Errichtung einer solchen Satzung ist jedoch völlig freiwillig.

Die Genehmigungspflicht für die Verpachtung von Erbhöfen oder von Teilen von Erbhöfen wird auf alle Verpachtungen für einen Zeitraum von mehr als einem Jahr oder auf unbestimmte Zeit ausgedehnt. Die Zuständigkeit der Anerbenbehörden wird insofern erweitert, als diese nunmehr auch über Versorgungsstreitigkeiten von Abkömmlingen oder sonstigen Familienangehörigen zu entscheiden haben, die auf einem Vertrag oder auf einer Verfügung von Todes wegen beruhen.

Besonders wichtig ist die Klärung der umstrittenen Frage, inwieweit Forderungen des Bauern aus dem Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse, beispielsweise die Milchgelder, der Pfändung unterliegen. Die Verordnung gibt dem Vollstreckungsrichter die Befugnis, auf Antrag eine Pfändung dieser Forderungen insoweit aufzuheben, als der Bauer die Einkünfte notwendig für den Unterhalt der Familie und die Aufrechterhaltung des Wirtschaftsablaufes auf dem Hofe braucht.

Sehr ausführlich regelt die Verordnung das Verfahren gegen einen schlecht wirtschaftenden oder bauernunfähigen Eigentümer.

Unter Beibehaltung der bisher allein zulässigen Entziehung der Verwaltung und Nutznießung oder des



Der Weihnachtsmann bei den Mitarbeitern der Kanzlei des Führers

Reichsleiter SS.-Obergruppenführer Bouhler und seine Gattin hatten für Dienstagabend die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der beiden Dienststellen, der Kanzlei des Führers und der parteiamtlichen Prüfungs-Kommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums zu einer Weihnachtsfeier in das Haus der Flieger geladen. Hier begrüßt der Weihnachtsmann die Gäste; in der Mitte (sitzend) Reichsleiter Bouhler.

(Presse-Illustrationen- Hoffmann, M.)

Eigentumes (sogenannte Abmeierung) wird die Möglichkeit geschaffen, als mildernde Maßnahme auch eine Wirtschaftsüberwachung durch einen Vertrauensmann, als nächst schärferen Eingriff die Wirtschaftsführung durch einen Treuhänder anzuordnen.

Neue wirtschaftliche Abmachungen mit der Schweiz

Ein vorläufiges Abkommen bis 31. März 1937.

Bern, 23. Dez. (Drahtb.) Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen haben am heutigen Mittwoch zum Abschluß mehrerer Vereinbarungen über den Waren-, Kapital- und Reiseverkehr geführt. Da es zweckmäßig erscheint, zunächst noch die weitere Entwicklung der wirtschaftlichen Lage in der Schweiz abzuwarten, bevor längerfristige Vereinbarungen über den Wirtschaftsverkehr zwischen den beiden Ländern abgeschlossen werden, ist auf Wunsch der Schweiz nur eine vorläufige Regelung bis zum 31. März 1937 getroffen worden. Die Vereinbarungen schließen sich mit den erforderlich gewordenen Ergänzungen und Abänderungen an die alten Abmachungen an.

Deutsch-dänisches Warenverkehrsabkommen.

Berlin, 23. Dez. (Drahtb.) Die seit Mitte November schwebenden deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen sind am Mittwoch durch den Abschluß eines Warenverkehrsabkommens für das Jahr 1937 beendet worden. Der Warenverkehr zwischen beiden Ländern wird sich im kommenden Jahr etwa auf der gleichen Höhe wie im Jahre 1936 abwickeln.

England um 40 000 Hörer geschlagen

Deutschland an der Spitze der europäischen Rundfunkländer.

Berlin, 23. Dezember. (Drahtb.) Die soeben bekanntgegebene vorläufige englische Hörerzahl beträgt 7 898 750. Deutschland zählte am 1. Dezember 1936 7 937 907 Rundfunkteilnehmer. Damit hat Deutschland den seit langem von aller Welt mit Interesse verfolgten „Kampf" um die höchste europäische Hörerziffer mit einem Mehr von rund 40 000 im Augenblick für sich entschieden.

Schon einmal hat der deutsche Rundfunk diese führende Stellung innegehabt, und zwar vom Januar 1929 bis Juni 1931. Es zeigte sich aber, daß der Funk außerstande war, diesen Vorsprung zu halten. England übernahm die Führung und behielt sie unbestritten bis zum heutigen Tage. Als 1933 der Nationalsozialismus den deutschen Rundfunk übernahm, war die Kurve der deutschen Hörerzahl im Begriff, eine rückläufige Bewegung einzunehmen. England zählte damals gegenüber Deutschland über eine Million mehr.

Lord D. Cecil äußert sich erneut zur Kolonialfrage

London, 23. Dezember. (Drahtb.)

In einer weiteren Zuschrift an die „Times" setzt sich Lord D. Cecil erneut für eine Regelung des deutschen Kolonialproblems ein. Er schreibt, seit dem Erscheinen seiner ersten Zuschrift in der „Times" sei er mit Briefen überschwemmt worden, von denen die meisten zustimmende und einige ablehnende Ansichten äußerten.

Cecil schließt auch seine heutige Zuschrift mit der Feststellung, daß außer der Kolonialfrage kein Grund vorliege, der ein Zusammenleben von England und Deutschland in vollkommener Einigkeit hindere.

Ein neuer englischer Schiffstyp

Fünf überalterte Kreuzer werden Luftabwehrschiffe.

London, 22. Dezember. (Drahtb.) Die britische Regierung unterrichtete am Dienstag die Vereinigten Staaten und Japan amtlich davon, daß sie gemäß Artikel 21 die von dem Ersten Lord der Admiralität am vorigen Donnerstag benannten fünf Kreuzer im Dienst zu behalten wünsche. Die Schiffe würden jedoch nicht als Kreuzer verwandt werden, sondern als Luftabwehrschiffe.

Wie verlautet, erhalten die fünf überalterten Kreuzer Flugzeuge und besondere Luftabwehreinrichtungen, die sie für diesen Zweck besonders geeignet machen. Es ist zum ersten Male in der Geschichte der Flottenverhandlungen, daß dieser Schiffstyp verzeichnet worden ist.

Warschau. Der Kreml hat eine Verfügung erlassen, nach der sich alle Sowjetdiplomaten und Beamten des Außenkommissariats der Gottlosenbewegung anschließen müssen.

Gefangenen- und Waffenbeute der Nationalisten

Unter 277 Bolschewisten nur 1 Spanier!

Bezeichnende Dokumente, die man bei der Internationalen Brigade fand

Salamanca, 23. Dezember.

Aus der Beute, die die spanischen Nationaltruppen bei den Kämpfen um Madrid machen, geht immer wieder mit aller Klarheit hervor, in welchem Ausmaß auf seiten der Kommunisten Ausländer an den Kämpfen beteiligt sind. Gleichzeitig wird deutlich, daß diese Ausländer von den spanischen Bolschewistenführern zum Teil hohe Entschädigungen erhalten, zumindest soweit sie als Abteilungsführer tätig sind.

Bei der Leiche eines polnischen Kommunistenführers fanden spanische Legionäre die Summe von 50 000 Peseten. Ein gefallener Belgier in Leutnantsrang trug ein von Largo Caballero persönlich unterzeichnetes Schriftstück bei sich, in dem sich der belgische Kommunist gegen Verleihung des Offiziersgrades und gegen Zahlung einer hohen Summe verpflichtet, für drei Monate an die Front zu gehen.

Während der letzten Kämpfe erbeuteten die Nationaltruppen schwarz-rote Regimentsfahnen mit anarchistischen Inschriften. Auf anderen Fahnen, die ihnen in die Hände fielen, stand in russischer Sprache „Dritte internationale Brigade". Unter 227 toten Bolschewisten stellten die Soldaten der Nationalisten nur einen einzigen Spanier fest. Die übrigen waren Engländer und andere Ausländer.

Eine nationale Patrouille nahm einen Sowjetrussen gefangen, der den Rang eines Bataillonsführers bekleidete.

Nach den in Salamanca vorliegenden Meldungen herrscht an der Madrider Front seit drei Tagen nur noch schwaches Artilleriefeuer. In den Kämpfen gegen die „Internationale Brigade" erbeuteten die Nationaltruppen in letzter Zeit 36 Maschinengewehre, drei Panzerautos und sieben Lastwagen mit Munition, worunter eine größere Menge Dum-Dum-Geschosse gefunden wurden. An der Front von Madrid wurde bei einem Luftkampf ein zweimotoriges bolschewistisches Bombenflugzeug abgeschossen.

Die „Times" schildert die Schreckensherrschaft

Die Schreckensherrschaft der Bolschewisten in Madrid schildert ein Bericht des Sonderkorrespondenten der „Times". Auf den Straßen im Norden und Osten der Stadt finde man an jedem Morgen die Leichen von Frauen und Männern, die Opfer des Klassenhasses geworden seien. Seit der Flucht der roten Anführer nach Valencia steige die Anzahl der Opfer täglich. Am 5. Dezember seien auf dem Ronda-Platz acht Männer tot aufgefunden worden. Wenige Tage vorher habe man an derselben Stelle die Leichen von zwei Frauen und einem Mann von der Straßenbahn aus sehen können. Am 15. November seien sieben Nonnen festgenommen worden, zwei Tage später habe man sie als Leichen weggeschafft. Eine Person, die in einem Außenbezirk von Madrid wohnt, habe seit Juli von ihrer Wohnung aus 125 Leichen gezählt. So gehe das Morden von Tag zu Tag und Woche zu Woche weiter. In Madrid seien auf diese Weise wohl mehr Personen ums Leben gekommen, als im Kampf gefallen. Die meisten Ermordeten seien Beamte, Priester und Führer von Vereinigungen.

Ein spanischer Journalist brandmarkt die Verbrechen des Judentums.

* **Salamanca,** 23. Dez. (Drahtb.) Unter der Ueberschrift „Wenn Israel herrscht . . ." untersucht der frühere Direktor einer Madrider Rechtszeitung in einem Leitartikel der in Sevilla erscheinenden Zeitung „BAC" die Ursachen der tragischen Ereignisse in Spanien. Mit der Ueberzeugungskraft eines Mannes, dessen Freunde und Verwandte zum größten Teil von den Bolschewisten ermordet wurden, schildert der spanische Journalist die Machenschaften des internationalen Judentums.

Wörtlich schließen die Ausführungen dieses spanischen Journalisten: „Der armselige Analphabet, der in Castilien oder Andalusien hölzerne Christusstatuen enthauptet, folgt der religiösen Beeinflussung eines Samuel oder Levy, der in London, in Paris und in Newyork als 100prozentiger Weltmann und „harmloser Geschäftsmann" auftritt und seine Zerstreuung bei Banketts des Rotary-Clubs sucht."

Die neuesten Tricks der Bolschewisten.

Lissabon, 23. Dez. (Drahtb.) General Queipo de Llano teilte in seiner Ansprache über den Sender Sevilla am Dienstagabend mit, es stehe nunmehr einwandfrei fest, daß das Bombenflugzeug der Madrider französischen Botschaft, das vor etwa zwei Wochen 100 km nördlich von Madrid abgeschossen worden sei, nicht, wie es eine gewisse ausländische Presse wahrhaben möchte, von den nationalen Truppen, sondern von den Roten selbst heruntergeholt worden sei. Er sei auch überzeugt, daß der sowjetrussische Dampfer, der kürzlich im Mittelmeer unterging, von einem roten U-Boot torpediert worden sei.

Durch diese Art und Weise wollen, so erklärte General de Llano, die Bolschewisten unter allen Umständen erreichen, daß sich besonders Frankreich und England auf ihre Seite stellen. Dazu seien den Bolschewisten alle Mittel recht, sogar die Torpedierung eines eigenen Schiffes.

50 000 „Freiwillige" aus Frankreich

„Echo de Paris" berichtet, daß mehr als 50 000 Freiwillige seit Beginn der Kämpfe in Spanien die französisch-spanische Grenze von Cerbère nach Port-Bou (Nordostecke Spaniens) überschritten hätten.

Das gleiche Blatt gibt eine Meldung aus Tanger wieder, wonach die Bolschewisten von Valencia im Fremdenviertel der Stadt ein Rekrutierungsbüro eröffnet haben.

Bisher kein Austausch von Geiseln

Die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen.

Die in St. Jean de Luz geführten Verhandlungen zwischen Vertretern der spanischen Nationalregierung und den roten Behörden von Bilbao zwecks Austauschs von Geiseln sind am Mittwochabend abgebrochen worden, ohne daß man zu einer Einigung kam. 200 Geiseln, die in Bilbao auf Grund dieser Verhandlungen auf einem englischen Torpedoboot nach St. Jean de Luz gebracht werden sollten, sind beim Bekanntwerden der Nachricht von dem Abbruch der Verhandlungen sofort wieder in die Gefängnisse geführt worden. Das englische Torpedoboot hat ohne sie den Hafen verlassen.

Neue litauische Gnadenaktion

Auch der Memelländer Gottschalk begnadigt.

Kowno, 23. Dez. (Drahtb.) Der litauische Staatspräsident hat am Mittwoch aus Anlaß der Weihnachtsfeiertage noch einige politische Gefangene begnadigt. Unter diesen befindet sich auch der Memelländer Kurt Gottschalk, der in dem Kriegsgerichtsprozeß 1935 zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Von den 87 Verurteilten in diesem Prozeß sind bisher 27 begnadigt worden. Vier brauchten die Strafe nicht anzutreten, einer ist im Gefängnis gestorben und elf haben die Strafe abgebüßt. Es bleiben somit noch 44 im Zuchthaus.

Zwei Sudetendeutsche aus der Haft entlassen.

Prag, 23. Dez. (Drahtb.) Gymnasialprofessor Dr. Richard Patscheider und der Prokurist Paul Lamatsch, die am 24. März 1936 in dem großen Schutzgesetzprozeß gegen 18 Sudetendeutsche zu vier Jahren schweren Kerker verurteilt wurden, sind am Mittwoch bedingt aus der Haft entlassen worden. Im Gnadenwege wurde ihnen die gesamte 2½ Jahre andauernde Untersuchungshaft, die bei der Verurteilung nicht angerechnet worden war, und die Haft von der Verurteilung bis zum Strafantritt am 4. Dezember angerechnet. Ihr Gesuch um bedingten Strafnachlaß eines Drittels der Strafe war am Mittwoch von der Gerichtskommission zustimmend erledigt worden, worauf sie sofort aus der Haft entlassen wurden.

Die Schweiz erkennt das italienische Imperium an

Bern, 23. Dezember. (Drahtb.)

Die schweizerische Gesandtschaft in Rom erhielt den Auftrag, der italienischen Regierung zur Kenntnis zu bringen, daß der schweizerische Bundesrat die italienische Souveränität über das äthiopische Gebiet anerkenne und demzufolge das genannte Gebiet als zum Konsularkreis gehörig betrachte, das der Gesandtschaft direkt unterstellt sei.

Theorie und Praxis im „Paradies der Arbeiter"

13 Stunden-Arbeitszeit in Sowjetrußland.

Warschau, 23. Dez. (Drahtb.) Bekanntlich gibt es in der ganzen Sowjetunion nur wenige Fabriken, die die ihnen aufgegebener Produktionsziffern erreichen können. „Leningradskja Prawda" weist jetzt in einem langen Artikel nach, wie diese Leistungen erzielt werden. So wird z. B. in der Leningrader Eisenbahnwaggonfabrik Jegorow die Belegschaft nicht, wie es das sowjetrussische Arbeitsrecht vorschreibt, 7, sondern 13 Stunden beschäftigt, wofür sie nur eine kleine Sonderentschädigung erhält. Diese Fabrik, so stellt das Leningrader Sowjetblatt fest, erhöht zwar die in dem Plan festgelegten Leistungsziffern, aber unter Verletzung des Arbeitsrechtes und bei fortgesetzter Ueberschreitung der im Haushalt der Fabrik bestimmten Lohnausgaben.

Erpreßte Arbeitergroschen für die rote Aufrüstung.

Warschau, 23. Dez. Wie aus Moskau gemeldet wird, benutzen die Sowjets die Versenkung des Dampfers „Komsomol" dazu, eine große Sammlung für den Fonds zum Aufbau der Sowjetflotte aufzuziehen. In sämtlichen Sowjetfabriken sollen alle Beschäftigten einen Monat lang ihren halben Tagesverdienst für diesen Fonds zur Verfügung stellen, damit fünf neue Kreuzer und zehn Motorschiffe gebaut werden können.

Frauen als Scharfschützen, Flieger und Tankführer

Militarisierung der Frauen in Sowjetrußland.

Moskau, 21. Dez. (Drahtb.) Im großen Kreml-Palais wurde am Sonntag die Beratung der Frauen der Roten Kommandeure eröffnet, die von den Sowjets als große Propagandaveranstaltung zur Militarisierung der Sowjetfrauen aufgezogen wird. An den Beratungen nahmen Stalin und alle Mitglieder der Regierung sowie die Sowjetmarschälle teil.

Die Eröffnungsrede hielt Kriegskommissar Woroschilow, der nicht nur die „kulturelle" Betätigung der Frauen der Kommandeure der Roten Armee hervorhob, sondern auch besonders lobend erwähnte, daß die Sowjetfrauen „sich zu rüstigen Kämpfern in den verschiedenen Spezialitäten der Kriegskunst" herausbildeten. Außer der Roten Armee habe die Sowjetunion noch eine zweite Armee, die ebenfalls machtvoll und unbesiegbar sei, die Armee der Frauen der Roten Kommandeure. Auch diese Armee werde einst aufstehen, wenn „der Kriegsfeind" versuchen sollte, die Sowjetunion zu überfallen. Woroschilow rief: „Im Kampf für den Frieden sind wir schon längst bereit zum Kampf für den Schutz unserer Unabhängigkeit."

In den Vorträgen der verschiedenen Frauenvertreterinnen wurden unter lebhaftem Beifall der roten Generalität immer neue Beispiele von Frauen erzählt, die zu Scharfschützen, Tankführern usw. ausgebildet werden.

Trotzkis Abreise aus Norwegen

Oslo, 23. Dezember. (Drahtb.)

Nach der Zeitung „Tidens Tegn" wurde Trotzki, bevor seine Aufenthaltsbewilligung in Norwegen ablief, an Bord eines norwegischen Dampfers geführt, der nach Mexiko bestimmt war. Die Bewachung seiner Wohnung wurde aufrechterhalten, um seine Abreise zu verheimlichen. Trotzki wurde von einem Polizeioffizier bewacht, der darauf achten sollte, daß der alte Verschwörer vor seinem Abschied nicht ohne Genehmigung telegrafierte. Das Schiff, auf dem Trotzki sich befindet, wird seine Reise ohne Zwischenlandung durchführen.

Tschanghsueliang hat 200 000 Mann konzentriert

Frau Tschiangkaischek bei ihrem Gatten.

Peiping, 23. Dezember. (Ostasiendienst des DNB.) Den letzten Nachrichten zufolge zieht Tschanghsueliang alle seine Truppen zur Verteidigung Siansus zusammen. Die Gesamtmacht der Truppen Tschanghsueliangs, die in Kampfstellung gegen die Zentralregierung zusammengezogen werden, wird auf 200 000 Mann geschätzt.

Wie die chinesische Abendpresse meldet, wurden Frau Tschiangkaischek und Präsident T. V. Sung nach ihrer am Dienstagabend erfolgten Landung auf dem Flugplatz von Sianfu von General Tschanghsueliang begrüßt. Frau Tschiangkaischek hatte darauf eine kurze Unterredung mit dem Marschall, an der Tschanghsueliang teilnahm. Anschließend fand eine halbstündige Aussprache zwischen T. V. Sung und Tschiangkaischek statt.

Inzwischen haben Nankinger Kerntruppen Weinan an der Strecke Tungkwan—Sianfu eingenommen. Die Truppen Tschanghsueliangs haben sich in Unordnung zurückgezogen. Tagtäglich überfliegen Regierungsflugzeuge die Provinzhauptstadt Sianfu, um ein Entkommen Tschanghsueliangs im Flugzeug zu verhindern.

In Nanking ist die Stimmung gedämpft, jedoch noch optimistisch. Oeffentliche Vergnügungen aller Art sind in Nanking eingestellt worden.

„Matin": Der französische Soldat der Söldner Stalins

Paris, 22. Dezember. (Drahtber.)

Der „Matin" bezeichnet in einem Artikel über die außenpolitischen Ziele der Sowjetunion den französischen Soldaten als „den Söldner, den sich Stalin für seine großen Eroberungspläne ausgesucht hat". Als das unmittelbare Ziel Moskaus bezeichnet das Blatt, „Deutschland zu schlagen und zu ermüden dadurch, daß man Frankreich und Spanien — in einer Moskauer sogenannten Volksfront vereint — auf Deutschland hetze". Nach Auffassung des Blattes fällt hierbei auch der Tschechoslowakei und sogar China — wobei „Matin" offenbar an die jahrelange kommunistische Wühlarbeit in China denkt — in den sowjetrussischen Absichten eine entscheidende Aufgabe zu. Stalin, so schreibt das französische Blatt, wäre dann jener „Herr der Völker", als den er sich bereits bezeichnete.



Mussolinis Revisionsrede auf einem Schal gedruckt.

Vor kurzem hielt der italienische Staatschef Mussolini in Mailand eine große Rede, in der er sich für die von Ungarn geforderte Revision einsetzte. Jetzt sieht man häufig ungarische Frauen mit Seidenschals, auf denen die wesentlichen Worte der Revisionsrede Mussolinis eingewebt sind. Man betrachtet diese neueste Mode als eine Art Dank-Demonstration für Mussolini. (Scherl, M.)

Zugunsten der Versicherten

Aenderung einiger Vorschriften der Reichsversicherung

Berlin, 23. Dezember. (Drahtbericht.)

Vor kurzem wurde gemeldet, daß für das diesjährige Weihnachtsfest eine Neuregelung beabsichtigt sei, wonach Weihnachtszuwendungen bei der Berechnung der Beiträge zur Reichsversicherung im allgemeinen unberücksichtigt bleiben. Nunmehr hat die Reichsregierung das Gesetz beschlossen, das die Neuregelung enthält. Künftig sind also Weihnachtszuwendungen als Entgelt nur noch dann anzusehen, wenn sie schriftlich oder in einer Tarif-, Betriebs- oder Dienstordnung festgelegt sind. Andere Weihnachtszuwendungen sind nur insoweit Entgelt, als sie ein Monatsgehalt übersteigen. Im übrigen sind alle einmaligen Zuwendungen bei der Berechnung der Beiträge nicht mehr auf das Jahr zu verteilen, sondern nur noch in dem Zeitabschnitt (Woche, Monat) zu berücksichtigen, in dem sie gewährt werden.

Außerdem bringt das Gesetz einige weitere Aenderungen. U. a. wird das Verfahren für die

Einstellung von Renten bei staatsfeindlicher Betätigung

geregelt. Wenn staatsfeindliche Betätigung vorliegt, entscheidet der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister. Der Begriff staatsfeindliche Betätigung ist den entsprechenden Vorschriften des Beamtenrechts und des Rechts zur Wehrmachtsversorgung entnommen.

Die Vorschriften über den Beginn der Rente werden vereinfacht und günstiger gesetzt. Wenn z. B. ein Versicherter am 15. Januar Invalide wird oder stirbt, so muß nach jetzigem Recht der Antrag auf Invaliden- oder Hinterbliebenenrente noch bis zum 31. Januar gestellt werden, wenn die Rente mit dem 1. Februar — dem frühestmöglichen Zeitpunkt — beginnen soll. In Zukunft dagegen beginnt die Rente am 1. Februar auch dann, wenn der Antrag bis Ende Februar gestellt wird, der Berechtigte hat also genügend Zeit, sich die erforderlichen Unterlagen zu beschaffen, bevor er den Antrag stellt.

Für alle, die einen Rentenantrag stellen wollen, ist wichtig, daß solche Anträge bei den Rechtsberatungsstellen der DAF. mit derselben Wirkung gestellt werden können wie bei den Versicherungsträgern.

Endlich wird die Geltungsdauer einer Sondervorschrift des Angestelltenversicherungsgesetzes über den 1. Januar 1937 hinaus verlängert, wonach Angestellte als berufsunfähig gelten, die 60 Jahre alt und seit einem Jahre ununterbrochen arbeitslos sind.



* Iserlohn, 24. Dezember.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,41 Uhr, Sonnenuntergang: 16,20 Uhr. — Mondaufgang: 14,39 Uhr, Monduntergang: 6,49 Uhr. Mond in Nordwende.

26. Dezember: 1194: Friedrich II., Römisch-Deutscher Kaiser, zu Jesi, Bezirk Ancona geb. (gest. 1250). — 1769: Der Dichter Ernst Arndt in Schorith auf Rügen geb. (gest. 1860). — 1836: Der Tondichter Hans Georg Nägeli („Freut Euch des Lebens") in Zürich gest. — 1853: Der Archäologe Wilhelm Dörpfeld in Barmen geb. — 1861: Der Mediziner Ludolf von Krehl in Leipzig geb. — 1863: Der Mediziner Wilhelm His in Basel geb. — 1896: Der Physiologe Emil Du Bois-Reymond in Berlin gest. (geb. 1818). — 1923: Der Dichter Dietrich Eckart in Berchtesgaden gest. (geb. 1868).

Sonnenaufgang: 8,41 Uhr, Sonnenuntergang: 16,21 Uhr. — Mondaufgang: 15,44 Uhr, Monduntergang: 7,55 Uhr.

27. Dezember: 1525: Der italienische Kirchenkomponist Giovanni Pierluigi da Palestrina in Palestrina geb. (gest. 1594). — 1571: Der Astronom Johannes Kepler in Weil der Stadt, Württemberg, geb. (gest. 1630). — 1822: Der französische Chemiker Louis Pasteur in Dole geb. (gest. 1895). — 1880: Der Kulturphilosoph und Pädagoge Theodor Litt in Düsseldorf geb. — 1890: Der Altertumsforscher Heinrich Schliemann in Neapel gest. (geb. 1822).



Erneute Unbeständigkeit.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen - Mülheim

Am Nordabhange des weit nach Norden vorgestoßenen Azorenhochs gelangen wiederum temperaturverschiedene feuchte Meeresluftmassen nach Mitteleuropa und bewirken hier unbeständige Witterung. Im allgemeinen werden die Störungen unser Gebiet nur streifen und daher nur geringe Niederschläge bringen.

Aussichten für das Sauerland für Donnerstag, den 24. Dezember: Bei frischen Westwinden meist neblig trübe, aber vorwiegend trocken. Vorübergehend geringer Aufbruch der Bewölkung. Keine Temperaturänderung.

Vorausage für Freitag, den 25. Dezember: Nach verbreitetem Frühnebel meist wolkig mit einzelnen Schneeschauern im Bergland. Temperaturen bis 5 Grad. Mäßige Nordwestwinde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Aenderung.



Heute Heiliger Abend

Es ist ganz merkwürdig, aufzuwachen und zu wissen: Heute ist Heiliger Abend. Wenn man sich morgens dieser frohen Tatsache bewußt wird, ist der Abend noch fern, noch durch einen ganzen langen Tag von uns getrennt. Und doch ist es, als wenn der Abend dieses schönsten Tages schon seinen lichten Schimmer über den ganzen Tag wirft.

Der Morgen dieses Tages war noch ein Arbeitstag wie jeder andere — rein äußerlich wenigstens. Innerlich aber ist man keineswegs mehr so ganz bei der Arbeit gewesen. Alle Gedanken eilen schon die wenigen Stunden voraus, bis sich die Dämmerung der Heiligen Nacht über die Helle des Tages senken wird.

Zu Hause ist die Unrast dieses Tages noch viel schlimmer. Die Hausfrauen wissen nicht, wo ihnen der Kopf steht. Denn es gilt ja nicht nur, kleine Weihnachtspäckchen fertigzumachen und die Weihnachtsstube zu schmücken — da muß der Weihnachtsbaum geputzt werden, hier und da wird sogar noch Kuchen gebacken, und endlich muß der „Schlachtplan" entworfen werden für die ganzen nächsten Tage.

Die Kinder sind maßlos aufgeregt, gucken durchs Schlüsselloch der Weihnachtsstube und stehen Muttern im Grunde überall im Wege, bis man sie schließlich zum Spielen auf die Straße schickt. Unter sehr vieler Arbeit vergeht langsam der Tag, bis sich allmählich Dämmerung über die Welt senkt. Aus dem matten Winterhimmel tauchen die ersten Sterne und gleichzeitig klingt das erste Läuten der Weihnachtsglocken durch den frühen Abend, die zur Christmette rufen.

Noch immer eilen hastende Menschen durch die Straßen, andere strömen in dichten Scharen zu den hell erleuchteten Kirchen, deren bunte, leuchtende Scheiben in die Winternacht hinausschauen. Und dann, wenn man endlich zum eigenen Weihnachtsbaum heimkehrt, werden überall in den Straßen die Fenster hell von brennenden Weihnachtsbäumen.

Die Glocken läuten das Christfest ein, Friede und Freude sind eingekehrt in jedes Haus. Möge in allen Familien ein frohes Weihnachtsfest gefeiert werden; dies wünschen wir allen Lesern und allen Mitarbeitern.

800 Kinder erhielten eine Weihnachtstüte

Kinderbescherung der Iserlohner NSV.

Wie überall in Deutschland, so rief auch die Iserlohner NS.-Volkswohlfahrt die hilfsbedürftigen Kinder am Montagabend zu einer Weihnachtsfeier auf der Alexanderhöhe zusammen. 800 Kinder wurden hier im festlich geschmückten Saal bei Kakao und Kuchen bewirtet. Nach einleitenden Worten von Pg. Dornbracht erfolgte die Uebertragung der Rundfunkansprache von Reichsminister Dr. Goebbels. Alsdann traten die Hitlerjugend und der BDM. auf den Plan und unterhielten die kleinen Gäste mit allerlei Musik- und Liedvorträgen. Ein Adventsspiel und das Erscheinen des Weihnachtsmannes bildeten den Höhepunkt der Weihnachtsfeier. Jedes Kind erhielt eine Weihnachtstüte, mit der es glückstrahlend nach Hause zog.

Iserlohns Neubauten des Jahres 1936

280 Bauvorhaben durchgeführt - 112 Wohnhäuser mit 350 Wohnungen errichtet - Neue Fabrikgebäude

(—) Iserlohn, 24. Dezember.

Das Jahr 1936 brachte Iserlohn eine solche Fülle neuer Bauten, daß es dem einzelnen willkommen sein wird, einmal einen umfassenden Ueberblick zu erhalten über die verwirrenden Einzelheiten dieser Bautätigkeit, die ihm bei den Spaziergängen durch die Stadt sichtbar wurden.

280 Bauvorhaben sind vom Januar bis jetzt in Iserlohn durchgeführt worden, nicht eingerechnet die Kasernenbauten, die allein schon eine kleine Stadt ausmachen. Von diesen 280 Bauvorhaben (69 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres) sind 112 Wohnhäuser mit insgesamt 350 Wohnungen. Die übrigen 168 Bauvorhaben setzen sich aus Umbauten, Garagen und Fabrikneubauten und -Anbauten zusammen.

Wir wollen in unseren folgenden Ausführungen die beiden Hauptgruppen Fabrikneubauten und Wohnhäuser einmal zusammenfassend behandeln und beginnen heute mit den Fabrikneubauten.

Es ist typisch für das Iserlohner Stadtbild, daß in fast willkürlicher Buntheit Wohnhäuser und Fabriken nebeneinander errichtet wurden. Noch heute wächst aus manchen Hinterhöfen eine neue Fabrik heraus, die — als Kleinbetrieb in einem Schuppen begonnen — sich von Jahr zu Jahr ausdehnt und neue Räumlichkeiten erfordert.

Um hier für die Zukunft klare Bahn zu schaffen, hat das Bauamt einen Bauzonenplan ausgearbeitet, der in seiner bisherigen Form (von der wir schon vor einiger Zeit einmal berichteten) geändert worden ist und im Jahre 1937 in neuem Gewand erscheinen wird. Nach diesem neuen Plan

ist die Stadt in sechs Zonen aufgeteilt worden,

auf die wir im einzelnen noch im zweiten Teil unseres Artikels eingehen werden. Hier dürfte nur die Angabe interessieren, daß die bisherige Industriebauzone zugunsten der Wohngebiete um etwa 10 Prozent eingeschränkt worden ist. Die Zone umfaßt die bekannten Industrieteile der Stadt: die Bredde, den Teil nördlich der Mendener Straße, südlich des Ostbahnhofs, die Lange Hecke bis zur Hardt, den Lünkerbohl bis zu Thomès Kamp. Im Westen die Gegend südlich der Hagener Landstraße, Teile der Ludwigstraße und des Gerlingser Weges. Dazu kommen noch einzelne Enklaven in den Wohngebieten, die aber allgemein schon durch ihre bisherige Bebauung als Industriezone kenntlich sind. Innerhalb dieser Zone dürfen die bestehenden Fabriken sich unter besonderen Umständen bis zu einem Drittel erweitern, innerhalb dieser Zonen können ebenfalls Neubauten errichtet werden.

In konsequenter Durchführung dieser Begrenzung liegt für die Zukunft eine Sicherung der Einheitlichkeit des Stadtbildes, die man bisher leider in Iserlohn besonders vermissen mußte. Die begrenzten Möglichkeiten der Errichtung neuer Fabriken birgt natürlich für die Zukunft auch die Gefahr in sich, daß manches Unternehmen, das hier eine Niederlassung aufzubauen plant, wegen der fehlenden günstigen Vorbedingungen davon absieht. Allerdings wird man diese an sich nur geringe Gefahr gern in Kauf nehmen, um Iserlohns Charakter als Wohnstadt nicht allzu sehr in den Hintergrund treten zu lassen.

Innerhalb der oben erwähnten Industriebauzone sind im Jahre 1936 viele Anbauten und neue Gebäude errichtet worden. Wir greifen aus der Zahl die wesentlichsten heraus, auf die das Auge besonders fällt und die durch die Größe des Projektes und die besondere Art des ausgeführten Entwurfs namentlich genannt zu werden verdienen.

Da rufen wir zu Beginn noch einmal den in seiner Größe überragenden Neubau der Firma Doßmann, Mendener Straße, ins Gedächtnis. Ein Objekt, das dem Baumarkt ca. 140 000 Mark zuführte und das von uns ja seinerzeit bereits ausführlich gewürdigt wurde. Der Bau ist bis auf den Außenputz fertiggestellt. Man möchte hoffen, daß zur 700-Jahr-Feier dieses das dortige Stadtviertel beherrschende Hochhaus sich in schönem Putzgewand allen Besuchern der Feststadt präsentiert.

Die baulich beachtliche Linie der neuen Fabrik Christophery findet im Anbau der Hülterschen Fabrik eine erfreuliche Fortsetzung. Hier ist eine unharmonische Baulücke geschlossen worden. Der Verputz und die Art der Außenfassade tragen dazu bei, daß durch diesen Bau der Industriekomplex am Eingang des Lägertales eine weitere geschmackvolle Abrundung erfahren hat, die gerade für diesen Fremdenverkehrsteil der Stadt notwendig erscheint.

Besonders erwähnenswert ist im gleichen Sinne der sehr beachtliche Neubau der Firma Ww. Wilh. von Hagen, den wir untenstehend im Bild veröffentlichen. Hier ist die Forderung nach Schönheit der Arbeitsstätte voll erfüllt. Die Firma hat einen Neubau geschaffen, der in mancher Beziehung bemerkenswert erscheint. Die bisherige Produktion der abgebrannten Zweigniederlassung Meschede soll hier betrieben werden. Mit einem Aufwand von 120 000 Mark ist für viele Arbeiter eine neue schöne Arbeitsstätte geschaffen worden. Erfreulich ist, daß auch das alte Fabrikgebäude mit einem Zierputz versehen wurde, hoffentlich führt man diesen Putz um das ganze Gebäude herum, dann würde diese Ecke als wirklich vorbildlich bezeichnet werden können. Da gleichzeitig auf der gegenüberliegenden Seite große Neubauten privater Art entstanden sind, erfährt hier das Stadtbild eine erfreuliche Abrundung. Daß auch das Innere der neuen Fabrik allen Anforderungen des Amtes Schönheit der Arbeit in der DAF. entspricht, macht dieses neue Gebäude auch in dieser Hinsicht erwähnenswert.

In einem Atemzug mit diesem Neubau darf man das Gebäude der Firma Pich und Schulte nennen, deren Inhaber die Besitzer der Firma Ackermann sind. Dieser Neubau, Arnsberaer Straße 17, ist ebenfalls untenstehend abgebildet. Man darf ihn als ein Schulbeispiel für modernen Fabrikbau bezeichnen. Jeder Volksgenosse, der in diesem Gebäude schafft, wird morgens froh durch das freundliche und schöne Portal seine Arbeitsstätte betreten und in den hellen und schönen Räumen noch einmal so kräftig seine Arbeit anpacken. Mit Stolz wird er von seiner Fabrik sprechen, deren äußeres schmuckes Gewand ganz besonders freundlich und schön ist. Braune Klinkerplatten geben diesem Fabrikbauentwurf des heimischen Architekten Vogt sein eigenes bisher in Iserlohn noch nicht vertretenes Gepräge. Das dreistöckige Gebäude ist mit Glaswänden versehen und hat außerordentlich freundliche Büroräume.

Für die Belegschaft sind vorbildliche Wasch-, Dusch- und Toilettenanlagen geschaffen, ein Gemeinschaftsraum ist ebenfalls vorgesehen.

Man möchte wünschen, daß auch die auf der gegenüberliegenden Seite der Arnsberger Straße liegende Fabrik der Firma Ernst Gösser, die in den letzten Jahren nicht unerheblich erweitert wurde, mit einem schönen Putz versehen wird. In der jetzigen Form steht sie in allzu krassem Gegensatz zu dem gegenüberliegenden Gebäude. Wir glauben, daß die Stadt, das Amt Schönheit der Arbeit und schließlich auch ganz besonders die dort schaffenden Volksgenossen der Firma dafür besonderen Dank wissen werden.

Als Viertes der besonders großen Projekte darf man den Anbau der Firma Eduard Hunke, Karnacksweg, hervorheben, der erst zu einem Teil in Angriff genommen worden ist. Es handelt sich insgesamt um ein Projekt, das die 100 000-Mark-Grenze überschreiten wird. Unter der Bauleitung des Architekten Doßmann werden hier Anbauten errichtet, die die Baulücke vom Karnacksweg bis zur Grafenstraße ausfüllen sollen. Die Bauten werden dreistöckig errichtet und etwa bis an das Haus Friedenstraße 7 geführt. Die Friedenstraße wird demnächst durch die Stadt ausgebaut, so daß dann hier auch eine bearüßenswerte Ausgestaltung des Stadtbildes verwirklicht wird.

Aus der Zahl der Anbauten und Neubauten, die in ihrer Bausumme unter der 100 000-Mark-Grenze liegen, wollen wir einige besonders hervorheben, die eine wesentliche Abrundung des Stadtbildes mit sich brachten. Die Firma Kramer, Sporenstraße, baute ein einstöckiges neues Gebäude, das Haus ist aber so angelegt, daß in den nächsten Jahre eine Aufstockung erfolgen kann. Ein weiterer einstöckiger Neubau entstand in der Freiligrath-Straße durch die Firma Otto Mainzer, der Fabrikbau wurde gleichzeitig mit einem Wohnhausneubau verbunden. Auch die Firma Kissing hat durch Erhöhung ihres Fabrikgebäudes das Straßenbild des Schleddenhofer Weges vereinheitlicht. Die Firma Brause & Co. errichtet einen größeren Anbau, in dem die Schlosserei, Gürtlerei und die Packstube untergebracht werden sollen. Durch diesen Anbau wird die Ecke Fürstenstraße abgeschlossen, ein weiterer Anbau in Richtung der Fürstenstraße wird noch folgen. Ebenfalls erwähnenswert ist der Neubau der Firma Vollmann und Schmelzer, die für ihre Gürtlerei und Schlosserei ein neues Gebäude errichtet.

Schließlich seien noch zwei Werke in der Oberarüne erwähnt, die beachtliche Bauten durchführten. Die Firma Stamm hat ihr Walzwerk durch größere Neubauten erweitert, während die Fabrik Hahne ihre bisherigen Gebäude um ein Stockwerk erhöhte und die nebeneinander stehenden Anlagen zu einem geschlossenen Ganzen zusammenfaßte.

Es würde den Leser ermüden, diese Reihe der Bauten noch um die kleineren ergänzt zu sehen. Wir glauben aber, mit dem Obenstehenden einen ziemlich umfassenden Ueberblick gegeben zu haben.

Zieht man die Bilanz dieses Artikels, so darf man abschließend sagen, daß das Bauamt mit seiner auf lange Sicht betriebenen sorgfältigen Arbeit der positiven Einwirkung auf die Bauenden erfreuliche Erfolge aufzeigen kann. Daß diese Beratung zum schönen Bauen aber auch bei unseren Fabrikherren auf ständig besseres Verständnis stößt, ist eine ebenso erfreuliche Feststellung. Anpassung der Bauten an das Stadtbild, Schönheit der Arbeitsstätte und Großzügigkeit des Entwurfs sind die wesentlichen Merkmale dieser neuen Linie des heimischen Fabrikbaumarktes.

(Schluß folgt.)

—ai—

Großes Weihnachtskonzert am 2. Feiertag in der Neuen Halle

Das Streichorchester des JR. 60 spielt.

Wir wiesen schon gestern kurz auf die Weihnachtsfeier des JVSV. am 2. Festtag in der besonders geschmückten Neuen Halle der Alexanderhöhe hin. Der Verein hat keine Unkosten gescheut, seinen Mitgliedern zum Weihnachtsfest in diesem Jahr etwas Besonderes zu bieten.

Das künstlerisch auf hohem Niveau stehende Streichorchester des Musikkorps des JR. 60 wird unter Stabführung des Musikmeisters Kolb ein reichhaltiges und gut zusammengestelltes Konzert bieten, aus dessen Programmfolge wir die köstliche Musik zu „Hänsel und Gretel", der Märchenoper Humperdincks, besonders nennen. Selbstverständlich fehlt auch nicht das Weihnachtstongemälde von Koedel „Fröhliche Weihnacht", das besonders für Streichmusik geeignet ist und mit den vielen Kinderinstrumenten bei der „Bescherung" bei den Besuchern freudigen Beifall hervorrufen wird.

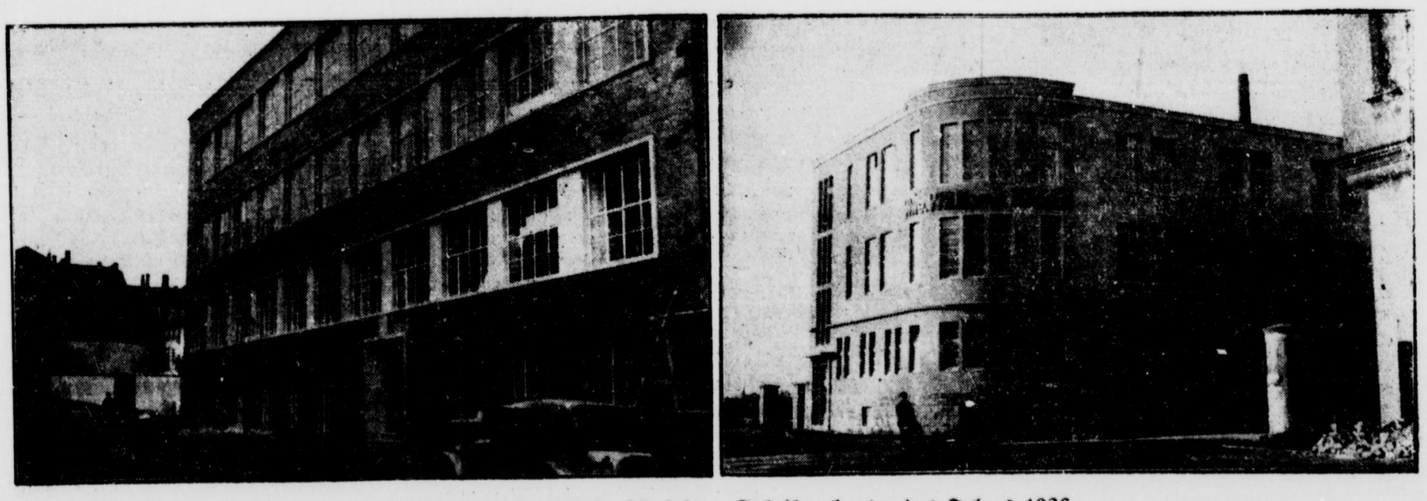
Man darf wünschen und hoffen, daß das Konzert und die Weihnachtsfeier des JVSV. von allen Iserlohnern recht gut besucht wird.

Julfeier der Ortsgruppe des Hilfsbundes der Deutschösterreicher, Iserlohn.

Die Ortsgruppe des Hilfsbundes der Deutschösterreicher veranstaltete gemeinsam mit ihrer Frauenhilfsgruppe letzten Sonntag, wie alljährlich, in der Gastwirtschaft Plugge, Iserlohn, ihre Julfeier. Die Feier stand unter Leitung des Pg. Knoth. Im Rahmen des Programms wurden mehrere volksdeutsche und vor allem österreichische Heimatgedichte vorgetragen. Nach der Julrede fand dann eine Kinderbescherung statt, die bei Eltern und Kindern in gleicher Weise aufrichtige Freude hervorrief, so daß die Feier eine richtige Weihnachtsstimmung vermittelte.

Auch wurde der vielen österreichischen Kameraden des Hilfswerkes „Nord-West" gedacht, denen in diesem Jahre wiederum eine Reihe von Liebesgabenpaketen zugestellt werden konnte.

* **Eine 92jährige.** Am 1. Weihnachtsfeiertag, am Freitag, 25. Dezember, beaeht Frau verw. Karoline Kirchhoff, Altstadt 5, ihren 92. Geburtstag. Wir gratulieren dem hochbetagten Mütterchen zu seinem Ehrentag recht herzlich und wünschen ihm einen weiteren sonnigen Lebensabend.



Zwei besonders beachtliche Iserlohner Fabrikneubauten des Jahres 1936.

Aus der Reihe der Fabrikneubauten 1936 ragen in Iserlohn die beiden oben abgebildeten ganz besonders hervor. Die Aufnahme links zeigt die völlig neugebaute Fabrik der Firma Pich und Schulte, deren Eigentümer jetzt die Firma Ackermann ist. Der fast wie ein Verwaltungsgebäude anmutende schöne Bau ist schon in seinem äußeren Gewand nach den Grundsätzen des Amtes „Schönheit der Arbeit" gebaut worden. Braune Klinkerplatten, große helle Fenster und ein sehr geschmackvoller Eingang aus Ruhrsandsteinrahmen und bunter Tür bestehend, geben diesem Gebäude eine besonders schöne und mustergültige Linie. — Der Bau rechts ist das imponierende neue Fabrikgebäude der Firma Ww. Wilhelm von Hagen, das zu einer Zierde für das dortige Stadtviertel wurde. Eine geschmackvolle Linienführung, ein schöner Kunstputz und eine mustergültige Inneneinrichtung, machen diesen Neubau ebenfalls zu einem Beispiel, das man zur Nachahmung empfehlen kann.

Fotos: E.-AZ.

Nach dem Weihnachtsessen nicht vergessen! Bullrich-Salz 100gr. 25Pfg. Tabl. 20Pfg.

Stadtgebiet

* Iserlohn, 24. Dezember.

Weihnacht

In trautem Frieden liegt das weite Land —
ein reiner Wille hat von allen Pfaden
die deutsche Not auf immerdar verbannt.

Nun glüht die Freude wieder gleich Myriaden
Kerzen,
trägt zu den Sternen auf ein Dankgebet,
das frei und stark durch unsere Seelen geht.

Verstummen muß des Bösen gleißend Locken
für alle Zeit. Im Klang der hellen Weih-
nachtsglocken
künd't neu sich wundersame heilige Macht.

Froh hören wir der Engel süßes Singen —
in allen Herzen ist ein freudig Klingen:
der Lobgesang der Weihenacht.

P. E. Rings.

Wer fährt mit KdF. zur „Grünen Woche"?

Die Deutsche Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beabsichtigt nachstehend aufgeführte Sonderzüge durchzuführen: Fahrt zur „Grünen Woche" nach Berlin vom 28. bis 31. Januar 1937; Fahrt zur „Automobil-Ausstellung" nach Berlin vom 25. bis 28. Februar 1937; [illegible] Messe vom 4. bis 7. März.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß auch sonstige Veranstaltungen zu „Kraft durch Freude"-Preisen besucht werden können und diesbezügliche Berechtigungsscheine von uns beigrat werden. — Anmeldungen nehmen entgegen: Das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Iserlohn, Schillerplatz, sämtliche Ortswarte und Betriebswarte.

* **Platzkonzert am 2. Weihnachtstag.** Am 2. Festtag findet von 11,30 bis 12,30 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Standkonzert statt, das von der Regimentsmusik des JR. 60 unter Leitung des Musikmeisters Kolp ausgeführt wird. Folgende 6 Musikstücke werden zu Gehör gebracht: 1. Heeresmarsch, II, 80 von Boiat; 2. Weihnachtsfest-Ouvertüre von Nehl; 3. Blumen-Walzer aus dem Ballett „Der Nußknacker" von Tschaikowsky; 4. Alexandermarsch, Heeresmarsch, II, 44 von Leonhardt; 5. Ballettmusik aus „Die Puppenfee" von Bayer; 6. Mussinan-Marsch, Heeresmarsch II, 105 von Carl.

* **Einheitliche Altersgrenze für alle Beamte.** Nachdem durch Aenderung des Reichsbeamtengesetzes auch für die Mitglieder des Reichsgerichts, des Reichsfinanzhofes und des Rechnungshofes des Deutschen Reiches die Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr festgesetzt worden ist, besteht nunmehr für alle dem Reichsbeamtengesetz unterstehenden Beamten eine einheitliche Altersgrenze. Sonderbestimmungen sind lediglich in einigen Ländern noch die Lehrer unterworfen, die beispielsweise in Preußen mit dem 62. Lebensjahre aus ihrem Amte scheiden.

* **Die städtische Bücherei** bleibt von Montag, 28. Dez., bis zum 3. Januar 1937 geschlossen. Die nächste Buchausgabe erfolgt am Montag, 4. Januar 1937.

* **Gefunden** wurde eine Damenhandtasche mit Schlüsseln. Abzuholen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

* **Unsere Wintersportler,** die sich schon das ganze Jahr auf eine weiße Weihnacht gefreut haben, werden heute die Schier betrübt in die Ecke stellen und auf bessere Zeiten hoffen. In den westdeutschen Wintersportgebieten ist leider nirgends ein weißer Hoffnungsschimmer geblieben. — Die Schneeverhältnisse in den bayerischen Bergen sind durchweg gut, in den schlesischen Bergen ist ab 800 m Höhe Wintersport möglich. Wer also unbedingt eine weiße Weihnacht feiern will, der muß schon die Reise nach dort unternehmen.

Amtsgericht Iserlohn

Sitzung vom 23. Dezember.

Die „gehamsterten" 20 Eier.

—g. Die Tochter Edith des Th. Li. aus Dortmund-Brambauer war zur Erholung auf einige Wochen zu einem Landwirt in Drüpplingsen gekommen. Hier hat sie sich als nicht ehrlich erwiesen, denn als der Vater sie eines Tages besuchte, hatte sie inzwischen 20 Eier „gehamstert", die sie ihm heimlich zusteckte. Aber es war nicht unbeobachtet geblieben, und der Vater war sehr überrascht, als er eine Anklage wegen Hehlerei erhielt. Da er die Tatsache nicht abstreiten konnte, so gingen seine Einlassungen nur dahin, das Gericht zu bitten, ihn angesichts des nahen Weihnachtsfestes nicht mit Gefängnis, sondern mit einer Geldstrafe zu bestrafen. An Stelle von 2 Wochen Gefängnis wurde eine Geldstrafe von 50 RM. festgesetzt.

Eine „Funzel" als Motorradbeleuchtung.

Für jeden Fahrer, ganz besonders für die Kraftfahrer, besteht die Pflicht, bei eingetretener Dunkelheit ihr Fahrzeug in ausreichender Weise zu beleuchten. Am 26. September, zwischen 19 und 20 Uhr kam Walter Schl. aus Iserlohn mit einem Motorrad von Hohenlimburg nach Letmathe gefahren. Gegenüber dem Rathaus wollte gerade ein dort stehendes Personenauto anfahren, als plötzlich dre Motorradfahrer auf den Wagen sauste. Da sich dort auch gleich die Polizeiwache befand, so war die Polizei sofort zur Stelle und stellte fest, daß die Lampe des Motorrades nicht in Ordnung war. Das Licht war, wie der Beamte sagte, nur eine „Funzel". An sich ist das Anfahren des Wagens noch sehr glimpflich verlaufen. Die mangelhafte Beleuchtung seines Rades kostete Schl. eine Strafe von 20 RM.

Der schleudernde Anhänger.

Am 16. Juli kam ein Lastkraftwagen mit Anhänger aus Richtung Hohenlimburg nach Letmathe. Aus entgegengesetzter Richtung kam ebenfalls ein Lastwagen mit Anhänger. Bei der Kurve an der Schwerter Straße überholte dieser Wagen einen Dreiradwagen. Als dieses geschehen, kam der Wagen von oben, dessen Anhänger sehr erheblich schleuderte, so daß der Führer des anderen Wagens keinen andern Ausweg sah, als auf den Bürgersteig und gegen eine Mauer zu fahren, aber trotzdem von dem schleudernden Anhänger getroffen wurde. Dem Führer dieses Fahrzeuges, Walter Jf. aus W.-Elberfeld wurde nun zur Last gelegt daß er nicht mit einer solchen Geschwindigkeit gefahren sei, die es ihm ermöglichte, auf kürzester Entfernung den Wagen zum Halten zu bringen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 RM. oder 6 Tagen Haft.

Wegen Körperverletzung bestraft.

Wegen Gewalttätigkeiten schon sehr erheblich vorbestraft, darunter einmal mit 1 Jahr 3 Monaten, ist der August Si. von Schwerte. Er war bis vor einiger Zeit an den Kasernenbauten der Flak hierselbst beschäftigt und hatte am Abend des 22. Oktober der Schnapsflasche reichlich zugesprochen. Ein Kraftfahrer K., der Material für eine Firma in Gelsenkirchen angefahren hatte, hatte sich in dem Heizraum der Kaserne zum Schlafen hingelegt. Gegen 4 Uhr morgens wurde er durch den Si. etwas unsanft aus dem Schlafe geweckt, der ihn aufforderte, aufzustehen und ihm dann einen Schlag ins Gesicht versetzte. Bei der Frotzelei kam K. dem Hahn eines Heizrohres zu nahe, dieser öffnete sich und K. erlitt durch den heißen Dampf Brandwunden. Nur dem Umstand, daß er sich später bei dem Verletzten entschuldigt hat und dieser vor Gericht erklärte, er lege keinen Wert auf eine besondere Bestrafung, kann es der Angeklagte verdanken, daß er trotz seinen Vorstrafen mit einer Geldstrafe von 50 RM. davonkam.

Schuldenstand des Landkreises Iserlohn um 400000 Mark gesenkt / Erstmalig seit 1929 ein ausgeglichener Haushaltsplan / Befristeter Erlaß der Kreisumlage für leistungsschwache Gemeinden / Eine Schulbau-Rücklage / Nur noch 517 Arbeitslose

(—) Iserlohn, 24. Dezember.

Wie im vergangenen Jahr, so erscheint auch in der heutigen Weihnachtsausgabe ein Jahresbericht des Landratsamtes, der von erfreulicher Aufwärtsentwicklung kündet. Es konnten erstmalig wieder Rücklagen gebildet werden, freiwerdende Gelder der Kreisumlage sollen besonders notleidenden Gemeinden in der Form zur Verfügung gestellt werden, daß ihnen die Kreisumlage für einige Jahre erlassen wird. Der Schuldenbetrag des Kreises konnte um 400 000 Mark gesenkt werden, was zum Teil dadurch möglich wurde, daß der Kreis den Prozeß gegen die Stadt Iserlohn in Sachen der „Erbschaftsregelung" des früheren Kreises Hörde gewonnen hat.

Auch für das kommende Jahr ist in dieser Hinsicht mit weiteren günstigen Ereignissen zu rechnen, die es vollauf rechtfertigen, daß man zusammenfassend sagen kann, daß der Landkreis Iserlohn wieder mit besten Hoffnungen in die Zukunft sehen darf.

Bericht über das 1. Halbjahr 1936

Bereits in dem im April d. J. veröffentlichten Bericht sind eingehende Angaben über die Entwicklung der Finanzlage des Kreises Iserlohn in den ersten Jahren nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus gemacht worden.

Im nachstehenden ist daher die Darstellung der Haushalts- und Finanzlage des Kreises Iserlohn auf das erste Halbjahr 1936 beschränkt.

Vorweg kann gesagt werden, daß das Ergebnis der bisherigen finanziellen Entwicklung im Rechnungsjahre 1936 für den Kreis Iserlohn mehr als erfreulich ist.

Zu Anfang des Rechnungsjahres war in dem ordentlichen Haushaltsplan noch ein Fehlbetrag von 115 709 RM. vorhanden. Die im August 1936 aufgestellte 1. Nachtragshaushaltssatzung konnte diesen Fehlbetrag noch nicht beseitigen. Der Ausgleich wäre an sich möglich gewesen, wenn der Kreis nicht gehalten gewesen wäre, einige noch der Rücklagenverordnung zwangsläufig zu bildende Rücklagen erstmalig anzulegen. Wenn diese Mittel für die Bildung der Rücklagen in ihrer Höhe zunächst auch noch verhältnismäßig gering waren, so ist damit doch ein guter Anfang gemacht, der für den Kreis Iserlohn um so erfreulicher ist, als die bei ihm in früheren Jahren vorhandenen Rücklagemittel bis auf kleine verschwindende Beträge zur Deckung von Fehlbeträgen in den Jahren des Niederganges hatten herangezogen werden müssen. Auch die laufenden Verpflichtungen der Kreiskommunalkasse konnten nunmehr aus eigenen Mitteln geleistet werden.

Neben der Bildung einer allgemeinen Ausgleichsrücklage, einer Schuldentilgungsrücklage, einer Betriebsmittelrücklage und einer Rücklage zum Bau von Wohnungen für Beamte und Angestellte wurde auch erstmalig die den Kreisen obliegende Schaffung einer Schulbaurücklage vorgenommen. Diese Rücklage konnte zunächst nur mit 15 000 RM. ausgestattet werden, sie wird sich jedoch infolge gesetzmäßig vorgeschriebener Zuführungen in den nächsten Jahren erheblich erhöhen und somit den leistungsschwachen Gemeinden eine wertvolle Stütze bei dem Neubau von Schulen sein.

Im Rahmen einer im Oktober d. J. erlassenen 2. Nachtragshaushaltsordnung konnte der 2. ordentl. Nachtragshaushaltsplan zum ersten Male seit dem Rechnungsjahre 1929 wieder aus eigener Kraft ausgeglichen werden.

Der Ausgleich war in der Hauptsache möglich infolge Mehreinganges von Steuern und größeren Ersparnissen bei den Fürsorgeausgaben. An besonderen Ausgaben sieht dieser Nachtragshaushaltsplan u. a. auch die

Einrichtung einer Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule in Letmathe vor.

Ferner erklärte sich der Kreis unter Beteiligung der Stadt Letmathe bereit, das „Haus Letmathe" anzumieten und hierin außer obengenannter Mädchenabteilung auch die Büros der Kreisbauernschaft und des Forstamtes in Letmathe unterzubringen. Ferner wurden Mittel zur Verfügung gestellt für die Herstellung einer neuen Heimatkarte für den Kreis Iserlohn (im Frühjahr fertig), für Schulen usw., für den Ausbau der Kreisgesundheitsfürsorgestelle in Menden, für die Beschaffung von Gasspür- und Entgiftungsgeräten und für Beiträge zur Landesplanung in der Provinz Westfalen.

Neben dem Ausgleich des Haushaltsplanes war es auch weiter noch möglich, die „allgemeine Ausgleichsrücklage" zu verstärken.

An Stelle einer sich reichlich schematisch auswirkenden allgemeinen Senkung der Kreisumlage hat der Kreis im ursprünglichen Haushaltsplan für leistungsschwache Gemeinden Wegebaubeihilfen zur Verfügung gestellt. Nunmehr ist in Ausweitung dieses Bestrebens des Kreises als ausgleichender Lastenträger weiter in Aussicht genommen, soweit die Mittel dazu reichen, auch einigen besonders leistungsschwachen Gemeinden des Kreises, deren Haushaltslage infolge übermäßig starker Belastung durch Wohlfahrtsausgaben in früheren Jahren noch vollständig unausgeglichen ist, und die die in ihren Haushaltsrechnungen vorhandenen Fehlbeträge aus eigener Kraft in absehbarer Zeit nicht beseitigen können,

durch Erlaß der Kreisumlage für einen bestimmten Zeitraum zu helfen.

Inwieweit ein Fürsorgenotausgleich des Kreises für solche Gemeinden in Frage kommt, die nicht in der Lage sind, die laufende Haushaltsrechnung infolge starker Belastung mit Wohlfahrtsausgaben aus eigener Kraft auszugleichen, kann heute abschließend noch nicht beurteilt werden. Nach den z. Zt. vorliegenden Unterlagen wird hier jedoch auch ein recht erheblicher Betrag vom Kreise zum Lastenausgleich verwandt werden müssen.

Schon bei früheren Gelegenheiten ist darauf hingewiesen worden, daß einer der Hauptgründe für die immer noch schwierige Finanzlage des Kreises Iserlohn in seiner hohen Schuldenlast zu suchen ist. Aber auch hier kann festgestellt werden, daß diese sich vermindert hat. Die eigene Schuldenlast des Kreises Iserlohn konnte in diesem Rechnungsjahre um über 400 000 RM. vermindert werden und beträgt z. Zt. noch etwa 7,6 Millionen RM., darin 100 000 RM. von der Stadt Iserlohn enthalten.

Bei dieser Gelegenheit ist es auch sehr erfreulich, mitteilen zu können, daß der seit Jahren zwischen der Stadt und dem Landkreis Iserlohn schwebende, für beide Partner gleich unangenehme Streit über die Zahlung einer Ausgleichsentschädigung anläßlich der Umgemeindung im Jahre 1929 nunmehr zugunsten des Kreises Iserlohn geregelt worden ist. Die dem Kreise aus diesem Abkommen zufließenden Beträge von rund 450 000 RM., an denen auch die Aemter Hemer und Oestrich und die Gemeinde Oestrich beteiligt sind, werden zur Verminderung der Schulden des Kreises bei Gemeindeverschuldungsverband verwandt. Von diesem Geld erhalten die erwähnten Gemeinden 200 000 RM., während 160 000 RM. dieser Gelder in den bereits angeführten 400 000 RM. enthalten sind, also in der Summe, um die die Schuldenlast des Kreises gesenkt werden konnte.

Im Vermögen des Kreises sind Veränderungen nicht eingetreten. Soweit der Kreis als Gesellschafter oder Aktionär an größeren Unternehmungen beteiligt ist, halten sich die ihm hieraus zufließenden Beträge für Dividenden usw. in dem vorgesehenen Rahmen.

Die Betriebsergebnisse der Westf. Kleinbahnen A.-G. sind im Aufsteigen begriffen. Die Finanzlage ist jedoch noch immer schwierig. Die Schulden konnten nur durch ein Stillhalte-Abkommen mit den Gläubigern vorläufig geregelt werden. Es muß daher auch von der Oeffentlichkeit mehr Verständnis dafür aufgebracht werden, wenn manchmal recht wünschenswerte Neuerungen nicht sofort und in dem geforderten Maße durchgeführt werden können, weil die Beschaffung der hierfür erforderlichen Mittel auch heute noch schwierig ist.

Direktion und Aufsichtsrat sind bemüht, die bisherige gesunde Aufwärtsentwicklung zu einer ständigen zu machen, die damit auch dem Publikum in Form angenehmer Beförderungsmöglichkeiten wieder zugutekommen wird.

Guter Eingang der indirekten Steuern

Wie vorauszusehen war, ist der Eingang der indirekten Kreissteuern (Schankerlaubnissteuer, Zuhörsteuer, Hundesteuer, Grunderwerbsteuer, Wertzuwachssteuer, Jagdsteuer, Anteil an der Vergnügungssteuer und der Gemeindebiersteuer) recht befriedigend. Bei einzelnen Steuerarten wird nicht nur der Haushaltsansatz erreicht, sondern es sind bereits jetzt nennenswerte Mehreinnahmen zu verzeichnen. Diese Mehreinnahmen sind vorwiegend auf den stark belebten Grundstücksmarkt und auf die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage zurückzuführen. In erster Linie trifft dies auf die Grunderwerbssteuer und die damit im Zusammenhang stehende Wertzuwachssteuer zu, die etwa 30 000 RM. mehr erbringen werden.

Bei den Ueberweisungen aus Reichs- und Landessteuern (Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz- und Hauszinssteuer) werden die im Haushaltsplan angesetzten Beträge erreicht werden. Jedoch sind hierbei erhebliche Mehreinnahmen nicht zu erwarten, da infolge der Kontingentierung dieser Steuern seitens des Reiches diese verhältnismäßig stabil sind.

Infolge Erhöhung des Aufkommens der Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) und der Bürgersteuer als Maßstabsteuern wird für das Rechnungsjahr 1936 mit einer Mehreinnahme an Kreisumlage von etwa 35—40 000,— RM. zu rechnen sein.

Sind so auf der Einnahmeseite auch einige Mehreinnahmen zu erwarten, so liegt die Hauptentlastung des Haushaltes im Kreise Iserlohn im ersten Halbjahr 1936 in größeren Ersparnissen bei den Fürsorgeausgaben (rd. 250 000,— RM.).

Nur noch 517 Arbeitslose!

Die Arbeitslosenziffer ist im ersten Halbjahre des Rechnungsjahres 1936 wiederum erheblich gesunken. Während die Zahl der am 31. März 1936 unterstützten Arbeitslosen noch 1727 betrug, waren es am 30. September 1936 nur noch 517. Davon betreute das Arbeitsamt 202 gegen 983 Ende März und der Bezirksfürsorgeverband (Kreis) 315 gegen 744 Ende März 1936. Die Zahl der vom Bezirksfürsorgeverband zusätzlich unterstützten Alu- und Kru-Empfänger sank in dem gleichen Zeitraum von 94 auf 86. Diese Zahlen werden erst dann anschaulich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Arbeitslosenziffer im Landkreis Iserlohn im Jahre 1932 10 500 also das 20fache betrug. In der gemeindlichen Arbeitslosenfürsorge ist der Stand vom April 1930 erreicht.

Der außergewöhnliche Rückgang der Arbeitslosigkeit hat jedoch nicht nur den Wohlfahrtshaushalt gewaltig entlastet und damit zur Gesundung der Kreisfinanzen beigetragen, sondern auch den Wohlfahrtsämtern die Möglichkeit gegeben, sich mit größerer Sorgfalt den ihnen eigenen Fürsorgezweigen zu widmen. An die Stelle der Massenfürsorge ist wieder eine individuellere Fürsorge getreten, die nicht nur eine gründliche Durchdringung des einzelnen Fürsorgefalles, sondern auch die Ausschöpfung aller außerhalb der öffentlichen Fürsorge fließenden Unterhaltsquellen zum Ziele hat.

Der Kreis von Volksgenossen, den die Wohlfahrtsämter nach Ueberwindung der Arbeitslosigkeit fortlaufend zu betreuen haben, ist sehr beachtlich. Der Kreis Iserlohn wird in der allgemeinen und gehobenen Fürsorge (Kriegsopfer, Sozial- und Kleinrentner und sonstige Hilfsbedürftige) nach dem augenblicklichen Stande etwa 2200 Parteien zu betreuen haben.

Ferner wird auch die sog. geschlossene Fürsorge erhebliche Ausgaben bedingen. Wurden doch z. B. im Rechnungsjahre 1935/36 rd. 1200 Erwachsene und rd. 900 Minderjährige, zusammen 2100 Personen, durch Gewährung von Pflege und Behandlung in Krankenhäusern, Kliniken, Heilstätten und dergl. unterstützt.

165 000 Mark für Krüppel und Geisteskranke

Außerdem hatte der Kreis Pflegekosten für durchschnittlich 275 in Anstalten untergebrachte Geisteskranke, Süchtige aller Art und Krüppel aufzubringen. (165 000 RM.; dazu gibt die Provinz weitere 100 000 RM.)

Die Bruttoausgaben des Kreises Iserlohn zur Erfüllung der ihm gesetzlich obliegenden Fürsorgepflicht betrugen im Rechnungsjahre 1935/36 noch rd. 2,2 Millionen RM.

Daneben müssen von Kreis und Gemeinden noch erhebliche Summen für Zwecke der Jugendhilfe, der allgemeinen Wohlfahrts- und Gesundheitspflege aufgewandt werden. Die finanzielle Belastung des Kreises mit Fürsorgepflichtaufgaben ist also trotz Rückgang der Arbeitslosigkeit immerhin noch recht groß.

Auf dem Gebiete der Kindererholungsfürsorge konnte der Kreis im vergangenen Halbjahr 130 Kinder aus dem Kreis in sein eigenes Kindergenesungsheim auf Norderney entsenden.

Außerdem wurden für etwa 30 Kinder Spezialkuren in anderen Genesungsheimen durchgeführt. Vom 1. April 1937 wird der Kreis den Betrieb des Kinderheimes wieder in eigener Regie durchführen und die Verwaltung den heutigen Erfordernissen in jeder Weise anpassen. An Kuren für Tuberkulosekranke wurden 29 Heilstättenbehandlungen vermittelt, deren Kosten z. T. durch den Kreis und die Versicherungsträger gezahlt wurden.

Die infolge der neuen Gesetzgebung in der Erb- und Rassenpflege dem Gesundheitsamt übertragenen Aufgaben konnten noch nicht in vollem Umfange durchgeführt werden, da im Kreise Iserlohn bisher nur ein Amtsarzt tätig ist. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß zum 1. Februar ein weiterer Amtsarzt angestellt wird.

Auf dem Gebiete des Straßenwesens hat sich der Kreis hauptsächlich auf die Instandhaltung und Ausbesserung der Kreisstraßen beschränkt. Jedoch wurden die Kreisstraßen Geisecke—Lichtendorf—Sölderholz und Ihmert—Bräke mit einer neuen Decke versehen unter teilweiser Erbreiterung der Fahrbahn. Es wurden dafür 65 000 RM. angesetzt, eine Summe, die an sich niedrig erscheint, die aber ihre Erklärung darin findet, daß der Straßenetat des Kreises mit 360 000 Mark Unterhaltungskosten für das Straßennetz belastet ist, die sonst von anderen Stellen getragen wurden.

Ganz besonders hat sich der Kreis auch der Förderung des Kleinwohnungsbaues angenommen. So wurden für insgesamt 148 Kleinwohnungen in Kleinsiedlungen und Eigenheimen die Reichsbürgschaft für die Resthypotheken vermittelt. In dem zum Kreise Iserlohn gehörenden Teil des Ruhrsiedlungsverbandes (Stadt Schwerte und Amt Westhofen) sind im letzten Halbjahre 120 Wohnsiedlungsgenehmigungen erteilt worden.

Die im Verein mit der Gemeinnützigen Baugenossenschaft „Eigenheim" e. G. m. b. H. in Menden im Sommer ds. Js. begonnenen Neubauten der Wohnungen für Beamte und Angestellte sind soweit vorgeschritten, daß mit ihrer Fertigstellung im Februar 1937 gerechnet werden kann.

Auch auf dem Gebiete der Bodenverbesserung und Melioration von Wiesen und Ackerländereien usw. ist Ersprießliches geleistet worden. U. a. wurden von den im Kreise zu diesem Zwecke gebildeten Genossenschaften im ersten Halbjahr rd. 100 Hektar Acker- und Wiesenflächen entwässert und im Zusammenhang damit 6 Kilometer Bachläufe reguliert.

Zusammenfassend kann daher gesagt werden, daß der Kreis Iserlohn sich mit seinen Gemeinden auf allen Gebieten in stetiger Aufwärtsentwicklung befindet.

Ein begrüßenswerter Schritt:

Aufruf zur Gründung eines Städtischen Musikvereins

* Iserlohn, 24. Dezember.

Iserlohns Siebenhundertjahrfeier 1937 soll zu einer großen kulturellen Leistungskundgebung werden. Wir müssen unseren Stolz darin setzen, diese Tage möglichst mit eigenen Kräften überzeugend auszugestalten. Dazu fehlt es vor allem noch an einem großen gemischten Volkschor und an einem guten Kammerquartett, zwei Institutionen, die auch über die 700-Jahrfeier hinaus als gemeinschaftliche Vereinigung Träger der musikalischen Aufbauarbeit im heimischen Kulturkreis bleiben würden.

Zur Gründung dieser Vereinigung unter dem Namen „Städtischer Musikverein" rufen wir auf diesem Wege auf. Der Verein soll neben einem großen Singekreis Liebhabermusiker und fördernde Mitglieder umfassen.

Alle musikbegabten und sangesfreudigen Iserlohner — insbesondere an die Jugend ergeht der Ruf — werden gebeten, ihre Anmeldung zum Beitritt bis spätestens 8. Januar 1937 an Musikdirektor Franz Hanemann, Iserlohn, Altstadt 11, Tel. 3922 gelangen zu lassen. Jeder möge dabei angeben, welche Stimmgattung er in der neuen Chorgemeinschaft singen will bzw. welches Instrument er beherrscht. Nach Eingang der Meldungen werden die Sänger zu einer demnächst stattfindenden Gründungsversammlung aufgerufen.

Unser Führer Adolf Hitler sagte noch in diesem Jahr in Nürnberg: „Es ist unser Wille, aus der Zerfahrenheit unserer kulturellen Einzelleistungen wieder den Weg zu finden zu jenem großen Stil einer sich gegenseitig ergänzenden und steigernden Gemeinschaftsarbeit."

Wer wollte unter solchen Gesichtspunkten der Gründung dieses Städtischen Musikvereins nicht ein gutes Gelingen wünschen, wer nicht bereit sein, diese edle Sache zu seinem Teil zu fördern? Während überall in deutschen Landen die Weihnachtslieder aufklingen, wird hier in Iserlohn ein neues Saatkorn gesetzt; möge es fruchtbar aufgehen und gute Ernte bringen!

Dr. Damrau,
Oberbürgermeister und Musikbeauftragter für die Stadt Iserlohn.

Franz Hanemann,
Musikdirektor und Beirat für Kunst- und Kulturpflege.

Ein neues deutsches Abform-Verfahren

Von der Totenmaske zur Lebendplastik

Schon Beethoven und Goethe ließen sich zu Lebzeiten abnehmen

Der Brauch, von bedeutenden Menschen Abdrücke des Gesichts herzustellen, um dadurch den Gesamteindruck des Gesichtes mit allen einzelnen Zügen der Nachwelt zu erhalten, ist erst ein halbes Jahrtausend alt. In der Hauptsache wurde es bei Königin, Päpsten, geistlichen und weltlichen Fürsten, Künstlern und Gelehrten angewandt, freilich zunächst nur in der Form der Totenmaske.

Das Verfahren hat sich dabei nicht allzusehr verändert. Ursprünglich nahm man Wachs, später Gips. Das Antlitz des Toten wurde schwach mit Oel oder Seife bestrichen und dann mit einer dünnen Gipsschicht überdeckt. Von der Stirn über die Nase bis zum Kinn wurde ein Faden eingedrückt. War dann der darüber gegossene Gipsbrei hart geworden, zog man den Faden heraus, wodurch die Gipsmasse in zwei Hälften zerschnitten wurde. Dann konnte man unschwer die beiden Gesichtshälften des Antlitzes lockern und abnehmen. Dann wurden sie wieder zusammengeheftet, eingeölt und ausgegossen. Daher kommt es, daß die meisten Totenmasken der Vergangenheit eine strichfeine Erhöhung, über das ganze Gesicht laufend, aufweisen.

Wie das „Pollern" vor sich geht.

Jetzt bedient man sich im allgemeinen der modernen Methode des Pollerns, das seinen Namen nach seinem Erfinder, dem Wiener Arzt Alphons Poller, trägt, und den Vorteil besitzt, daß man es zu Nachbildungen aller Art verwenden kann. Ohne jegliche Präparierung oder Einfettung der Oberfläche werden mit einer hydrokolloiden Abformmasse, dem sogenannten Negocoll, Abformungen von lebenden und toten Objekten gemacht. Das Verfahren ist überall da anwendbar, wo bisher Gips und Wachs und anderes gebraucht werden mußte, und selbst auch dort, wo eine Abformung mit den bisher üblichen Massen unmöglich war. Gegenüber den früheren Methoden bestehen die Hauptvorzüge des Negocoll in der einfachen und sauberen Handhabung, in der großen Haltbarkeit und in der Erstarrung zu einer elastischen Hülle, die wie eine Gummikappe abgenommen werden kann und dann mit einer wachsartigen Positivmasse ausgestrichen wird.

Mit Strohhalmen in der Nase . . .

Im 19. Jahrhundert wurde der Brauch allgemein, das Antlitz großer Toter in einer Totenmaske festzuhalten. Gleichzeitig wurde jedoch auch der Wunsch rege, bereits vom lebenden Menschen Maskenformungen vorzunehmen, weil das Antlitz im Tode gewissen Veränderungen unterliegt, die mit den gewohnten Zügen eines Lebenden nicht mehr ganz übereinstimmen. Zu Beginn des Jahrhunderts war es sogar zeitweilig eine große Mode geworden, Lebendmasken von sich herstellen zu lassen, obwohl das Verfahren nicht gerade angenehm war. Abgesehen davon, daß der sich erhärtende Gips so fest auf das Gesicht legte, daß eine Atmung durch die Poren überhaupt unmöglich wurde und eine große Hitze sich unter der dicken Hülle entwickelte, war das Problem der Aufrechterhaltung des Atmens nicht ganz einfach zu lösen. Man behalf sich auf ziemlich primitive Art damit, daß man dem Abzuformenden zwei Strohhalme in die Nasenlöcher steckte, durch die er dann wenigstens etwas Luft bekam. Der Abformer mußte natürlich sorgfältig zur Hand sein, damit nicht durch Knicken oder Zerbrechen der Strohhalme die Luftzufuhr abgeschnitten wurde.

Immerhin besitzen wir aus jener Zeit einige ausgezeichnete Lebendmasken, die uns vor allem für das physiognomische Studium von großem Wert sind. Es sei an die Lebendsmasken von Beethoven und Goethe erinnert. Goethe hat übrigens selbst die Prozedur mit seiner Gesichtsabformung launig geschildert.

„Höchst angenehmes Verfahren" sagt Macdonald.

Die moderne Technik hat sich auch mit dem Verfahren der Herstellung von Lebendmasken befaßt. Ein deutscher Erfinder namens Stermann hat, wie wir englischen Zeitungen entnehmen, sein neues Verfahren dieser Tage bei Ramsay Macdonald angewandt. Nach den Zeitungsberichten wird über das Gesicht des zu Modellierenden einfach eine Wachsschicht gestrichen, die etwa 20 Minuten darauf liegen bleiben muß. Die Nasenlöcher bleiben frei, doch nimmt das Modell natürlich auf die Form der Nase Rücksicht. Nach Ablauf von 20 Minuten ist die Masse soweit erhärtet, daß sie in einem Stück abgenommen werden kann und nur ausgegossen zu werden braucht.

Natürlich haben englische Journalisten nach Bekanntwerden der Abformung Macdonald sofort über seine Eindrücke und Empfindungen befragt. Er hat die Prozedur als „höchst angenehm" bezeichnet. Englische Blätter bringen auch ein Bild der auf diese Weise von Macdonald angefertigten Gesichtsmaske und bekunden, daß der Ausdruck der Plastik völlig lebenswahr sei.

Wie die Blätter weiter berichten, wurde die Maske Macdonalds dieser Tage auch König Georg VI. gezeigt. Der König bezeugte lebhaftes Interesse für sie und erklärte, daß er sich es noch einmal überlegen wolle, ob er nicht auch von sich ein solches Abbild nehmen lassen solle. Wenn er es täte, würde er damit zweifellos den Bildhauern und Zeichnern, die immer wieder vor die Aufgabe gestellt wurden, seinen Kopf für Briefmarken, Münzen, Medaillen, Krönungsandenken usw. zu formen, die Arbeit wesentlich erleichtern. Auch ganz abgesehen von diesem Sonderfall wäre die Benutzung von Lebendplastiken von großem Vorteil für die Bildhauer.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Auflösung des Technikums Lemgo

Lemgo, 23. Dezember.

Das Technikum in Lemgo hatte einmal für die Stadt Lemgo erhebliche Bedeutung, gab es doch Jahre, in denen die Schule von etwa 900 Studierenden besucht wurde. Jetzt ist die Besucherzahl auf 56 im Sommer und 111 im Winter gesunken. Damit ist die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens nicht mehr gegeben und die Auflösung notwendig geworden. Die Eigentümerin, Frau Biermann, hat jetzt das Gebäude mit Maschinen zum Preise von 70 000 RM. an den Kreis Lemgo verkauft.

Damit hat ein Institut aufgehört zu bestehen, das nahezu ein halbes Jahrhundert vielen tausend jungen Männern das Rüstzeug für das Leben gegeben hat. Mit dem Abschluß dieses Winterhalbjahres wird die Unterrichtsanstalt geschlossen.

---

11 458 Km. Reichsstraßen in Westfalen

:!: **Münster**, 22. Dez. Um einen Ueberblick über das vorhandene Straßennetz zu bekommen, wurde auf Veranlassung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen im Frühjahr 1936 die erste allgemeine Erhebung über die Länge der deutschen Landstraßen durchgeführt, deren endgültige Ergebnisse nunmehr vorliegen. Danach waren am 31. März 1936 im Deutschen Reiche (ohne Berlin) 212 133 km befestigte Reichs- u. Landstraßen vorhanden, und zwar 41 0808 Kilometer Reichsstraßen, 83 948 Kilometer Landstraßen 1. Ordnung und 87 105 Kilometer Landstraßen 2. Ordnung.

Im Gebiet der Provinz Westfalen wurde ein befestigtes Straßennetz von insgesamt 11 458,9 Kilometer Länge ermittelt. Davon waren 2185,5 Kilometer Reichsstraßen, 4279,6 Kilometer Landstraßen 1. Ordnung und 4993,8 Kilometer Landstraßen 2. Ordnung. Neben der Feststellung der Straßenlänge wurden zugleich auch Erhebungen über den Ausbauzustand des Reichs- und Landstraßennetzes hinsichtlich der verschiedenen Fahrbahndecken angestellt. Für die Straßen der Provinz Westfalen ergab sich dabei, daß der Hauptteil der Reichsstraßen, nämlich 29,05 Prozent des Straßennetzes Schotterdecken mit Oberflächenschutzschicht hatte, 18,3 Prozent waren mit Kleinpflasterdecken, 14,2 Prozent mit Teer- oder Asphaltstreumakadamdecken und 13,3 Prozent mit Teer- oder Asphalttränkmakadamdecken versehen. Bei den Landstraßen 1. Ordnung ergibt sich ein weniger günstiges Bild. Hier finden sich in der Provinz Westfalen noch 31,7 Prozent der Straßen, die nur eine einfache Schotterdecke haben, bei 32,5 Proz. ist eine Schotterdecke mit Oberflächenschutzschicht anzutreffen, 10,3 Prozent hatten Teer- oder Asphalttränkmakadamdecken. Bei den Landstraßen 2. Ordnung überwiegen mit 66,5 Prozent bei weitem die einfachen Schotterdecken, nur 15,8 Prozent hatten dazu eine Oberflächenschutzschicht.

() **Solingen**, 23. Dez. **Weißer Bussard in den Wupperbergen.** Seit einigen Tagen beobachtet die Bevölkerung in den Wupperbergen einen ebenso prachtvollen wie seltenen Vogel: einen weißen Bussard. Nahezu regelmäßig trifft der weiße Bussard Anfang Dezember in den Wupperbergen ein, um Anfang oder Mitte Februar die Stätte seines Winteraufenthaltes plötzlich zu verlassen. Wenn er in seinem herrlichen weißen Kleid die Lüfte majestätisch durchzieht, freut sich nicht nur der zufällige Wanderer, sondern auch die Bevölkerung der Wupperberge, die ihren Freund nun schon seit Jahren kennt, des wundervollen Anblicks.

Verlegung eines Krupp-Denkmals.

* **Essen**, 24. Dez. Die beängstigenden Verkehrsschwierigkeiten auf dem Thomaeplatz, dem früheren Limbecker Platz, erfordern die Verlegung des Denkmals von Friedrich Alfred Krupp, das der Bildhauer Professor Lederer geschaffen hat. Nach den verschiedensten Erwägungen ist im Einvernehmen mit der Familie Krupp als neuer Standort für das Denkmal die Ecke neben der Erlöserkirche gewählt worden. Einschließlich des Erwerbs zweier Wohnhäuser, die zur Gewinnung des freien Platzes abgerissen werden müssen, kostet die Denkmalversetzung insgesamt 150 000 Mark.

3000jähriger Urnenfriedhof

Erfolgreiche Ausgrabungen in Gladbeck.

.. **Gladbeck i. W.**, 24. Dez. Die Ausgrabungen, die in Ellinghorst auf Gladbecker Gebiet im Zusammenhang mit der Anlage einer Neusiedlung seit Mitte Juli dieses Jahres mit Erfolg durchgeführt werden, haben bis heute die Aufdeckung von 150 Urnenbestattungsstätten aus der Zeit vor etwa 3000 Jahren erbracht. Die auf einer Fläche von etwa vier bis fünf Morgen gemachten Funde der Urnen und Beigabengefäße sind nach Auslassungen des bekannten Vorgeschichtsforschers Prof. Dr. Stieren vom Landesmuseum in Münster von allergrößter Bedeutung für die Erkenntnis der Besiedlung des westfälischen Heimatgebietes in vorgeschichtlicher Zeit. Die Mannigfaltigkeit der Keramik und der Verzierungen an den Gefäßen geben Kunde davon, daß auf diesen Raum Urnenfelder und germanische Kulturen mit ihren Neben- und Untergruppen sowie deren Mischformen zusammengeflossen sind.

Ein Ehepaar durch Vergiftung gestorben.
Eingemachte Bohnen als Todesursache vermutet.

() **Aachen**, 23. Dez. Vergangene Woche starb plötzlich ein in den 50er Jahren stehender Mann, ohne daß eine ernsthafte Krankheit vorausgegangen war. Als nun auch die Frau des Verstorbenen erkrankte, wurde ein Arzt hinzugerufen, der die Frau aber nicht mehr retten konnte. Die Kriminalpolizei hat die Leichen beschlagnahmt und eine Obduktion angeordnet. Wie festgestellt wurde, hatten die beiden Leute Salat aus eingemachten Bohnen zubereitet. Es wird vermutet, daß diese Bohnen eine Vergiftung hervorgerufen haben, die bei dem Manne sofort, bei der Frau aber erst später gewirkt hat.

Dreimal hintereinander Zwillinge in einer Familie.

:: **Kalkar**, 23. Dez. Zwillinge sind ansich schon ein seltenes Ereignis in einer Familie. Wenn nun aber in kurzen Zeitabständen dreimal hintereinander Zwillinge geboren werden, wie dies bei den Eheleuten Perau in der Gemeinde Appeldorn der Fall ist, dann darf man schon von einer Besonderheit sprechen. Bei den jetzt geborenen Zwillingen handelt es sich erstmalig um zwei Mädel. Im ganzen schenkte Frau Perau ihrem Manne zehn Kinder, von denen acht leben.

Bonn, 23. Dez. **Strumpfspende der rheinischen Bauernschaft an die Wehrmacht.** Im Rahmen einer kleinen Feier wurde im Hause der Landesbauernschaft Rheinland die Strumpfspende der rheinischen Bauersfrauen und Mädchen einem Vertreter der Wehrmacht übergeben. Als auf dem dritten Reichsbauerntag 1935 in Goslar zur Flachsspende aufgerufen wurde, wollten auch die Bäuerinnen nicht zurückstehen. Auf Anregung der Reichsabteilungsleiterin Frau Fichwede gingen daher die Frauen und Töchter der Bauern und Landwirte daran, für die Wehrmacht Strümpfe zu stricken und zu sammeln. Im Gebiet der Landesbauernschaft Rheinland wurden zusammen 19 000 Paar gespendet.

—* **Königsbilder aus Diamanten.** König Leopold eröffnete die Antwerpener Diamantenausstellung, die als die größte ihrer Art bezeichnet werden kann. Den Mittelpunkt der Ausstellung bilden ein in Diamanten ausgeführtes Reiterstandbild des Königs Albert sowie die aus Brillanten zusammengesetzten Porträte des Königs und der verstorbenen Königin.



Lange stillsitzen, das ist Shirley Temple zu schwer

Auch der kleine amerikanische „Filmstar" Shirley Temple muß schon ein Double haben. Es ist Mary Jon Isleb (rechts), die während langer Aufnahmen für Shirley Temple stillzusitzen hat. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Programm mit Trura

Ein Variete-Roman von Heinrich Seiler

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

(2. Fortsetzung.)

Die Augen geweitet, blickte Dester auf Petoletti. „Was sagst du? Ist das wahr, daß er abstürzte? Warst du selber dabei? Was war mit ihm los?"

Petoletti zündete sich an dem Zigarettenrest eine neue Zigarette an, die er mit seinen langen wendigen Fingern an die Lippen hob: „Der Teufel weiß es. Trura kam mir wie ein Kranker vor, und nachdem ihm das passiert war, trank er vor der Arbeit, um sich zu betäuben. Er war zuweilen ganz betrunken. Ich redete ihm einmal ins Gewissen, da faselte er etwas davon, daß er verfolgt würde und daß er sich erschießen müßte, weil er so fertig wäre, daß ihm sein Trick nie mehr gelingen würde. Er war in einem schrecklichen Zustand."

Desters Brust flog, sie fröstelte vor Erregung. Dans Verhalten ihr gegenüber hing sicher mit diesem Zustand zusammen. „Wer kann ihn verfolgt haben?" fragte sie entsetzt.

„Wahrscheinlich bildete er sich das nur ein, ich habe nie etwas davon bemerkt, daß er verfolgt wurde. Wer sollte ihn denn verfolgen? Er faselte auch etwas von Visionen, die ihm plötzlich auf dem Drahtseil kurz vor dem Salto erschienen."

„Ich kenne das", sagte der Fänger der fünf Stuarts, ohne die Zigarre aus dem Mund zu nehmen. „Ich hatte auch einmal eine Vision, als ich noch Flieger war, kurz vor dem Absprung vom Trapez, ich konnte mich gerade noch zusammenreißen — am andern Tage hörte ich mit der Arbeit auf und wurde Fänger. Etwas kann 999mal aufgehen, man spürt dann selbst, daß es zum tausendstenmal schiefgehen wird."

„Die Nerven der Artisten sind ein besonderes Kapitel", erläuterte Doktor Gaul, seine Brille mit gespreizter Hand erfassend. „Gerade die Artisten, die scheinbar keine Nerven kennen, wenn sie den Salto in der Luft drehen, sind oft gefährlichen seelischen Schwankungen unterworfen, die Looping-the-loop-Leute bekommen alle einen Knacks! Es gibt nicht eine einzige Luftnummer, die nicht von einem schweren Unglücksfall berichten kann, hervorgerufen von einem winzigen Augenblick plötzlicher Unsicherheit."

„Stimmt", bestätigte der Fänger der fünf Stuarts.

Doktor Gaul deutete mit dem Zeigefinger auf einen Bettler: „Kennt ihr den?"

Ein Hinkender strich um die Tische, er war dürr wie ein Gerippe, sein zerfetzter Mantel schlotterte ihm um die Schultern, das magere wachsbleiche Gesicht war wie verzerrt und zusammengeflickt. Stumm legte er auf jeden Tisch ein Paket mit Ansichtskarten und sammelte stumm die Pakete wieder ein, automatisch, wie eine Bußübung, zu der er verdammt war. Niemand kaufte ihm etwas ab, und der Hinkende schien das auch gar nicht zu erwarten. Die Artisten kannten ihn: Paul Vogel, 1903 aus einer Zirkuskuppel abgestürzt . . .

„Ich wette aber, daß es sich hier um eine Frauengeschichte handelt, Trura war immer hinter Frauen her", sagte Reyes kichernd und sah dabei die Tänzerin mit zwinkernden Augenlidern an.

„Eine Frauengeschichte war es bestimmt nicht, die Arbeit galt Trura mehr als alle Frauen. Eine Frau kann ihn auch kaum verfolgt haben", widersprach Petoletti, nach einem Geldstück für den Bettler suchend.

„Es kann ihn ja ein Mann verfolgt haben, aus Rache wegen einer Frau", sagte Reyes, der durchaus auf der Frauengeschichte bestand.

Hardy hob das Bierseidel: „Ich hoffe jedenfalls, daß Trura sich inzwischen so erholt hat, daß er seine Arbeit ausführen kann."

„Das hoffe ich auch, ich befürchte aber, daß ich es noch mit ihm zu tun bekommen werde", sagte Doktor Gaul und nahm das Programmheft wieder vor.

Dester zitterte am ganzen Körper; wie ein Kind, das eines Schutzes bedarf, hatte sie die Hand auf Henrys Knie gelegt, ihre strahlenden Augen hatten den Glanz verloren. Starr war ihr Blick auf Truras Bild gerichtet, das unter tausend anderen Bildern an der Wand hing: Im Gewand des Harlekins stand er sieghaft lächelnd auf dem Drahtseil. Neben diesem jungen übermütigen Trura konnte sie sich jenen anderen zermürbten und verzweifelten Trura gar nicht vorstellen, jenen Trura, dessen funkelndes Harlekingewand sich in eine Kutte verwandelt hatte. Wenn Dan krank ist, werde ich ihn pflegen, bis er wieder ganz gesund ist, dachte sie voll Inbrunst.

Es trat eine plötzliche Stille ein, selbst Kapellmeister Brunotte schwieg, aller Augen richteten sich auf einen Mann, der soeben das Lokal betreten hatte. Eine kleine, gedrungene Gestalt mit einem gelblich getönten Gesicht, das von besondere Häßlichkeit war, die aber nicht abstieß, sondern eher faszinierte, mit scharf blickenden, eigenartig hellen Augen und großer Nase, die Augenbrauen und das nach hinten gelegte Haar waren völlig weiß, ein Helm aus Silber. Mehrere Sekunden lang blieb er am Eingang stehen und ließ den Blick über die Gesichter kreisen. In der rauchigen Luft stand er wie eine Erscheinung da.

Die Hand, die auf Henrys Knie lag, ballte sich plötzlich zusammen. Ohne zu atmen, starrte Dester auf den Mann.

„Alvater", las Doktor Gaul aus dem Programm vor und winkte zu ihm hinüber.

Den Blick auf Dester richtend, zog Alvater den Hut und ging still lächelnd weiter.

3.

Trura erwachte in der Frühe des nächsten Tages mit einem Gefühl der Frische und Unternehmungslust, die Krise der Verwandlung war überwunden, und er begriff die ungeheure Chance, die ihm der Freund mit seinem letzten Willen gegeben hatte. Aus einem unbekannten Artisten war die große Nummer geworden, die Attraktion des Programms! Nicht umsonst hatte ihm Frau Schilp das beste Zimmer des Hotels, das sogar anschließendes Badezimmer hatte, angewiesen.

Er ging ins Badezimmer; umprasselt von den kalten Wasserstrahlen der Dusche, erinnerte er sich plötzlich an das Gespräch der Nacht, das er mit einer Frau, die Dester hieß, geführt hatte, war sich aber nicht ganz klar darüber, ob er das nun geträumt hatte oder ob das Wirklichkeit war. Wenn es Wirklichkeit war, daß die einstige Geliebte des Freundes ihn angerufen hatte, so mußte er sie meiden, so grausam das auch für sie war. Eine Liebschaft vor Jahren, dachte er, sich vor dem Spiegel rasierend, die längst verjährt und vergessen ist.

Trura kleidete sich an und ließ das Frühstück aufs Zimmer kommen. Auf einmal blickte er auf die Durchgangstür zum Nebenzimmer — hatte Dester nicht gesagt, daß sie neben ihm in Zimmer 19 wohnte? Unmöglich, daß er das geträumt hatte! Auf Zehenspitzen schlich er sich an jene Tür, um zu horchen, es war aber von nebenan kein Laut hörbar, die Tänzerin schien noch zu schlafen. Dann trat er auf den Balkon.

Es war ein winziger Balkon, auf dem man kaum stehen konnte, man konnte sich nur eben an die Brüstung lehnen. Der Morgen war kühl, und Trura machte einen tiefen Atemzug. Im selben Augenblick sah er, daß auf dem Balkon des Nebenzimmers eine Vase mit dunkelroten Nelken stand. Wenn er sich über die Brüstung neigte, konnte er das Gitter des anderen Balkons gerade berühren; es kam ihm plötzlich der Einfall, auf jenen Balkon zu klettern und einen Blick in das Zimmer der Tänzerin zu werfen; das tat er aber nicht; wohl aber beugte er sich plötzlich weit über die Brüstung und zog eine der dunkelroten Nelken aus der Vase. Die Nelke wurde im Knopfloch des Jacketts befestigt.

Er warf einen letzten Blick in den Spiegel und machte dabei eine der lebhaften Bewegungen, die dem Freund eigentümlich gewesen waren. Es ging ganz gut, und an der etwas fremdländischen Aussprache konnte die Sache auch nicht scheitern. Bevor er das Zimmer verließ, steckte er sich Greta Fellers zerrissenen Strumpf, den er gestern bei seinem Einzug vorgefunden hatte, in die Tasche, einer abergläubischen Regung folgend. Solange ich diesen Strumpf in der Tasche habe, kann mir nichts passieren, dachte er. Dann lief er die Treppe hinunter.

Bis zum Varieté waren es nur wenige Schritte. Der gewaltige Bau mit der Auffahrt und dem blauen Baldachin über dem Portal und mit der Säulenfassade, an der in riesiger Größe das Transparent des Drahtseiltänzers hing, stand gleich einem Zauberkasten da, der mit Lichteffekten und flirrenden Farben und tosender Musik angefüllt war. Auf dem Giebel stand in steinerner Schrift: Trocadero . . .

Die Bilder der Artisten waren in Glasvitrinen ausgestellt. Er ließ den Blick darüber gleiten: Wenn Artisten unter ihnen waren, die den Freund gekannt hatten, so mußte er ihnen genau wie der Tänzerin Dester tunlichst aus dem Wege gehen. Wer war nun im Dezember engagiert?

Mit unfehlbarer Sicherheit fiel sein Blick auf das Bild der Tänzerin Dester. Gerade so, mit diesem strahlenden Blond und den feurigen Augen, hatte er sie sich vorgestellt; ein kleiner bitterer Schmerz befiel ihn, daß er diese herrliche Frau meiden mußte. Von dem Clown Petersen hatte er noch nie gehört. Die Dompteuse Tilly Linda war ihm nur dem Namen nach bekannt. Petoletti, — das war der italienische Jonaleur, der zuletzt mit dem Freund im Zirkus Ringling in Newyork gearbeitet hatte. Achtung vor Petoletti! Von den übrigen Artisten schien

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Freundliche Haltung.

Berlin, 23. Dezember. Die letzte Börse vor dem Weihnachtsfest bewahrte die seit Tagen zu beobachtende freundliche Haltung, da die Bankenkundschaft wieder kleine Kaufaufträge erteilt hatte. Einen größeren Umfang nahmen die Umsätze indessen nicht an.

Das meist nur unbedeutende Angebot verursachte hier und da wieder Materialknappheit, so z. B. am Markt der Braunkohlenwerte. Hier hatten Ilse Bergbau eine geschätzte Steigerung von zehn Prozent da der Bedarf nicht zu befriedigen war. Am Markt der Montanwerte gingen die Veränderungen über ½ Prozent nach beiden Seiten nicht hinaus. Kaliwerte blieben zum Teil gestrichen. Recht fest lagen Farben, die auf 171¼ anzogen. Kabel- und Draht-, Auto-Maschinen- und Bauwerte kamen zu durchweg höheren Kursen an. Von Kunstseidewerten vermochten sich Bemberg erneut um 1¼ Prozent zu befestigen.

Am Rentenmarkt zogen Reichsaltbesitz um ⅔ Prozent auf 116¾ und dann sogleich weiter um ¼ Prozent an. Auch Wiederaufbauzuschläge wurden ¼ Prozent höher bewertet, dagegen ermäßigten sich Umschuldungsanleihe um 10 Pfg.

Die Börse schloß bei sehr stillem Geschäft zu meist gut behaupteten Kursen, vereinzelt konnte man nach den im Verlauf eingetretenen Rückgängen geringe Erholungen beobachten. Farben schlossen zu 170¼.

*

Blankotagesgeld stellte sich auf unverändert 2¾ bis 3 Prozent.

*

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung ergaben sich zumeist nur unbedeutende Veränderungen.

Für Dezentralisierung großer Druckaufträge

Eine Eingabe der bay. Bezirkswirtschaftskammer.

In einer Eingabe an die Reichswirtschaftskammer hat die Bezirkswirtschaftskammer Bayern zur weiter zunehmenden Zentralisierung der Druckaufträge Stellung genommen. Diese Zentralisierung bilde den Hauptgrund für den niedrigen Beschäftigungsgrad bayerischer Druckereien.

Die Herstellung der Wehrpässe erfolge z. B. durch eine einzige Berliner Druckerei. Bei der letzten Reichstagswahl sei fast das ganze Propagandamaterial an Flugblättern usw. weit überwiegend von Berlin geliefert worden. Die Drucksachen der landwirtschaftlichen Verbände würden zum größten Teil von den eigenen Regiedruckereien des Reichsnährstandes in Berlin und Neuwied a. Rh. geliefert. Auch die einheitlich geschaffenen Satzungen und Mitgliederkarten für die Postsportvereine würden zentral in Berlin hergestellt. Ferner werde der größte Teil des umfangreichen Drucksachenbedarfs der Finanzbehörden nunmehr zentral bezogen. Schließlich würde ein großer Teil des Drucksachenbedarfs der Reichspost, so u. a. Verkehrs- und Fahrtenprospekte, in der Reichsdruckerei Berlin hergestellt.

Bei der Lage großer Teile des bayerischen Druckgewerbes würde es die Bezirkswirtschaftskammer Bayern begrüßen, wenn die verschiedenen Zentralbehörden, so das Reichsjustizministerium, sich zu einer Dezentralisierung der Druckaufträge verstehen könnten. Einige Stellen von Reichsbahn und Reichspost seien in dieser Hinsicht mit gutem Beispiel vorangegangen. Gegenüber den gesamtwirtschaftlichen Erwägungen dürfte, so heißt es schließlich in der bayerischen Eingabe u. a. noch, die größere Billigkeit bei zentraler Auftragsvergebung keine Rolle spielen. Im übrigen spiele nach Ansicht von Fachkreisen für die Zentralisierung behördlicher Drucksachenvergebung eine gewisse Bequemlichkeit mit.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 23. Dezember 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	23. Dezember Geld	Brief	21. Dez. Geld
Aegypten	12 575	12 555	
Argentinien	0 756	0 760	
Belgien	42 05	42 13	
Brasilien	0 149	0 151	
Bulgarien	3 047	3 053	
Canada	2 491	2 495	
Dänemark	54 59	54 69	
Danzig	47 04	47 14	
England	12 225	12 255	
Estland	67 93	68 07	
Finnland	5 40	5 41	
Frankreich	11 63	11 65	
Griechenland	2 353	2 357	
Holland	136 27	136 55	
Iran (Teheran)	15 18	15 22	
Island	54 83	54 93	
Italien	13 09	13 11	
Japan	0 710	0 712	
Jugoslavien	5 654	5 666	
Lettland	48 47	48 57	
Litauen	41 94	42 02	
Norwegen	61 45	61 57	
Oesterreich	48 95	49 05	
Polen	47 04	47 14	
Portugal	11 105	11 125	
Rumänien	1 813	1 817	
Schweden	63 03	63 15	
Schweiz	57 19	57 31	
Spanien	19 48	19 52	
Tschechoslowakei	8 711	8 729	
Türkei	1 978	1 982	
Ungarn	— —	— —	
Uruguay			
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	1 384	1 386	
	2 488	2 492	



764 000 deutsche Volksgenossen starben während des Weltkrieges in der Heimat als Opfer der Hungerblockade

Nahrungsfreiheit ist Grundlage politischer Freiheit! Das erkannte zu spät das deutsche Volk im Weltkriege.

Mehreinschlag und Waldverwüstungsgesetz.

Vom Reichsforstamt wird amtlich mitgeteilt, daß die vor kurzem ergangene Verordnung zur Erhöhung des Hiebsatzes in allen Waldbesitzformen auf 150 v. H. in keiner Weise das Waldverwüstungsgesetz vom 18. 1. 1934 berührt. Während es sich hier um einen volkswirtschaftlich schädlichen Raubbau oder zumindest um einen vorzeitigen, betrieblich nicht vertretbaren Abtrieb solcher betriebsunreicher Bestände handelt, die noch in wertvolle Nutzholzsortimente hineinwachsen können, wird der auf Grund unseres derzeitigen verstärkten Holzbedarfes notwendige Mehreinschlag im Rahmen eines ordnungsmäßigen Forstbetriebes erzielt. Insbesondere kann er durch Nachholung versäumter Durchforstungen, durch Pflege- und Lichtungshiebe in älteren Beständen erfüllt werden. Die Bestimmungen des Waldverwüstungsgesetz gelten in vollem Umfange weiter.

* **Wichtig für alle Pferdebesitzer.** Alljährlich um die Weihnachtszeit mit ihren vielen Ruhetagen droht unseren Pferden, vor allen Dingen den schweren eine große Gefahr durch den Kreuzschlag oder die Kreuzlähme. Nur zu oft wird diese Gefahr verkannt oder verlacht. Aber die Tatsache, daß fast 40 Prozent der von Kreuzlähme befallenen Pferde eingeht, zeigt welche Tücken diese Krankheit in sich trägt. Nur in den seltensten Fällen ist eine völlige Heilung möglich. Eine gewisse Steifheit und Lähme bleibt meistens zurück. Darum lieber vorbeugen als heilen: Am 2. und 3. Ruhetage müssen die Pferde 1—2 Stunden bewegt werden. Wichtig ist es auch, daß höchstens nur ⅔ des normalen Futters gereicht wird. Also Bewegung und Verminderung der Futterration ist die Parole!

* **Firmenänderung bei der Europa Schreibmaschinen A. G., Erfurt.** Wie die Gesellschaft bekanntgibt, wurde in a. o. GV. die Aenderung der Firma in Olympia Büromaschinenwerke A. G. beschlossen. Die Firmenänderung, die zum 1. 1. 1937 durchgeführt wird, ebzweckt, den Firmennamen mit der Bezeichnung der im In- und Ausland gleichbekannten Fabrikate auszurichten und ihn mit der Firmierung der Tochtergesellschaften im Ausland abzustimmen.

* **111 statt 11 Millionen.** In einer vorgestern im Handelsteil erschienenen Notiz über die Novemberbilanzen der Banken ist ein Satzfehler unterlaufen. Es muß richtig heißen, daß der Einlagenzuwachs im Gesamtumfange von 173 Mill. RM überwiegend dem Wechselkonto zugeführt wurde, das bei einer Gesamtzunahme von 111 (nicht 11) Mill. RM eine Verstärkung der längerfristigen Wechselbestände um 85 Mill. RM aufweist.

* **Großauftrag für die englische Schiffsbauindustrie am Tyne.** Die Schiffsbauindustrie am Tyne hat für das Jahr 1937 Aufträge für den Bau von insgesamt 35 Schiffen mit 220 000 Tonnen erhalten. 15 Fahrzeuge sind von der britischen Admiralität bestellt. Sie stellen einen Wert von rund 20 Millionen Pfund dar.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 23. Dezember. Im Berliner Getreideverkehr vor den Weihnachtstagen konnte sich keine größere Geschäftstätigkeit entwickeln.

Die Notierungen lauteten: Weizen 212, Roggen 175, Hafer 150, Weizenmehl 27,50, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36 bis 40½, kleine Speiseerbsen 33—36, Futtererbsen 24—26, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23—24½, Wicken 26 bis 28, Lupinen blaue 16—17, gelbe 24—25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 22. Dezember. Auftrieb: 224 Stück Großvieh, 31 Ferkel, 21 Läufer- und ältere Futterschweine, 19 Kälber. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten a) 500—530 b) 440—490, c) 350—430 RM, Rinder 360—460 RM. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 10,—; 6 bis 8 Wochen alt 12,— bis 16,—; 8 bis 10 Wochen alt 16,— bis 22,—; 10 bis 12 Wochen alt 22,— bis 30,— RM. Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 30,— bis 70,— RM. — Der nächste Markt findet am 30. Dezember statt.

Metallnotierungen

Berlin, 23. Dez. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 65,— RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aluminium 98/99 kg Bl., 144. Vorher: 144.

Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.

Reinnickel 98/99 kg: 269. Vorher 269.

Antimon-Regulus: —. Vorher: —.

Silber in Barren 900 f: 40,50—43,50. Vorher: 40,60 bis 43,60.

Aus aller Welt

Gefährlicher Rekordversuch

Pilotin rettete sich durch Fallschirm.

Paris, 23. Dez. Die bekannte französische Fliegerin und Inhaberin des Weltrekords im Höhenflug für Frauen Maryse Hilsz erlebte bei einem Rekordversuch in der Nähe von Marseille ein gefahrvolles Abenteuer, das aber für die Pilotin noch glimpflich ablief. Mit der 460-PS-Caudron-Maschine, mit der ihr Landsmann Detroyat die großen Luftrennen in Amerika bestritten und gewonnen hatte, unternahm Maryse Hilsz einen Angriff auf den Geschwindigkeits-Weltrekord der Frauen, der von der vor zwei Jahren tödlich verunglückten Französin Helene Boucher mit rd. 445 Stundenkilometern aufgestellt worden war.

Anfangs ging alles ganz gut, plötzlich brach aber der heiße Mistral herein und der Motor begann auszusetzen. Im nächsten Augenblick stürzte die Maschine auch schon ab. Maryse Hilsz vermag nicht mit Sicherheit zu sagen, ob sie herausgeschleudert wurde, oder ob sie selbst aus der Maschine sprang. „Ich fand mich am Fallschirm hängend im Wasser wieder", erklärte die Pilotin, „und einige Fischer holten mich mit Booten an Land." Die Fliegerin wurde dann in ein Krankenhaus gebracht, wo die Aerzte den Bruch zweier Rippen feststellten.

Ausgerechnet Champagner!

Frankreich hat einen kleinen Krach mit dem Kreml.

(Eigene Meldung.)

Zwischen den Franzosen und Sowjets ist überraschend ein kleiner Wirtschaftskrieg ausgebrochen, der mit — Champagnerflaschen geführt wird.

In Frankreich ist man über den sowjetrussischen Freund lebhaft enttäuscht. Soweit die Volksfrontkreise in Betracht kommen, zwar nicht so sehr über die kommunistische Propaganda, die die Komintern trotz den feierlichen Zusicherungen des Kreml in Frankreich betreiben. Aber jetzt haben die Sowjetrussen Frankreich an einer besonders empfindlichen Stelle getroffen. Es genügt ihnen nicht mehr, die französische Industrie durch Streiks zu desorganisieren, sie gehen dazu über, gewisse spezifisch französische Produkte nachzuahmen, in großem Stile herzustellen und zu billigen Preisen in der ganzen Welt zu vertreiben. Moskau meldet nämlich, daß die sowjetrussische Industrie jetzt aus Krim- und Kaukasustrauben Champagner herstellt. Auf dem innerrussischen Markt sind in diesem Jahre bereits 300 000 Flaschen abgesetzt worden.

Franzosen, die diesen Champagner gekostet haben, erklären zwar, er sei ungenießbar. Aber was tut das? Diese neue sowjetrussische Industrie

soll nach den Ankündigungen des zuständigen Kommissariats weiter ausgebaut werden und im Jahre bis zu 12 Millionen Flaschen herstellen. Man hat die französischen Methoden der Fabrikation genau nachgeahmt.

Es gibt bereits drei Arten: „brut", „demi-sec" und einen Champagner „im amerikanischen Geschmack". So will man von vornherein den Bedürfnissen der Exportkäufer entsprechen.

Eine französische Zeitung nimmt die Sache mit bitterem Humor auf. Sie wolle sich nicht allzusehr beklagen — schreibt sie —, der sowjetrussische Champagner könne vielleicht immerhin ein ausgezeichnetes Abführmittel werden. —

Man kann es den Franzosen überlassen, sich mit den Freunden in Moskau über diese Konkurrenz auseinanderzusetzen. Das ist schließlich eine Familienangelegenheit zwischen den beiden. Aber etwas verwundert darf man eigentlich doch sein, daß die Machthaber im Kreml es für so dringend notwendig halten, ausgerechnet Champagner in großen Mengen herzustellen, wo es ihnen doch eigentlich viel näher liegen müßte, dafür zu sorgen, daß nicht jährlich Hunderttausende und Millionen Menschen in Sowjetrußland verhungern. Vielleicht ist aber der Champagnerverbrauch bei den Diners und Gelagen der Sowjetbonzen so gestiegen, daß es im Interesse der Handelsbilanz allmählich notwendig wird, ihn im Lande selbst herzustellen, statt ihn für Francdevisen aus Frankreich einzuführen.

Ein fünftes Flugzeugunglück in USA.

Beim Versuchsflug abgestürzt. — Fünf Tote.

Newyork, 24. Dezember. (Drahtb.) Bei Dallas (Texas) stürzte am Mittwoch kurz nach dem Aufstieg zu einem Versuchsflug ein Passagierflugzeug ab. Zwei Besatzungsmitglieder sowie drei Fluggäste, darunter der Generaldirektor der Flugzeuggesellschaft, dem die verunglückte Maschine gehörte, wurden getötet. Dieser Unfall ist der fünfte, von dem die amerikanische Luftfahrt innerhalb ganz kurzer Zeit betroffen wurde.

---

keine Gefahr zu drohen. Plötzlich aber, als er schon im Begriff war sich abzuwenden, blieb er noch einmal stehen und sah mit gläsernem Blick auf Alvaters Bild, das ihm bisher nicht aufgefallen war. Alvater, der ebenfalls aus Newyork kam, war da. Es erschreckte ihn, daß Alvater da war, es fiel ihm ein, daß der Freund ihn oft erwähnt hatte und ihn zu hassen, ja sogar zu fürchten schien. Achtung vor Alvater und Petoletti!

Den zerrissenen Seidenstrumpf in der Hosentasche, betrat er den Bühneneingang des Varietés, der sich an der Querseite des Gebäudes in einem mit Kulissen verstellten Hof befand. Vor der Anschlagtafel standen einige Artisten, an denen er rasch vorüberging, um vor der Loge des Portiers haltzumachen. Mit Vorsicht blickte er in das Gesicht des Alten, der einen etwas angestaubten Kaiser-Franz-Joseph-Bart trug, — immerhin war es möglich, daß auch der Portier des Trocadero den Freund von früher her kannte. „Ist mein Gepäck schon angekommen? Das Gepäck für Truza?" erkundigte er sich.

„Schon vor einer Stunde, Herr Truza, der Theatermeisters hat's in Empfang genommen." Der alte Habel schob sich die stets beschlagene Brille zurecht, um den berühmten Drahtseiltänzer gebührend zu bewundern.

Der Freund war in Berlin vor fünf Jahren, aber nicht im Trocadero, sondern im Wintergarten aufgetreten, so daß weder der Portier noch der Theatermeister noch Direktor Burmester ihn persönlich kennen konnten. „Wo liegt das Direktionsbüro?" fragte er, sich umblickend.

„Die Treppe hinauf, Herr Truza, und dann den Flur hinunter", erklärte Portier Habel, den Kopf aus der Loge beugend und mit dem Arm zur Treppe weisend, die nur eine Eisenstiege war.

Für Portier Habel war der erste Dezember ein ganz großer Tag. Programmwechsel — neue Gesichter zogen an ihm vorüber, eine Handvoll kurioser Menschen stellte sich ein, mit abgegriffenem, bunt überklebtem Gepäck, billig gekleidete hurtige Leute, die großen Nummern des großen Varietés. Der Tag hatte mit einer Sensation begonnen: Die Löwen der Dompteuse Tilly Linda waren in großen Gitterkäfigen ausgeladen worden! Mit einem Troß von Personal und unzähligen geheimnisvollen Kisten war der Illusionist Alvater eingetroffen, die vielen seltsamen Fahrräder der komischen Radfahrer Reves und Hardy waren abgeliefert worden, dann waren die Jackson Rex Girls angekommen, eine Truppe reizender Mädchen von gefährlicher Schönheit, und es war verwunderlich, daß man sie nicht wie die Löwen in Gitterkäfigen ausgeladen hatte. Portier Habel war ein alter Kavalier, der schon der Duncan vor fünfundzwanzig Jahren Blumen geschickt hatte, Monat um Monat legte er ein paar Groschen zurück, um den Mädchen Blumen zu schicken . . .

Truza war die Eisentreppe hinaufgestiegen, den Flur hinuntergegangen und betrat das Direktionsbüro, in dem die Aufregung und das Durcheinander eines Premierentages herrschten. Ununterbrochen klingelte das Telephon, — Worte wie Presse, Inserate, Anschlagsäulen, Plakate prasselten in der Luft. „Wenn die Kostüme nicht sofort geliefert werden, machen wir Sie schadenersatzpflichtig", schrie eine hysterische Sekretärin ins Telephon.

Eine Tür flog wie von einem Windstoß auf, und Direktor Burmester stand da, ein großer, schwerer, außerordentlich dicker und glatzköpfiger Herr, sehr elegant, mit einem gelben Sakko bekleidet, ein Seidentuch wimpelte ihm aus der Brusttasche hervor, er war von souveräner Lebendigkeit, man hätte einem so dicken und schweren Mann eine derartige Behendigkeit nicht zugetraut. Er hatte ein rundes und ernstes Gesicht, mit kleiner Stupsnase, auf der ein Hornzwicker saß, und etwas hervorquellenden, wasserblauen Augen. „Willkommen, Truza", rief er mit polternder Stimme, die so klang, als hätte er Kieselsteine verschluckt, und schüttelte ihm die Hand, daß es kaum auszuhalten war. „Kommen Sie 'rein, ich habe mit Ihnen zu sprechen!"

Truza wurde von dem Direktor, der ihm immer noch die Hand schüttelte, in das Arbeitszimmer gezogen, das mit Plakaten und Kranzschleifen dekoriert war, und in einen großen, schäbigen Ledersessel genötigt.

Direktor Burmester warf sich ebenfalls in einen Sessel, schob Truza eine Zigarettendose hin und hob den Hornzwicker von der Nase ab, den er mit Daumen und Zeigefinger am Bügel fassend weithin in die Luft schwang: „Bitte, bedienen Sie sich! Hier ist Feuer", sagte er, Truza mit großer Aufmerksamkeit musternd. „Was ist mit Ihnen los, mein Bester? Sind Sie krank gewesen? Man erzählt sich, daß Sie in Newyork nicht in Ordnung waren."

„Wer erzählt das?" Truzas Augenbrauen zogen sich fast drohend zusammen.

„Es ist ein Gerücht, man erzählt sich, daß Sie in Newyork infolge einer Indisposition mehrmals versagten. Sie sollen sogar einmal abgestürzt sein, und Sie sollen auch zuviel getrunken haben!"

Kaltblütig zog Truza an der Zigarette: „Ich war in Newyork nicht auf dem Posten, es war in der Tat eine Indisposition, die ich aber restlos überwunden habe."

„Das beruhigt mich! Ich habe nämlich eine Propaganda mit Ihnen gemacht, daß es eine Katastrophe wäre, wenn Sie versagen würden. Auf allen Anschlagsäulen hängt Ihr Bild, und ich habe in den Waschzetteln besonders darauf hingewiesen, daß Sie der einzige Artist der Welt sind, der den Salto nach vorn auf dem Drahtseil dreht."

Halb abgewendet, strich Truza sich über das Gesicht. Der einzige Artist der Welt, der den Salto nach vorn auf dem Drahtseil drehte, war nicht mehr. Er konnte die Arbeit des Freundes vollständig vorführen bis auf diesen Trick, der ihm, sooft er es auch versucht hatte, noch nie gelungen war; schon seit Jahren mühte er sich vergebens damit ab, den wahnwitzigen Trick zu erlernen. „Ich habe meine Arbeit etwas abgewandelt und drehe neuerdings Pirouetten auf dem Seil", entgegnete er ausweichend. Pirouetten waren Drehsprünge um die Längsachse des Körpers.

„Pirouetten drehen andere auch, das ist nichts Besonderes! Ich erwarte von Ihnen, daß Sie den Salto drehen", sagte Direktor Burmester mit ungehaltener Miene und einem Poltern in der Stimme.

„Verlassen Sie sich auf mich, ich werde nicht versagen!"

„Ich verlasse mich auf Sie!" Direktor Burmester erhob sich. „Kommen Sie, mein Bester, die Probe beginnt, gehen wir auf die Bühne. Fräulein Viertel soll mir den Vorverkaufsrapport auf die Bühne bringen", rief er der Sekretärin im Büro zu und ging mit eiligen Schritten voran.

Die Treppe endete vor einer eisernen Tür: „Ruhe", sagte diese Tür. „Eintritt nur Befugten gestattet!" Eine Sekunde lang war Truza im Zweifel, ob er nun befugt war oder unbefugt, dann stieß der Direktor die Tür auf, und er betrat die Bühne. Eine riesige Fläche lag vor ihm. Versenkungstüren auf den Boden waren aufgeklappt, und Arbeiter lugten aus der Versenkung. Geräte aus glitzerndem Gestänge waren aufgebaut. Vom Schnürboden hingen die noch zusammengeschnürten Trapeze der fünf Stuarts herab. Ohne Musikbegleitung exerzierten die Jackson Rex Girls, daß Wolken von Staub aufflogen.

Der riesige Vorhang war halb aufgezogen, und dahinter lag, des Lichterglanzes beraubt, die rotsamtene Tiefe des Zuschauerraums in einem tristen Dämmer, dreitausend leere rote Sessel und Stühle, in Logen und Rängen übereinandergestaffelt. In den Parkettreihen fegten und scheuerten Frauen. Aus dem Orchesterraum quoll der wirre Lärm von allen möglichen Instrumenten. Gerade war Kapellmeister Brunotte im Begriff, ans Pult zu klettern. Mit aufgekrempelten Hemdsärmeln, ohne Kragen und unrasiert. Ein mächtiger Notenstapel lag vor ihm, die einzelnen Musikstücke, nach denen die Artisten zu arbeiten gewohnt waren: die flotten Rhythmen der Jongleure, die sanft bewegten Melodien der Akrobaten und die verrückte Musik der Clowns. Er hob den Stab. Brausend brach die Musik los, der mitreißende Rhythmus des Gladiatorenmarsches, mit dem das Programm begann. Es war höchst erstaunlich, daß dieser liederliche Mann eine so tolle Musik machen konnte. „Heidonc, en avant", schrie er mit flatternder Silbermähne.

In dem Zwielicht auf der Bühne entstand Bewegung, Gestalten, Dinge und Farben lebten auf, Rampen wurden heruntergelassen und Stricke am Haken befestigt. Die Artisten kamen mit Leitern, bunten Bällen, Haltelongen. Sie trugen Trainingsanzüge, die aus alten Prunkkostümen sonderbar zusammengeflickt waren, und holten märchenhaft strahlenden Flitterkram aus eisenbeschlagenen Kisten hervor. Bis in den Hintergrund hinein wimmelte es auf der Bühne von probierenden Leuten, die in unverständlichen Sprachen zu rufen, schreien, fluchen begannen. Mädchen liefen auf den Händen umher, ein Mann in Hemdsärmeln lag auf dem Rücken und hielt mit den Füßen eine hohe Leiter, an der eine Frau hing, mit wirbelnder Behendigkeit warf Petoletti Gläser und Flaschen in die Luft. Im Kniehang mit dem Kopf nach unten, im Mund aber die ständige Zigarre, hing der Fänger der fünf Stuarts an einem Trapez und hielt seine breiten Hände der am Etagenreck turnenden Partnerin hin. Ein Mann polterte herum und baute Stühle übereinander, mit denen er zusammenbrach. Reves und Hardy kamen auf unmöglichen Fahrrädern zum Vorschein, die sechs Lings kletterten einander auf die Schultern, purzelten ab, warfen sich in die Höhe und teilten Ohrfeigen aus, wenn etwas nicht ganz glatt ging, der Chef der Familie Remi hielt ein Mädchen an der Longe und ließ es Flicflac springen. Die Artisten probierten, der Schweiß lief ihnen über das Gesicht, es war der Sinn und der Zweck ihres Lebens, auf Leitern zu kreisen, in Riesenwellen am Reck zu schwingen, auf fliegenden Trapezen zu schweben, mit Schwungseilen zu rotieren, alle anderen Dinge, die Menschen sonst bewegten, galten nicht mehr. Sie arbeiteten wie Maschinen in einem furchtbaren Traum. Ein Ball flog durch die Luft, und es war ein Fußballspiel mit dem Tod, der wie eine Diva geschminkt war. „Das ist Krampf!" — „Ab im Ballonsprung!" — „Ready All right!" — „Batoude!" — „Ohne Klischnag geht's nicht!" — „Kontorsionist", riefen sie einander zu.

(Fortsetzung folgt.)

Frohe deutsche Weihnachten und ein glückliches, erfolgreiches neues Jahr!

Goldschmiedemeister
C. Ruchser und Frau
Wermingserstraße 35

bitten auch im kommenden Jahr um Ihr Vertrauen.

Alex Halfmann und Frau
Gaststätte Lindenhof
Iserlohn, Lindenstraße
Fernruf 4464
Elektrisch gekühlte Biere

Hugo Vieler und Frau
Gaststätte Mendenerstr.
Siphonversand / Fernruf 2796

Salon Wortmann Kirchstrasse 5
Ihr Haarformer
auch im kommenden Jahr

Hermann Janson und Frau
Gaststätte und Billardsalon
Straße der SA. 2

Bintz Altdeutsche Bierstuben Anno 1715
Das Haus heimatlicher Altertümer
Am 2. Festtage und Sonntag
Familienkonzerte Kapelle Zürn
Im Anstich: Salvator // Tucher-Bräu, Nürnberg
Dortmund. Union / Iserlohner Pils. / Warme u. kalte Küche

Heinz Nottebohm und Frau
Kath. Vereins- und Gesellenhaus
ISERLOHN

Paul Hickfang und Frau
Gaststätte „Zum Biedermeier"
Straße der SA. 7

Hermann Seyfarth und Frau
Gaststätte
„Zum Mühlentor"

Paul Jagodzinsky und Frau
Gaststätte „Turmschänke"
ISERLOHN, SCHILLERPLATZ

Gaststätte Sülberg
Neuestraße
Gerhard Holt und Frau

Franz Eßfeld und Frau
Gaststätte zur Hardt, Hardtstr. 25
FERNRUF 3113
Flaschenbier: Pils und Export frei Haus

BUCHENWÄLDCHEN
Heinrich Nierhauve und Frau

Am 2. Weihnachtstage
Große Lustspiel-Operetten-Aufführung
Das Lies'l in 4 Aufzügen
Anfang 4 Uhr. Eintritt à Person 50 Pfg. im Vorverkauf, an der Kasse 60 Pfg.
Ab 7.30 Uhr Festball

Voranzeige!
Am 31. Dezember, Silvester abends 8 Uhr
Großer **Varieté-Abend**
mit allerlei Ueberraschungen
Einmarsch ins neue Jahr

Hugo Uhlmann und Frau
Café Schnettelker
ISERLOHN, BANHOFSTRASSE 4
wünschen ihren verehrten Gästen
ein fröhliches Weihnachtsfest

ein glückliches neues Jahr!
Das Haus der guten Tasse Kaffee

HANS HOFFMANN UND FRAU
Halten ihr Geschäft auch im kommenden Jahr bestens empfohlen
Iserlohn, Dickenturm 45

Paul Ditzhaus und Frau
Ruf 4169
Gaststätte „Zum Deutschen Eck"

Willi Rüschenbaum und Frau
Gaststätte Waldschenke
Ruf 2395 / Siphonversand
Salvator im Anstich

W. Winterhoff und Frau
Konditorei und Café
Unnaer Straße 19
Auch abends geöffnet

Gaststätte Bergfeld
Eine der ältesten und gemütlichsten Gaststätten Iserlohns
Jeden Samstag und Sonntag
Große Konzerte nur erstklassiger Künstler
An den Weihnachtstagen die beliebt. Familien-Weihnachts-Konzerte
Küche und Keller bieten das Beste

Willi Welle und Frau
Westfälischer Hof
Kulmbacher Reichelbräu
Iserlohn, Friedrichstraße 7 // Ruf 2588
Am 2. Weihnachtstag und Sonntag
FEST-KONZERT
Kapellmeister Krause
Zum Feste bietet Küche und Keller das Beste
Biere in Siphons von 1—5 Ltr. außer dem Hause. Auch am 1. Feiertag geöffnet.

Hotel-Restaurant Scholz
Am 1. Weihnachtstag bleibt mein Lokal geschlossen
Ich wünsche allen meinen werten Gästen und Bekannten ein frohes Fest
Reichhaltige Speisenkarte
Am 2. Weihnachtstag Konzert

Hans Naumann und Frau
Konditorei und Café
Wermingsen

Carl Seelig und Frau
Gaststätte zum Fachlehrerplatz
Französisches Billard
Am 1. Weihnachtstage geschlossen

Heinrich Plugge und Frau
Gaststätte Plugge, Wasserstraße 5
Saal und Gesellschaftszimmer
Ruf: 3440
Salvator im Anstich

Bernhard Roggenkamp und Frau
Gaststätte Neldeck
Friedrichstraße

Wwe. Wilh. Leisgen
Gaststätte „Zum goldenen Stern"
Am 2. Weihnachtstage ab 6 Uhr
KONZERT

Hugo Meier
„Zum Jägerhof"
Hohlerweg
Elektrisch gekühlte Biere

Gustav Borrmann und Frau
Borrmanns Gaststätte
Iserlohn, Grabenstraße

Erich H. Schwiening
HOTEL RATSHOF
Kastellan
Julius Middendorf und Frau
Gaststätte Haferkiste, Unnaer Straße

Fritz Schwiening und Familie
HOTEL BIERKÄMPER

Hotel Dresel, Rummenohl wünscht frohe Weihnachtstage

Am 1. Feiertage bleibt unser Haus geschlossen, dafür laden wir freundl. ein
zum Besuch unserer Silvesterfeier ab 20 Uhr
(Tischbestellung wird empfohlen)

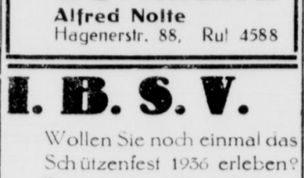
Meinen verehrten Gästen die herzlichsten Wünsche zum Weihnachts- u. Neujahrsfeste

Hermann Grünewald und Frau
Ritter - Schenke

Meinen Gästen ein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr

August Horn
Seilerwald Restaurant

Am 1. Feiertag ist mein Haus geschlossen!



Jeden Mittwoch und **Sonnabend, auch am 2. Weihnachtstag** nach

Dortmund
Alfred Nolte
Hagenerstr. 88, Ruf 4588

Hotel Ratshof

empfiehlt eine Auswahl erlesener Festdiners von RM. 1.40 ab an allen Feiertagen

Am 2. und 3. Feiertage *Tanztee*
(Gedeck: RM. 1.—)

Haben Sie schon
einen Tisch für Silvester bestellt? Fernruf 5084

Erich H. Schwiening

I. B. S. V.

Wollen Sie noch einmal das Schützenfest 1936 erleben? Dann besuchen Sie am 26. Dezbr. das Weihnachts-Konzert auf der Alexanderhöhe. Als Einlage wird der

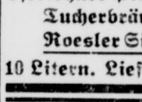
Schützenfestfilm 1936

vorgeführt.

Sind Sie auch gefilmt worden?

Schellhoff Dechenhöhle

Kaffeerestauration und Bahnhofsgaststätte, empfiehlt seinen **neuerbauten modernen Saal** Vereinen und Gesellschaften.
Fernruf 3534



Sintz

Empfehle für die Weihnachtstage
Dortmunder Union
Iserlohner Pilsener, Salvator, Tucherbräu Nürnberg, in Roesler Siphons von 5 und 10 Litern. Lieferung frei Haus.

Hotel Nachrodter Hof

unter neuer fachmännischer Leitung Inh. Heinr. Weling, Ruf 3726 Iserlohn
Das altbekannte gute Haus für Sommerfrischler, Wanderer und Wochenendgäste. Große Veranden und Garten. Vereinsheim des SGV.



Für 29.-
Reichsmark ein Fahrrad mit Garantie und Freilauf-Rücktrittbremse. Original Stricker mit Außenlötung, komplett RM. 36.—. Katalog über Fahrräder u. Lampen frei
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 436



Anfertigung künstl. Glieder

orthopädischer Apparate, Senkfußeinlagen nach Maß oder Gipsabdruck, Leibbinden, Corsets, Corselets, Gummistrümpfe, Bandagen.
Alle Artikel für die Kranken- u. Gesundheitspflege

J. Dameris Orthopädie- u. Bandagist, Sanitätsgeschäft **MENDEN**, Hauptstr. 42, Ruf 2671



Die N.S.Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder!

Café Central, Iserlohn

An allen Weihnachtstagen
Großes
Frühschoppen-Konzert
von 11,30 bis 1 Uhr

Turngemeinde Iserlohn 1879 E V

Fröhliche Weihnachten

Alle Mitglieder treffen sich am 2. Weihnachtstage, morgens 11 Uhr im Vereinslokal Bintz.

Gasthof Schmale, Letmathe

1. Weihnachtstag: Konzert in den Caféräumen

2. Weihnachtstag: **Großes Konzert**

des **Fabich-Orchesters,** ehem. Lichtburg-Orchester Essen. 15 Herren. Ab 20 Uhr spielt das gesamte Orchester zum Tanz. Eintritt 50 Pfennig.
11—13 Uhr: **Frühkonzert** bei freiem Eintritt.

3. Weihnachtstag: **Varieté**

16 Uhr: **Kinder- und Familienvorstellung.**
Eintritt: Kinder 25 Pfennig, Erwachsene 50 Pfennig.
20 Uhr: **Gala-Vorstellung.** — Eintritt 60 Pfennig
In beiden Vorstellungen wird das ungekürzte Großstadt-Programm gezeigt. Dazu das gesamte **Fabich-Orchester.**

Donnerstag den 31. Dezember: Silvestertetern in allen Räumen. Neujahr 1937: Konzert und Tanz mit der Kapelle Hans Huhn. Sonntag, 10. Jan.: Karneval-Tanzrevue 1937 „Das Narrenschiff". Uniformierte zahlen bei allen Veranstaltungen halbe Eintrittspreise.

Hotel // Restaurant // Café — Ruf 23241
Kölner Hof, Hagen — Adolf Hitler-Straße 23

Unsern lieben Gästen, Freunden und Bekannten
FROHES WEIHNACHTSFEST
An beiden Festtagen, 25. u. 26. Dez. 1936, in allen Räumen **Weihnachtsfeier** mit Konzert und Tanz.
Für besondere Spezialitäten in Küche und Keller ist bestens gesorgt.

Kunden die Sie nicht finden können, werden für Ihr Geschäft gewonnen durch eine Anzeige im JKZ

Lichtspiel-Palast Menden

Unser
großartiges Weihnachts-Festprogramm 1936!
Nur am 1. und 2. Festtag und Sonntag ab 3, 6 und 8 Uhr
Diesem Film geht bereits ein großer Ruf voraus!



Ein unerhört spannender Film, dessen Hintergrund starke Geschehnisse bilden — er schildert eine lebensnahe Liebesgeschichte, sich während der Kämpfe der Finnen mit Sowjet-Rußland abspielend — atemlose Spannung — die Sprengung der Brücke und der in die Tiefe rasende Zug — die Verfolgung — die Erschießung. Aus dem wilden Hintergrund eines Freiheitskampfes unserer Tage hebt sich das Schicksal des Finnen **Armas** blutvoll ab.

Dazu: **„Straßensänger von Warschau"**
Varieté-Lustspielschlager
„Tiroler Symphonie" und **Fox-Tonwoche**

Corso-Lichtspiele, Hemer

Unser Festtags-Programm!

Ein fröhlicher UFA-Film!



Eine romantische Geschichte aus dem schönen Ungarland!
In den Hauptrollen:
Marika Rökk, Paul Kemp, Ursula Grabley, H. Stüwe
Spielleitung: **Georg Jacoby,** Musik: **Franz Doelle**
Im Vorprogramm: **Kulturfilm „Auf blinkenden Pfaden"** Kurzfilm, Bavaria-Wochenschau
Für Jugendliche zugelassen.
Anfangszeiten: 1. Feiertag 17.30 u. 20 Uhr, 2. Feiertag 15, 17.30 20 Uhr, Sonntag 15, 17.30 u. 20 Uhr, Montag 20.15 Uhr

---

Die Schauburg-Wirtschaftsbetriebe

empfehlen
an allen 3 Weihnachtstagen
auserwählte Festtags-Mittagessen
zu angemessenen Preisen

Die guten Iserlohner und Dortmunder Biere



Reichshalle

Zu Weihnachten
ein neuer herrlicher Ufa-Film!
Ein Film, der zu aller Herzen spricht!
Zwei junge Nachwuchs-Schauspieler
Gisela Uhlen
und
Viktor von Zitzewitz
verkörpern die Hauptrollen dieses Films. Mit Annemarie, dem blonden, tapferen Mädel, und Klaus, dem klaräugigen Niedersachsen, erstehen zwei junge Menschen jener Generation, die während des Krieges aufwuchs und freudig namenlose, ungezählte Opfer brachte.

Ein Film von Glück und Leid, von Treue und Opfer, von Kampf und Verzicht

Kulturfilm, Lustspiel, Tonwoche

Beginn: An den 3 Weihnachtstagen ab 3 Uhr
Wochentags ab 5,30 Uhr

Schauburg

Unsere Weihnachts-Sensation
Der neue Adolf Wohlbrück-Spitzenfilm
Adolf Wohlbrück
als russischer Oberleutnant, Kommandant des Forts II von Port Arthur.
Karin Hardt
die Frau zwischen zwei Völkern, das tragische Opfer ihrer Liebe zum Feinde des Vaterlandes.
Paul Hartmann
Chef der russischen Spionage-Abwehr
René Deltgen
Leiter der japanischen Spionage in der belagerten russischen Festung
PORT ARTHUR
Ein Film von internationalem Format!



Der einzige **Adolf Wohlbrück-Film,** der während der Spielzeit 36/37 in Deutschland erscheint.
Kulturfilm / Lustspiel / Tonwoche — Beginn: An allen 3 Weihnachtstagen ab 3 Uhr. Wo ab 5.30 Uhr

Zwei ganz neue Filmschöpfungen

„Froh erwache jeden Morgen . . .“

Iserlohns „möblierte Herren“ / Ein Beitrag zur Geschichte des „M M“ / Gedenkt seiner am Weihnachtstag!

* Iserlohn, 24. Dezember.

Wenn sich heute in den Abendstunden oder morgen in der Frühe alle Iserlohner Familien um den strahlenden Weihnachtsbaum versammeln, dann mag man auch der vielen „möblierten Herren“ gedenken, die die vermietbaren Einzelzimmer in Iserlohn in großer Zahl bevölkern und ein mehr oder weniger heimeliges Weihnachtsfest verleben. Es mag heute der rechte Augenblick sein, über die Naturgeschichte des Untermieters ein wenig zu schreiben.

Allgemeines: Der „Möblierte Mensch (homo mobilis), in Iserlohn auch Untermieter genannt, unterscheidet sich fast gar nicht von seinen weniger mobilen Zeitgenossen, die sich als glückliche Besitzer einer eigenen Wohnung preisen. Er bevölkert die ganze zivilisierte Welt, hält sich aber vorwiegend in den Städten auf, weil man ihm hier am meisten gewogen ist. In Deutschland leben trotz allen Vernichtungsfeldzügen, die gegen ihn mit Nippesfiguren, Spitzendeckchen, Plüschvorhängen und ähnlichen Roheiten geführt werden, noch immer über drei Millionen Exemplare, und selbst den eifrigsten Nachstellungen der Mütter erwachsener Töchter ist es bisher nicht gelungen, ihn völlig auszurotten. Der „Möblierte Mensch“ (im folgenden kurz „MM“ genannt) tritt im allgemeinen als Alleingänger auf und wird, so lange er seine Miete bezahlt und dem männlichen Geschlecht angehört, eigentlich nicht ungern gesehen. Das weibliche Exemplar ist schon weit weniger beliebt, da sein Vorkommen meist mit allerlei Nebenerscheinungen begleitet ist, die im Auswaschen von Strümpfen und ähnlichen Dingen in Waschschüsseln bestehen und nur ungern geduldet werden. Nicht ganz so häufig sind die schließlich zu erwähnenden „möblierten Familien“, die sich von den beiden bisher genannten Arten durch die Küchenbenutzung unterscheiden.

*

Man kann den „MM“ als völlig harmloses Individuum betrachten. Auch seine Artgenossen greift er nicht an, da er für deren Leiden ein tiefes Verständnis hat. Darüber hinaus ist er ein dankbares Objekt zur Verzierung von Familienfesten und wird besonders bei häuslichen Sonntagsveranügungen und ähnlichen Anläßen als Blumenspender und Unterhalter für einsame Iserlohner Frauenherzen gern eingeladen. In den meisten Fällen erwartet man dann allerdings, daß er auch die Konsequenzen aus seinem Tun zieht und möglichst bald den Engerlingszustand, mit den man sein Untermietertum bezeichnen kann, verläßt und sich mit Hilfe einer der Töchter des Hauses immobilisiert und einen eigenen Hausstand gründet. Das scheitert aber vielfach an seiner ungenügenden Liquidität.

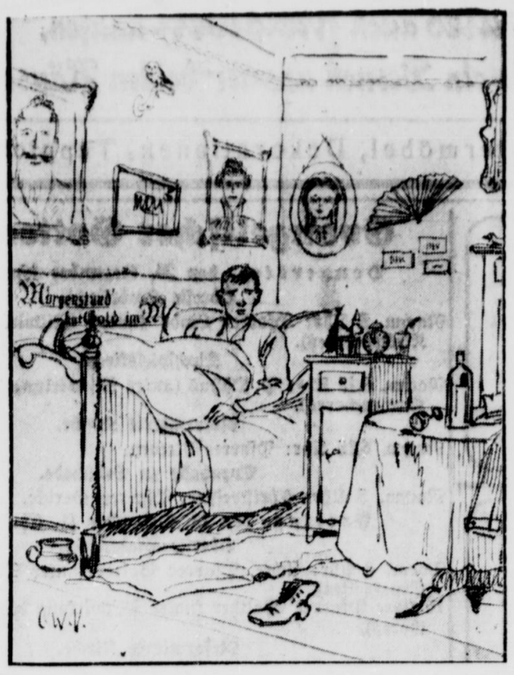
Die Ernährungsweise des „MM“ ist außerordentlich bescheiden. Im allgemeinen begnügt er sich mit einem undefinierbaren, fast in der ganzen Welt unter der prahlerischen Bezeichnung „Kaffee“ segelnden Getränk, das er in der ersten Hälfte des Monats gelegentlich mit einigen Buttersemmeln zu einem sogenannten Frühstück ergänzt. In der übrigen Zeit lebt er das Leben eines Asketen und nährt sich vom Anblick der satten Farben der in seiner Behausung aufgehängten Oeldrucke, auf denen häufig Früchte, Kapaune, Austern — manchmal aber auch nur Engel und andere himmlische Dinge — ein beschauliches Dasein führen. Gelegentlich geben diese Bilder allerdings auch Anlaß zu Harmoniestörungen, die dann durch einen Umzug ausgeglichen werden. Ueberhaupt ist der homo mobilis geneigt, nicht allzulange an einem Ort zu wirken. Bei jedem neuen Umzug stellt er immer wieder aufs neue erstaunt fest, daß seine Begleitumstände, als da sind Kleider, Bücher und andere Lebensnotwendigkeiten, trotz allen entgegenwirkenden Bemühungen sich schon wieder vermehrt haben. Das wird durch die Neuanschaffung eines weiteren Koffers auszugleichen versucht und bleibt nicht ohne Folgen für das Ernährungsprogramm der nächsten Zeit. Gewiegtere „Möblierte“ scheuen allerdings auch nicht davor zurück, einen Teil ihres Hab und Guts der Obhut ihres bisherigen Wohnungsgebers (der meist weiblichen Geschlechts ist) zu überlassen. Dadurch ist die Erscheinung zu erklären, daß manche junge Iserlohner Ehemänner in den ersten Monaten ihres neuen Lebens von überall, wo sie einst wirkten, Kisten und Koffer empfangen, die in Einzelfällen durch die diskrete Uebersendung einer Rechnung für rückständige Mieten bereits angekündigt sind

Nicht uninteressant ist, daß sich im Laufe der Zeit ein Kranz von Sagen um das Haupt des „MM“ geflochten hat. Aber ebenso wie die Geschichten um das Ungeheuer von Loch Ness und den Tatzelwurm in das Reich der Fabel gehören, muß auch endlich einmal mit den Märchen über den möblierten Herrn aufgeräumt werden, der trotz allen Verfolgungen ein relativ gutmütiger Geselle ist und kaum einer Fliege, geschweige denn den Nippesfigürchen seiner Wirtin etwas zuleide tut.

Dick aufgetragen ist zum Beispiel die in Iserlohn stark verbreitete Behauptung, daß der „MM“ grundsätzlich die Asche seiner Zigarren in Blumenvasen, Kaffeetassen und ähnlichen Behältnissen oder gar auf dem Teppich aufbewahre. Auch daß er nicht anders als mit schwarzgewichsten Stiefeln ins Bett gehe, wie er überhaupt lieben soll, Chaiselongueedecken und Bettbezüge als Putzlappen zu benutzen, ist eine Verleumdung, die wiederzugeben unverantwortlich ist. Gern wird auch behauptet, daß er den einzigen Sinn einer Tischdecke darin sehe, sie mit Kognak oder anderen flüchtigen Elementen zu übergießen, und das Ganze dann durch eine brennende Zigarette anzuzünden. All diese Geschichten sind einfach unwahr, zum mindesten aber ins Gigantische übertrieben. Wo sollte ein Mensch auch die Kräfte dazu hernehmen, der in einem ständigen Kampf lebt mit allerlei höchst verwunderlichen Utensilien menschlichen Erfindungsgeistes wie Sinnsprüchen „Im neuen Heim das alte — in Herz und Sinn behalte!“, Erinnerung an Bad Tölz in Form eines auf dem Rücken geschnitzten Schweinchens, einbeinigen Majolikafiguren, die anscheinend nur als Pendants möglich sind, und allerlei künstlichen Blumen und Palmen.

Er ist froh, wenn er abends müde und erschöpft in sein Bett sinken kann, aus dem er sich am anderen Morgen erfrischt erhebt getreu den Ermahnungen des blaugestickten Wandspruchs: „Froh erwache jeden Morgen!“

W. G., Iserlohn.



(Nach einer Zeichnung von C. W. Vogt, Iserlohn.)

Morgendliches Erwachen im trauten Heim am Weihnachtsmorgen.

Explosionsunglück in einer mexikanischen Kohlengrube

Bisher 39 Tote geborgen.

Eagle Paß (Texas), 24. Dezember. (Drahtb.) In dem benachbarten mexikanischen Ort Nuevo Rosita ereignete sich in dem Schacht einer dortigen Kohlenzeche eine schwere Explosion. Bisher wurden 39 Tote geborgen. 35 Bergmänner sind zum Teil schwer verletzt worden.

Badoglios Sohn bei einer Notlandung verletzt.

Civita Vecchia, 23. Dez. Der älteste Sohn des Marschalls Badoglio, Fliegerhauptmann Paolo Badoglio, erlitt bei einer Notlandung unweit von Orbitello erhebliche Verletzungen. In der Nähe arbeitende Bauern fanden den Verunglückten und brachten ihn in einem Ochsenkarren ins Krankenhaus. Als der Marschall von dem Unfall erfuhr, holte er seinen Sohn im Auto nach Rom.

Redaktions-Briefkasten

A—B. Bis zum 31. Dezember 1936 können a) für jeden Monat des Jahres 1936 freiwillige Beiträge entrichtet und b) etwa noch fehlende Anwartschaftsbeiträge für 1934 nachentrichtet werden. — Die Nachentrichtung fehlender Anwartschaftsbeiträge für 1935 ist noch bis zum 31. Dezember 1937, für 1936 noch bis zum 31. Dezember 1938 zulässig.

Wette. Die mittlere Tiefe des Fundaments eines Wolkenkratzers beträgt 30 Meter, die eines gewöhnlichen Hauses ungefähr 5 Meter.



Auch ein „Fliegerwettbewerb“

„Rasiere Dich in der Luft.“ So denkt man jedenfalls in Santa Rosa in Kalifornien und hat einen Wettstreit für Flugzeugführer ausgeschrieben. Die Aufgabe ist, unrasiert beim Startschuß aufzusteigen, sich in der Luft einzuseifen und zu rasieren und, sobald dieses Werk getan ist, zu landen. Wer am schnellsten wieder unten ist und das glatteste Kinn vorweisen kann, ist Sieger.

Kirche für Raucher

Es ist bekannt, daß in Amerika auch die Kirchen Reklame machen, um die Gläubigen herbeizulocken. Ein Pfarrer in Los Angeles hat jetzt, um ganz besonders aktuell zu sein und die „Konkurrenz“ zu schlagen, an der Kirchentür ein Plakat anbringen lassen, daß es in seiner Kirche erlaubt sei, während des Gottesdienstes zu rauchen. Damit nicht genug, hat er sogar vor der Kirche einen Tabakladen einrichten und alle Plätze in der Kirche mit Aschenbechern versehen lassen.

Trage nur „Horoskop-Kleider“!

Die Pariser Modehäuser sind auf einen neuen Einfall gekommen. Sie finden, daß die Gegenwart düster und die Zukunft ungewiß sei, und offenbar haben sie den Eindruck, daß ihre Kundschaft sich sehr angestrengt mit der Frage beschäftigt, was die Zukunft bringen wird. Dieser Wißbegierde tragen sie mit ihren neuen Modeschöpfungen Rechnung. Man kann in Paris jetzt „Horoskop-Kleider“ haben, das sind Kleider, deren Schmuckmotive nach dem Horoskop der Besitzerin zusammengestellt werden. Selbstverständlich haben die betreffenden Modehäuser eigene Astrologen, die jeder Kundin das Horoskop stellen. — Für manche Frau ist es peinlich, wenn sie ihre eigene Vergangenheit zu deutlich zur Schau trägt. Aber nun gar die Zukunft um den Rückenausschnitt gestickt zu bekommen, kann möglicherweise noch peinlicher sein.

Was ist ein Kuß?

Wer den Kuß erfunden hat, weiß man nicht genau, doch kennt man ihn schon seit undenklichen Zeiten. Ein Frauen-Kalender aus dem Jahre 1700 sucht den Kuß folgendermaßen zu erklären: „Kuß oder Mäulchen, auch Schmätzgen und Heitzgen genannt, ist eine aus Liebe herrührende und entbrannte Zusammenstoßung und Vereinigung der Lippen, wo der Mund von zwei Personen so fest aufeinander gedrückt wird, daß die Lippen bei dem Abzug einen rechten und deutlichen Nachklang zum Zeichen des ehrbaren Wohlgeschmackes von sich geben.“ — Das schöne Geschlecht von damals wird sich zweifellos genau nach dieser Anleitung gerichtet haben!

Küchenzettel für die Woche

vom 28. Dezember 1936 bis 3. Januar 1937.

(Zusammengestellt von der Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.)

Montag: Steckrüben und Kartoffeln durcheinander mit Braten und Soßresten.

Dienstag: Heringstipp mit Pellkartoffeln.

Mittwoch: Grünkohl mit Mettwurst und Kartoffeln.

Donnerstag: Haferflockensuppe, Grünkohl mit Bratkartoffeln.

Freitag (Neujahr): Klare Brühe mit Grießklößen, gespickter Fisch mit gemischtem Sellerie- und Kartoffelsalat, Weinschaum.

(¼ Liter Weißwein, ¼ Liter Wasser, 2 Eßlöffel Stärkepuder, 4 Eßlöffel Zucker und Zitronenschale und Saft, 1 Ei. Alle Zutaten im Wasserbad bis zum Garwerden schlagen.)

Sonnabend: Bohnensuppe.

Sonntag: Blumenkohlsuppe, Sauerbraten, Kartoffelbrei, Kürbiskompott.

Jugendherberge Neuastenberg durch Feuer vernichtet

* Winterberg, 24. Dezember. In der Nacht vom Montag zum Dienstag brannte die vor kurzem wieder völlig instandgesetzte schöne Jugendherberge in Neuastenberg fast vollkommen nieder. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt, so daß man auf Kurzschluß schließen muß. Zunächst brannten das Dachgeschoß und der Mittelstock völlig aus. Am Dienstagnachmittag loderte der Glut noch einmal wieder auf, wobei der untere Stock ebenfalls ausbrannte. Das Feuer wurde durch die Feuerwehren, durch den Arbeitsdienst und durch die Einwohnerschaft gelöscht. Verschiedene Einrichtungsgegenstände konnten noch rechtzeitig gerettet werden, jedoch ist die Herberge selbst als vernichtet zu betrachten.

Stadttheater Hagen

Spielplan für die Zeit vom 25. Dezember 1936 bis 3. Januar 1937.

Freitag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag), 19,30—22 Uhr: „Tiefland“. Musikdrama. — Sonnabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag), 15,00 bis 17,45 Uhr: „Tovarisch“. Komödie. — 19,30—22,30 Uhr: „Die lustige Witwe“. Operette. — Sonntag, den 27. Dezember, 15,00—18,00 Uhr: „Die lustige Witwe“. Operette. — 19,30-22,30 Uhr: „Liebe am Lido“. Operette. — Montag, den 28. Dezember, 20,00—23,30 Uhr: Prinz von Homburg“ Schauspiel. — Dienstag, den 29. Dezember, 20,00—22,45 Uhr: „Tovarisch“. Komödie. — Mittwoch, den 30. Dezember, 20,00—21,45 Uhr: „Hannales Himmelfahrt“. Oper. — Donnerstag, den 31. Dezember, 19,00—22,00 Uhr: „Die lustige Witwe“. Operette. — Freitag, den 1. Januar (Neujahr), 15,00 bis 17,00 Uhr: „Die Gänsemagd“. Märchen. — 19,30 bis 22,30 Uhr: „Die lustige Witwe“. Operette. — Sonnabend, den 2. Januar, 20,00—22,45 Uhr: „Tovarisch“. Komödie. — Sonntag, den 3. Januar, 15,00 bis 17,00 Uhr: „Die Gänsemagd“. Märchen. — 19,30 bis 22,45 Uhr: Erstaufführung: „Der Obersteiger“. Operette von Carl Zeller.

Stadttheater Dortmund.

Spielplan für die Zeit vom 28. Dezember 1936 bis 3. Januar 1937.

Montag, den 28. Dezember, 15,30—17,45 Uhr: „Brüderchen und Schwesterchen“. — 20,00—22,15 Uhr: „Die vier Gesellen“. Lustspiel. — Dienstag, den 29. Dezember, 20,00—23,0 Uhr: „Marsch der Veteranen“. Schauspiel. — Mittwoch, den 30. Dezember, 20,00 bis 23,00 Uhr: „Sly, Legende vom wiedererweckten Schläfer“. Oper. — Donnerstag, den 31. Dezember, 14,00 bis 16,15 Uhr: „Brüderchen und Schwesterchen“. — 19,00 bis 22,00 Uhr: Große Silvester-Vorstellung mit Einlagen. In neuer Inszenierung: „Die lustige Witwe“. Operette. — Freitag, den 1. Januar (Neujahr), 15,00—17,15 Uhr: Brüderchen und Schwesterchen“. — 19,30—22,30 Uhr: „Die lustige Witwe“. Operette. — Sonnabend, den 2. Januar, 20,00—23,00 Uhr: „Der Freischütz“. Rom. Oper. — Sonntag, den 3. Januar, 15,00—17,15 Uhr: „Brüderchen und Schwesterchen“. — 19,30—22,30 Uhr: „Die lustige Witwe“. Operette.

In Kürze

Verbot der Freimaurerei in der Schweiz?

Vor dem Nationalrat kam die Initiative über die Abhaltung einer Volksabstimmung betreffs Verbots der Freimaurerorganisationen zur Sprache. Der Bundesrat beantragte im Parlament, im Sinne der Initiative die Vorlage dem Volk zur Abstimmung zu unterbreiten, wobei aber Volk und Ständen Verwerfung empfohlen werden soll.

Weihnachtssendung für Oesterreicher im Ausland.

Wie die österreichische Radioverkehrs-A.-G. (Ravag) mitteilt, wird der Bundeskanzler Dr. Kurt von Schuschnigg am 24. Dezember um 21 Uhr zu den österreichischen Landsleuten im Auslande im Rahmen einer Sendung „Der Ruf der Heimat“ sprechen.



(Zeichnung: C. W. Vogt, Iserlohn.)

Der „M M“ zieht von Wermingsen räher in die Iserlohner „City“.

Weihnachten im Bentheimer Hof Kohenlimburg

Am 2. und 3. Feiertag bietet der Bentheimer Hof seinen Gästen den behaglichsten Aufenthalt. Kleine erlesene Mittag- und Abendessen.

Naturreine Weine.

An beiden Tagen nachmittags ab 16 Uhr MUSIK und TANZ im großen Saal.

Tischbestellungen erbeten Fernruf 2644

Das Spezialgeschäft für modische Feinheiten

Hegemann, Iserlohn, Kirchstr. 3

empfiehlt

Handschuhe Schirme Schals Blusen
Krawatten Morgenröcke Taschentücher Autodecken

Jüngere Verkäuferinnen für die Abteilungen

Modewaren und Kurzwaren

(Spezialistinnen) zum 1. Februar oder früher gesucht.

Schriftliche Bewerbungen erbeten

Basse & Uerpmann A.-G. Iserlohn

Wilhelm Becker

Dachdeckermeister

Iserlohn, Weststr. 14, Ruf 2297

Ausführung sämtl. Bedachungsarbeiten

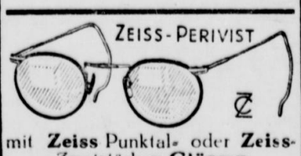
8/40 PS. Audi-Cabriolet

zweisitzig, in besonders guter Verfassung, billigst abzugeben.

Auto-Zentrale Kurt Röttger, Hagen i. W. / Iserlohn, Ruf 6404.

Der Anzeigenteil ist der Gradmesser für die Bedeutung und Werbekraft einer Zeitung. Der IKZ ist als das Blatt der Anzeigen bekannt darum sind bei ihm auch die Aussichten auf Erfolg die größten!

Anzeigen jeder Art erreichen immer ihr Ziel in Iserlohns großer Tageszeitung, dem IKZ



mit Zeiss Punktal- oder Zeiss-Zweistärken-Gläsern angepaßt durch

Fachoptiker Lötters Hemer Ruf 6261

Lieferant aller Krankenkassen

Sonntagsanzeigen zu haben in der Geschäftsstelle.

Reisen Sie auch Neujahr mit uns!

Ermäßigte Festtagsrückfahrkarten

Gültig vom 22. Dezember 1936 bis 4. Januar 1937

Urlaubskarten (Gültigkeit 2 Monate) und alle anderen Fahrtausweise ohne jeden Aufschlag

Sofort erhältlich im:

Reisebüro Widelhaus Iserlohn

Fernruf 3247

Korsetthaus Nolte

Iserlohn, Wermingserstraße 31

Sauerland-Rabattmarken

Oberhemden, Sporthemden, Nachthemd, Schlafanzüge, Unterzeuge, Krawatten, Taschentücher, Handschuhe

Jeder Typ braucht seine Frisur! Wirkliche Harmonie zu schaffen ist die Aufgabe eines guten Friseurs

Salon der eleganten Dame!

Inhaber höchster Auszeichnungen!

Klüsmann Ohl 2 Am Adolf-Hitlerplatz

Fernruf 3325

Franz Timmermann, Iserlohn Friedrichstr. 7-9, Ruf 3776

Erste Iserlohner Zylinder-Schleiferei

Feinbohr-Verfahren

Original-Kolben. - Seit Jahren kein Reklamationen!

Glauben Sie uns, Sie können Gutes auch preiswert kaufen,
davon überzeugt Sie ein Besuch unserer beiden Häuser

Möbelhaus Bührmann

Iserlohn und Lüdenscheid

Wohnungs-Einrichtungen, Polstermöbel, Dekorationen, Teppiche

STATT KARTEN!

Herta Theisen
Heinz Kürten
Verlobte

Iserlohn (Mendener Straße 122). Weihnachten 1936

STATT KARTEN!

Lissy Schmidt
Günter Kramme
Verlobte

Iserlohn-Calle Weihnachten 1936 Hemer

Ihre Verlobung geben bekannt

Hilde Nenaber
Heinz Eisel

Weihnachten 1936

Hamm (Westf.) Ostenallee 14 a

Iserlohn (Westf.) Grafenstraße 12

STATT KARTEN!

Martha Liese
Hugo Wilming
Verlobte

Hemer Weihnachten 1936 Olfen i. W. Kreis Lüdinghausen

Was man fürs Leben kauft,
muß gut gearbeitet sein!

Möbel
von
Herlitz
entsprechen dieser Forderung;
sie sind formschön u. preiswert

Herlitz
Möbel- und Einrichtungshaus
Hamm (Westf.), Bahnhofstr. 14

Wir bitten um zwanglose Besichtigung unseres großen Einrichtungs-Hauses!

Evangelische Kirchengemeinde Ihmert.

Donnerstag, den 24. Dezember (Heiliger Abend), nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier in der Kirche mit den Kindern des Kindergottesdienstes.

Freitag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), vorm. 9,45 Uhr: Pfarrer Thom.

Sonnabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), vorm. 9,45 Uhr: Pfarrer Thom.

Sonntag, den 27. Dezember, vorm. 9,45 Uhr: Pfarrer Thom.

Dienstag, den 29. Dezember, abends 8 Uhr: Kirchenchor.

Donnerstag, den 31. Dezember (Silvester), abends 8,15 Uhr: Gottesdienst: Pfarrer Thom.

Freitag, den 1. Januar 1937, vorm. 9,45 Uhr: Pfarrer Thom.

Evgl. Kirchengemeinde Letmathe

Donnerstag, 17,30 Uhr: Christvesper des Kindergottesdienstes: Pfarrer Kramer.

1. Weihnachtstag.

Freitag: 10 Uhr: Festgottesdienst unter Mitwirkung der Jugendschar: Pfarrer Kramer.
Freitag, 11,15 Uhr: Vorbereitung und Feier des Heiligen Abendmahls.

2. Weihnachtstag.

Samstag, 10 Uhr: Festgottesdienst: Pfarrer Lücking, Hohenlimburg.

Sonntag nach Weihnachten.

Sonntag 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Pfr. Siebrasse, Schwerte.
Kirchenschmuck: Bezirk 10: Frau Rudat.

Evangelischer Gottesdienst

Donnerstag, den 24. Dezember (Heiligabend).

Oberste Stadtkirche.

Nachm. 5 Uhr: Pfarrer Linde (unter Mitwirkung des luther. Kirchenchores).

Kirchspielskirche.

Nachm. 6,15 Uhr: P. Osthus (unter Mitwirkung des reformierten Kirchenchores).

Reformierte Kirche.

Nachm. 6,15 Uhr: Pfarrer Natorp.

Turnhalle zu Dröschede.

Nachm. 5 Uhr: Christvesper, Pfarrer Gericke.

Freitag, den 25. Dezember (1. Christfesttag).

Oberste Stadtkirche.

Vorm. 6 Uhr: Achte, Pfarrer Balzer (unter Mitwirkung eines Singkreises).
10 Uhr: Pfarrer Walther (unter Mitwirkung des luther. Kirchenchores).

Reformierte Kirche.

8,30 Uhr: Pfarrer lic. van Randenborgh.

Kirchspielskirche.

10 Uhr: Pfarrer lic. van Randenborgh (unter Mitwirkung des reform. Kirchenchores).

Krankenhaus Bethanien.

10 Uhr: Pfarrer Balzer.

Schule zu Löffel.

10 Uhr: Pfarrer Gericke.
11 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Gericke.

Sonnabend, den 26. Dezember (2. Christfesttag)

Oberste Stadtkirche.

8 Uhr: Christfestgottesdienst der Kinder, Pfarrer Balzer. (Die Gemeinde ist herzlich dazu eingeladen.)
10 Uhr: Pfarrer Natorp.

Reformierte Kirche.

8,30 Uhr: P. Osthus.
15 Uhr: Taubstummen-Christfestgottesdienst, Pfarrer Linde.

Kirchspielskirche.

8 Uhr: Christfestgottesdienst der Kinder, Pfarrer Linde. (Die Gemeinde ist herzlich dazu eingeladen.)
10 Uhr: P. Osthus.

Turnhalle zu Dröschede.

9 Uhr: Pfarrer Gericke.

Gemeinschaftshaus Obergrüne.

10,30 Uhr: Pfarrer Gericke

Sonntag, den 27. Dezember (Sonntag nach Weihnachten).

Oberste Stadtkirche.

10 Uhr: Pfarrer Balzer.
11,30 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Balzer.

Reformierte Kirche.

8,30 Uhr: Pfarrer Walther.

Kirchspielskirche.

10 Uhr: Pfarrer Walther.
11,30 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Linde.

Krankenhaus Bethanien.

10 Uhr: Pfarrer lic. van Randenborgh.

Schule zu Löffel.

Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Pfarrer Gericke.

Schule in Dahlsen.

Nachm. 2,30 Uhr: Pfarrer Balzer.

Mittwoch, den 30. Dezember 1936.

Nachm. 4 Uhr im Martin-Luther-Haus Missionsverein (mit Kaffeetrinken; Zubrot ist mitzubringen), P. Osthus.
Abends 8,15 Uhr im Gemeinschaftshaus Obergrüne Gemeindestunde, Pfarrer Gericke.

Evangelische Gemeinde Hemer

Heiliger Abend

17 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst in der Kirche, Vikar Lengelien.
17 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst im Gemeindehaus 2, Pfarrer Frommann.

1. Weihnachtstag.

6 Uhr: Christmette in der Kirche, Pfarrer Knolle.
6 Uhr: Christmette im Gemeindehaus 2, Pfarrer Frommann.
9 Uhr: Gottesdienst im Amtskrankenhaus, Pfarrer Frommann.
10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche, Pfarrer Frommann.
15 Uhr: Gottesdienst in der Schule in Ispey, Pfarrer Frommann.

2. Weihnachtstag.

9 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehaus 2, Pfarrer Knolle.
10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche, Pfarrer Knolle. Im Anschluß an den Gottesdienst findet Beichte und Feier des heiligen Abendmahls statt.

Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember.

10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche, Vikar Lengelsen.

Silvester-Abend.

17 Uhr: Gottesdienst in der Kirche, Pfarrer Knolle. Im Anschluß an den Gottesdienst findet Beichte und Feier des heiligen Abendmahles statt.
17 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehaus 2, Pfarrer Frommann.
23 Uhr: Liturgische Jahresschlußfeier in der Kirche, Pfarrer Frommann.

Neujahr.

10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche, Pfarrer Knolle.

Evg. kirchl. Gemeindearbeit.

Ev. Jung-Männerwerk Hemer (im Gemeindehaus 1).

Sonntag, 18 Uhr: Vereinsstunde.
Montag, 17,30 Uhr: Jungschar; 20 Uhr: Bibelstunde; 21 Uhr: Singen.

Weibliche Gemeindejugend Hemer
im Kindergarten Hemer.

Dienstag, 20,15 Uhr: Weihnachtsfeier des gesamten Jugendkreises.
Sonntag, 17 Uhr: Weihnachten im Kindergarten Sundwig.
Montag, 16 Uhr: Weihnachten im Kindergarten Hemer.
Dienstag, 16 Uhr: Weihnachten im Kindergarten Westig.

2. Pfarrbezirk.

Ev. kirchl. Männerdienst.

Dienstag, 20,30 Uhr: Männerdienst.

Kirchenchor im Gemeindehaus 2.

Montag, 20,30 Uhr: Uebungsstunde.

Evangelische Gesellschaft
im Vereinshaus in Westig.

Sonntag, 14 Uhr: Sonntagsschule.
Sonntag, 16 Uhr: Bibelstunde.
Sonntag, 17,30 Uhr: Jugendbund für E. C.
Dienstag, 20,30 Uhr: Gesangstunde des gem. Chors.

Ohne Werbung - kein Umsatz

Katholischer Gottesdienst

Pfarrkirche.

Hochheiliges Weihnachtsfest.

1. Weihnachtstag.

4,45 Uhr: Levitenhochamt mit Predigt; 6,45, 7,30 und 8 Uhr: hl. Messen; 8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt; 9,45 Uhr: Levitenhochamt mit Predigt; 11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht, danach bis 4 Uhr Beichtgelegenheit.
Krankenhauskapelle: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; 2,30 Uhr: Andacht.
Bredenbruch-Ihmert: 9,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; vorher Beichtgelegenheit.
Iserlohnerheide, im Saale Riekenbrauck: 7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; anschließend noch eine hl. Messe.

2. Weihnachtstag.

6,30 und 7,30 Uhr: hl. Messen; 8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt; 9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht, danach bis 4,30 Uhr Beichtgelegenheit.
Krankenhauskapelle: 6,30 Uhr: hl. Messe; 7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht.
Bredenbruch-Ihmert: 9,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Sonntag.

6,30 Uhr: hl. Messe; 7,30 Uhr: hl. Messe; 8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt; 9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht.
Krankenhauskapelle: 6,30 und 8 Uhr: hl. Messen; 2,30 Uhr: Andacht.
Bredenbruch-Ihmert: 9,30 Uhr: hl. Messe; vorher Beichtgelegenheit.
Grüne: 1. Weihnachtstag: 5 Uhr: Krippenfeier, danach Christmette (Hochamt mit Predigt), im Anschluß daran 2. hl. Messe; 10 Uhr: letztes Hochamt mit Aussetzung und Predigt; 2,30 Uhr: Vesper. — 2. Weihnachtstag: 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr: Segensandacht. — Sonntag: 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt. Die Nachmittagsandacht fällt aus.
Westig: 1. Weihnachtstag: 6 Uhr: Christmesse, feierliches Hochamt unter Mitwirkung des Kirchenchors; anschließend die zweite hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Festandacht. — 2. Weihnachtstag: Der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen. — Am Sonntag ist der Gottesdienst wie gewöhnlich.

Menden.

St. Vinzenz: 1. Weihnachtstag: 5 Uhr: Christmette (Hochamt mit Predigt); 6,15 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe für das Militär (die Bänke bleiben für die Soldaten frei); 9 Uhr: Levitenhochamt unter Mitwirkung des Kirchenchors; 10,30 Uhr: Kindermesse; 11,15 Uhr: letzte hl. Messe; 3 Uhr: Deutsche Vesper und Segen. Nach der Vesper ist Gelegenheit zur Beichte bis 6 Uhr. — Am 2. Weihnachtstage und am folgenden Sonntage sind die Ordnungen wie an Sonntagen. Am Nachmittage des 2. Weihnachtstages ist Gelegenheit zur Beichte in der Zeit nach der ersten Andacht, die um 2,30 Uhr beginnt, bis zur zweiten Andacht um 4,30 Uhr und nach derselben bis 7 Uhr.
St. Walburgis: 1. Weihnachtstag: 5 Uhr: Christnacht. 6,30, 8 und 9 Uhr: hl. Messen; 10 Uhr: Hochamt unter Mitwirkung des Kirchenchores; 2,30 Uhr: feierliche Vesper. — 2. Weihnachtstag: 8, 9 und 10 Uhr: hl. Messen; 11 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht. — Sonntag: 8, 9 und 10 Uhr: hl. Messen; 11 Uhr: Hochamt; 5 Uhr abends: Krippenfeier.
Halingen: 1. Weihnachtstag: 5 Uhr: Krippenfeier mit anschließender Christmette, Aussetzung und Segen; 6,30 Uhr: stille hl. Messe; 8 Uhr: Festhochamt und Segen; 2 Uhr: Vesper. — 2. Weihnachtstag und Sonntag Ordnung wie an Sonntagen.
Holzen-Bösperde: 1. Weihnachtstag: 4,45 Uhr: Krippenfeier; 5 Uhr: Christmette; 7,30 Uhr: Hirtenmesse; 9,30 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Vesper. — 2. Weihnachtstag wie Sonntags: 7,30 Uhr: Frühmesse; 9,30 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.
Lendringsen: 1. Weihnachtstag: 5 Uhr: Christmette mit Predigt; anschließend zwei hl. Messen; 7,30 Uhr: Frühmesse und anschließend eine hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr: Vesper. — Am 2. Weihnachtstag und darauffolgenden Sonntag wie an Sonntagen: 6 Uhr: erste hl. Messe; 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt und 2,30 Uhr: Andacht.
Oberösbern: 1. Weihnachtstag: 6,45 Uhr: Krippenfeier; 7 Uhr: hl. Messe, die zweite schließt sich an; 9,30 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht. — 2. Weihnachtstag: 7,15 Uhr: hl. Messe; 9,30 Uhr: Hochamt; Nachmittags fällt die Andacht aus. — Sonntag: 7,15 Uhr: hl. Messe; 9,30 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der Grundbesitz des Dachdeckermeisters **Lorenz Becker in Letmathe** am 7. Januar 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer 16 versteigert werden Wohnhaus mit Büro und Hofraum, Schreinerwerkstatt, Holz- und Materialschuppen, Pferdestall, Gennaerstraße 33, 13,30 a groß

Iserlohn, den 27. Oktober 1936.

Das Amtsgericht

Adolf Sieberg
staatl. gepr. Musiklehrer
Hemer-Westig
Bachstr. 3, Fernruf 6391
erteilt **Unterricht in Klavierspiel (auch Harmonium) und Musiktheorie**

Glörfeld & Co.
Holz-Großhandlung
Furniere - Sperrholz
Iserlohn i. W.
Brüderstraße 7 Ruf 2264
Lager in sämtlichen Hölzern für Bau- und Möbel-Herstellung

Er hat vielen geholfen!
Darum lassen Sie sich nichts anderes aufreden u. versuchen Sie den bekannten Gesundheitstee **Thea Bona** der sich bestens bewährt gegen unreinen Teint, dickes unreines Blut, Aufstoßen und Magen- beschwerden.
Thea Bona
scheidet untaugliche Stoffe zeitig aus und **wirkt entfettend**. Thea Bona ist niemals lose, sondern im Originalpaket zu 90 Pfg. zu haben!
Drogerie Kopera
Iserlohn, Wermigserstr. 12

graue Haare beseitigt
Fl. 1.80 Einfache Anwendung Sichere Wirkung extra stark 2.50
Haarfarbe-wiederherstellier **Orfa**
Große Flasche R.M. 3.- bezw. R.M. 4.50
Drog. Raabe, Werminglerstr 31



Möbeltransporte führt sachgemäß aus **Jos. Honselmann, Letmathe** Ruf 3078 Iserlohn

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter zu haben in der Geschäftsstelle

Für gute Handwerks-Arbeiten empfehlen sich:

Gustav Somborn *Malermeister*
Iserlohn, Hochstraße 4, Fernruf 3803
Neben sämtlichen vorkommenden Maler- und Anstreicherarbeiten führe ich als Spezialität die **Dekorations-Kirchenmalerei** sowie Raumkunst nach gegebenen und eigenen Entwürfen aus
Referenzen gern zu Diensten

E. Valder
Uhrmacher- und Optikermeister
Brillenlieferant sämtl. Krankenkassen
ISERLOHN, Straße der SA. (frühere Karrenstraße 12), Fernruf 2810

Feine Militär- u. Zivil-Maßschneiderei
Von der Reichszeugmeisterei zugelassen.
Fritz Funke & Sohn, Iserlohn
Friedrichstraße 15, Fernsprecher 407

Besohlanstalt
„Moment"
ISERLOHN
Mühlentor 3

A. Motz Schreinermeister
Iserlohn, Pütterstr. 9, Ruf 4125

Olympia-Silva
die konkurrenzlos billige **Reise-Schreibmaschine** fabrikneu RM. **109.50,** auch Teilzahlung gestattet. **W. Hanne,** Bleichstr. 23

Radio-Reparaturen
und Verkauf von neuen **Geräten**
Biermann, Iserlohn, Laarstr. 12
Fernruf: 3561 -- Akkuladestation.

P. Bindel
Malergeschäft
Iserlohn, Stahlschmiede 10, Ruf 3466
Ausführung aller vorkommenden Arbeiten in bester Qualität

Ernst
Capellmann
Bau- u. Maschinenschlosserei
Iserlohn, Ruf 4812

Hermann Franke Bedachungsgeschäft
Elisabethstr. 1, Ruf 4793
Bedachung in allen Ausführungen, Kostenanschläge nach Entwürfen. — Lassen Sie sich fachmännisch beraten

Nähmaschinen
Fabrikat: „Mundlos"
in bekannt bester Qualität in reicher Auswahl zu mäßigen Preisen. **Reparaturen** sämtlicher Systeme prompt u. sauber
Nadeln, Oel, Ersatzteile
K. Rentzing, Mechaniker
Iserlohn, Am Ostbahnhof 4

Karosseriebau-Meister
Alfred Maslo, Iserlohn, Karnacksweg 16
Anfertigung aller in Frage kommenden **Spezial-Aufbauten**
Reparaturen aller Art

Möbel von **Stallmann** sind immer Träger der Freude und des Heimglücks! Ein unverbindlicher Besuch und Beratung wird Sie davon überzeugen.
RAUMAUSSTATTUNG
WILHELM **Stallmann**
Hagen i. W.
Rathauspassage

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Menden und Umgegend

* **Menden**, 24. Dezember.

Mendens Weihnachten 1936

Mendens Vorbereitungen zum Weihnachtsfest 1936 sind nun beendet. Auf dem Rathausbalkon sind die Weihnachtsbäume aufgestellt. Wenn heute die Kirchen das Weihnachtsfest einläuten, werden sich die Mendener zur großen öffentlichen Weihnachtsfeier vor dem Rathaus einfinden, wenn dann die alten Weihnachtsweisen ertönen, dann ist sie da, die fröhliche, selige Weihnachtszeit, für die wir allen unseren Lesern in Menden Stadt und Amt das beste wünschen: Freude und Zufriedenheit.

* **Die kirchlichen Weihnachtsfeiern.** Am 1. Weihnachtstag wird der Cäcilienchor die Pastoralmesse von Vedder vortragen. Die Weihnachtsgottesdienste erfahren die übliche, besonders feierliche Ausgestaltung.

* **Der Postdienst an den Weihnachtstagen.** Beim Mendener Postamt werden heute (Donnerstag) die Schalter um 16 Uhr geschlossen. Am ersten Weihnachtstage ist Schalterdienst wie an Sonntagen. Einmalige Zustellung im Orts- und Landzustellbereich. Am zweiten Feiertag Schalterdienst wie an Sonntagen, zugestellt werden also nur Eilbotensendungen.

Fröndenberg

* **Fröndenberg**, 24. Dezember.

* **Vom Wohlfahrtsamt** wird mitgeteilt, daß die Ausgabe der Haushaltsscheine für Speisefette am Montag und Dienstag nach Weihnachten erfolgt, und zwar nicht wie anfangs bekanntgegeben auf dem Wohlfahrtsamt, sondern auf dem Gemeindebüro, Amtshaus, Zimmer 18.

* **Hohes Alter.** Frau Ww. Lisette Seuthe aus Fröndenberg, Friedhofstraße 6, kann am kommenden Sonntag ihren 78. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

* **Zu den ältesten Einwohnern des Amtes Fröndenberg** zählt Frau Karoline Heimann geb. Middendorf aus Frömern. Sie vollendet am ersten Weihnachtstage ihr 88. Lebensjahr. Der alten Dame wünschen auch wir einen gesegneten Lebensabend.

Stadt Hemer und Umgegend

* Hemer, 24. Dezember.

Nun zündet die Kerzen an!

Heiligabend will es nun werden in Hemer. Noch drehen sich die Räder in den Betrieben, noch dröhnt das Lied der Arbeit und des geschäftigen Lebens durch die Stadt. Stunden noch, Minuten, dann wird es stille werden; in den Häusern flammt das Licht auf, um wieder zu verlöschen und einem flackernden und doch so leuchtenden Kerzenschein Platz zu machen.

Zündet die Kerzen an. Es ist wieder Weihnacht geworden. Weihnacht in einem glücklicheren Land. Jedem wird heute der Weihnachtsbaum brennen. Opferwille und Kameradschaft haben dafür gesorgt.

Das ist unser Wunsch an alle Hemeraner an der Schwelle des Heiligabends, daß es recht schöne Tage werden mögen, schöner und freudiger denn je. Nun zündet die Kerzen an!

* **Von der Amtskasse.** Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Amtskasse Hemer am 28. Dezember wegen Abschlußarbeiten für den Publikumsverkehr geschlossen ist, ferner, daß die am 31. Dezember fällig werdenden Löhne, Vergütungen, Unterstützungen usw. schon am 30. Dezember, vormittags zur Auszahlung gelangen.

* **Zahnplatz wieder ausgebessert.** Die zu einem Teil bei dem letzten Sturm umgeworfene Wand der Zahnplatzumpäunung ist jetzt wieder ausgebessert worden. Man hat diesmal neue Pfähle in die Erde gerammt und die Holzwand stabiler aufgerichtet. Wie lange wird es dauern, bis der nächste Sturm an einer anderen Stelle eine neue Lücke in den morschen Bretterzaun unseres Sportplatzes reißt? Hoffentlich bleiben wir nun von von solchen Sturmnächten verschont.

* **Mütterberatung fällt aus.** Die dieswöchentliche Mütterberatungsstunde der Kreisfürsorgerin muß der Weihnachtsfeiertage halber ausfallen. Die nächste Mütterberatung ist im Januar.

* **Aufgebote der Weihnachtswoche.** Vorarbeiter Gustav Schewe, Hemer, und Elisabeth Sievert, geb. Alberts, ohne Beruf, Hemer — Fuhrmann Erich Thatenhorst, Hemer, und Spulerin Wilhelmine Petersmann, Iserlohn. — Elektriker Friedrich Schlummer, Iserlohn, und Hausgehilfin Lucia Jakowski, Wattenscheid.

* Sundwig, 24. Dezember.

Vom Sundwiger Konzert-Winter

Vor einem Konzert des „Männerchor 1873".

In der Reihe der Sundwiger Konzerte und Veranstaltungen haben in den letzten Jahren die Konzertabende der MGV. „Männerchor" von 1873 einen besonderen Platz eingenommen. Auch in diesem Winter wird nun der rührige Sundwiger Gesangverein seinen Freunden und Gönnern und überhaupt allen Musikfreunden unserer Stadt durch ein Konzert am Sonnabend, dem 23. Januar, im Saale Meise einige genußreiche Stunden bereiten. Um den Wünschen der Besucher des letzten Konzertabends Rechnung zu tragen, hat sich der Verein entschlossen, auch diesmal wieder das Streichorchester des Stadtorchesters Iserlohn unter der Leitung von Willi Schmidt zu verpflichten. Das Streichorchester wird mit Vorträgen aus „Tannhäuser" von Wagner, einer Harfenserenade von Oelschlaegel, dem „Norwegischen Brautzug" von Grieg u. a. hervortreten. Der Männergesangverein unter der Leitung von Gustav Christ bringt neben guten Volksliedern u. a. einen Zyklus für Männerchor und Orchester, „An der Wolga" von Jüngst und „Geschichten aus dem Wiener Wald" für Orchester und Männerchor von Johann Strauß zu Gehör.

Alles in allem verspricht dieser Konzertabend im Saale Meise einige unterhaltsame Stunden. Der Vorverkauf wird in den nächsten Tagen eröffnet werden.

Stadt Letmathe und Umgegend

((**Letmathe**, 24. Dezember.

((2200 **Weihnachtsabzeichen verkauft!** Die Hitlerjugend hatte bei ihrer WHW.-Sammlung einen ganz großen Erfolg zu verzeichnen. Rund 2200 Abzeichen wurden von Jungen und Mädchen verkauft. Das ist eine Zahl, die bisher nur ganz selten erreicht wurde. Das gute Ergebnis spricht für sich, so daß Dankesworte überflüssig sind. Der Kreisabschnitt Letmathe-Oestrich des NSV. hat übrigens den Ueberschuß des kürzlich durchgeführten Elternabends an das WHW. abgeliefert.

((**Familienchronik.** Gustav Schmidt und Frau Pauline geb. Jüttner, Schillerstraße 8, feiern am Montag, 28. Dezember, ihre Silberhochzeit. Am gleichen Tage wird der Invalide Friedrich von der Brake, Luisenstraße 7, 78 Jahre alt. Dem Silberpaar und auch dem alten Herrn herzliche Glückwünsche! — Das Aufgebot bestellten: Kalklader Jak. Kißler und Martha Weinert geb. Klinger, Letmathe.

((**Fundsachen.** Auf dem Fundbüro können Empfangsberechtigte folgende Gegenstände abholen: 1 Brille, 1 Aktentasche, 1 Pelz.

((**Die Zahlung der Unfall- und Invalidenrenten** für den Monat Januar erfolgt bereits am Mittwoch, 30. Dezember, in der üblichen Zeit. — Das Standesamt ist am zweiten Weihnachtstag von 11 bis 12 Uhr für die Beurkundung von Sterbefällen und Todgeburten geöffnet.

* **Oestrich**, 24. Dez. **Geburtstagschronik.** Am heutigen Tage feiert Herr Carl Graumann, Oestrich, seinen 70. Geburtstag. 55 Jahre bis zum heutigen Tag ist das Geburtstagskind in beneidenswerter Frische im Bäckerberuf tätig. Er hat sich um die Entwicklung des heimischen Innungswesens in seinem arbeitsreichen Leben sehr verdient gemacht. Wir wünschen dem Geburtstagskind, in dessen Familie seit 1866 der Kreisanzeiger gelesen wird, noch viele Jahre in Gesundheit und Frische!



Irene von Meyendorff

(Foto: Ufa.)

Die auch den heimischen Filmfreunden nicht mehr unbekannte Schauspielerin wünscht im Namen aller Filmschauspielerinnen und Filmschauspieler den Filmfreunden in Stadt und Land ein frohes, vergnügtes Weihnachtsfest 1936.

Scharnhorst / Schauspiel von Gerhard Menzel am 3. Januar in Hemer

Gemeinschaftsabend der NSKG. und KdF.

* Hemer, 24. Dezember.

Am 3. Januar 1937 bringt die NS.-Gemeinschaft „Kd.F." in Gemeinschaft mit der NSKG. das große Schauspiel „Scharnhorst" von Gerhard Menzel zur Aufführung. Gerhard Menzel, der Autor der Filme „Flüchtlinge" und „Das Mädchen Johanna", macht in einem neuen Werk den genialen Schöpfer des preußischen Volksheeres und der allgemeinen Wehrpflicht zur Mittelpunktgestalt eines Schauspieles.

Am 12. November 1755 kam Gerhard Johann David Scharnhorst zur Welt. Er entstammt einem Bauerngeschlecht. Scharnhorst ist ein Genie des Volkes und stieg zu den höchsten militärischen Stellen auf. Preußen wurde seine Heimat. Aber er träumte, wie alle Großen seiner Zeit, von einen einigen, großen Deutschland. Er wußte, daß dieses Ziel nur über ein starkes Preußen zu erkämpfen war und hat in der harten Arbeit eines ganzen Lebens das Instrument geschaffen, das dem Herrn Europas am Anfang des 19. Jahrhunderts, Napoleon, den entscheidenden Schlag beibrachte. Wenn die Begriffe „Geist und „Militär" in einem Atem genannt werden dürfen, so deshalb, weil ein Scharnhorst und sein Freundeskreis am Beginn des 19. Jahrhunderts wirkte, der den Soldatenstand aus einem zweitrangigen zu einem Ehrenstand erhoben hat, der der Vater des gebildeten Offiziers, des gebildeten Soldaten genannt werden kann. Tausendfältig waren die Hindernisse auf dem Wege zu diesem Ziel.

Menzels Schauspiel gestaltet einen Abschnitt aus dem Endkampf; die letzten 100 Meter vor dem Ziel dieses gigantischen Lebenskampfes werden lebendig. Die Feuerprobe, den 18. Oktober des Jahres 1813, den Tag von Leipzig, die Krönung seines Werkes, hat Scharnhorst selbst nicht mehr erlebt. Er starb am 28. Juni an den Folgen seiner Verwundung in der Schlacht bei Groß-Görschen.

In diesem Endkampf türmt sich tragisch das gewaltigste Hindernis vor Scharnhorst auf: der mangelnde Mut seines Königs, Friedrich Wilhelms III., der nicht wagt, die Substanz des Preußentums und die Idee der absoluten Monarchie aufs Spiel zu setzen. Scharnhorst zwingt ihn zur Erhebung gegen den europäischen Feind.

Scharnhorst muß aber, bevor er dieses Ziel erreicht, den harten Weg der Einsamkeit gehen. Das Volk versteht nicht die Pflichttreue dem König gegenüber. Es fühlt sich selber stark genug und begibt sich schon in das Fahrwasser der französischen Revolution. Scharnhorst aber weiß um diese Gefahr. Um sie zu bannen, nimmt er Spott und Verachtung seiner Anhänger und Verehrer auf sich, bis der König die Zeit als reif erkennt und sich an die Spitze der Erhebung setzt.

Scharnhorst hat die neue preußische Armee geschaffen zur Befreiung und Verteidigung der nationalen Freiheit und Ehre, als Volksheer, und damit als Vorläuferin unserer heutigen Wehrmacht.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. – Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat November 1936: 8950.

Die dritte Portion:

„Dicke Bohnen" aus Langschede

Deftiger sauerländischer Bauernhumor / 4 Spalten „Vertellkes und Erlebtes" aus dem Heimatgebiet

Betrug.

Auf Dusenhof hat der Storch ein Zwillingspärchen gebracht. Einen Jungen und ein Mädchen.

Karlchen Duse wird herbeigerufen, um sich den Zuwachs zu besehen. Das kleine Schwesterchen hat ganz schwarze Haare, aber das Brüderchen ist vollständig kahl auf dem Kopf.

Di Diu, stottert Karlchen, do do hiä hiätse Di me met a ansmert, da dai ai aine iis en OOllen, da dai hi hiät so kai kaine Ho Hoor op de Pla Platte.

Strafe.

Karl Wulf und Fritz Drehbaum haben gebeichtet und vom Pfarrer als Strafe für eine schwere Sünde einen Bittgang zum nächsten Wallfahrtsort erhalten. Damit sie unterwegs ständig an ihre Todsünde erinnert werden, hat jeder Erbsen in die Schuhe zu tun, ehe er loswandert. Karl Wulf hat sich ein wenig verspätet, aber er überholt seinen Kollegen trotzdem, denn der humpelt zum Gotterbarmen und kann kaum mehr vorwärts.

Je, sagt Fritz Drehbaum, ick maine Diu mögst doch auck op Erwten loipen, es ick. Dait däi datt dann nit waih?

Ach watt, sagt Karl, ick sinn nit sau dumm as Diu, ick hewe se aist keokket.

De beste Mist.

Die beiden studierten Bauern Gustav Brodt und Fritz Hauck sprechen von dem drohenden Krieg. Gustav sagt, ach was, Krieg. Ich bin Optimist. Nee, sagt Fritz, ich bin da Pessimist.

Emil Burk, der nicht gut hört, kommt hinzu, hat was von Mist gehört und denkt, man streitet sich über den Wert der Mistsorten.

Ick maine, sagt er zu Fritz, de beste Mist is ümmer noch Perremist, dai bränget de dicksten Erappeln.

Hundedressur.

Johann Eberhard Horstmann dressiert seine Jagdhunde selbst. Nach bewährter englischer Methode.

Down, sagt er zu Karo. Down. Aber Karo legt sich nicht.

Der neue Knecht sieht und hört sich das an und fragt dann den Baumeister, der neben ihm steht:

Watt sall dai Ruie dann aigentlick dauhn, datt hiät hai em jo noch garnit sagat.

Döskopp, sagt der, down is italjensch un hett op hauhduitsch sauviell as apporte.

Besetzt.

Johann Eberhard Horstmann hat unter anderem Getier auch einen zahmen Raben, der allerlei Worte spricht. Er flieat frei umher, hat aber als Lieblingsplatz einen Verschlag gewählt, der neben dem Häuschen mit dem Herzchen am Düngerfall steht.

Tante Klara kommt ein paar Tage zu Besuch und muß schon zeitig am andern Morgen das Oertchen aufsuchen.

Besetzt, besetzt, tönt es von da, und Tante Klara macht wieder kehrt, wartet zehn Minuten und macht dann einen neuen Versuch. Aber wieder tönt es in tiefen Tönen: Besätzt, besätzt!

Main Chott, sagt sie zu Eberhardt, da hält aber ainer ne lanche Sitzung ab, där maint wohl, er wär chanz allain hier aufn Hof.

Ach so, saat Eberhardt, an den brauchst du dich nicht zu stören. Das ist Jakob, mein Rabe, der da besetzt ruft.

Am andern Tag besucht sie das Oertchen wieder und hört es besetzt, besetzt rufen. Aber sie weiß jetzt Bescheid, das Vieh soll sie nicht abhalten, öffnet die Tür, doch da sitzt Michel, der Knecht. Sie schlägt die Tür wieder zu und sagt zu Eberhard, der sie so schnell zurückkommen sieht:

Diesmal war's Jakob der Rabe nicht, sondern Michel, der Kakadu.

In sicherem Verwahr.

Karlchen Bruckhof hat zum Geburtstag eine Kokosnuß bekommen. Er möchte sie gern eine Zeitlang aufheben, weiß aber nicht recht, wo er sie vor seinen Brüdern verstecken soll. Kein Ort ist ihm sicher genug. Endlich weiß er's. Der Opa muß sie ihm aufheben. Ganz traut er auch ihm nicht.

Opa, sagt er, hast du noch Zähne?

Nein, mein Junge, Zähne habe ich leider nicht mehr.

Dann ist's gut, sagt Karlchen. Dann kannst du mir wohl meine Kokosnuß verwahren!

Wenn Opa Bruckhof zwei Bekannte traf, die sich stritten, dann hörte er sich das immer eine Weile an und sagte schließlich zu dem, der nach seiner Meinung im Unrecht war:

Niu hör moll ob te kuiren und segg mi ain Woort noh, datt ick di seage.

Watt dann?

Seag mool sipp.

Sipp, worüm datt dann?

Dann gaiht die wenigstens datt Miul tau.

De schlauen Ruiens.

Förster Reinecke und der Verwalter Tillmann sitzen im Gasthof und strunzen über ihre Hunde.

Mäin Tell, saat Reinecke, datt is en schlauen Ruien. Wann ick ob de „Hauskappelle" goh un et is kain Papäir drob, dann bruik ick blaus de flaiten, dann is Tell do un bränget mit ne Taidung.

Datt is niks Besunners, sagt Tillmann, wann ick ob en Priumbeom klätere, dann löppet mäin Nero sotens int Huis un bränget mit de Pulle met Opiumdrüppels.

Das gute Versteck.

Sonntags ist Onkel Heinrich mit dem ganzen Anhang zu Besuch auf Dusenhof gekommen. Da es regnet, sollen die Kinder im Hause Verstecken spielen. Karlchen Duse kriegt unter Omas Reifrock.

Man sucht ihn überall, und da er nicht gefunden wird, geht ein neues Spiel los.

Plötzlich saust Karlchen unter dem Reifrock weg.

Na, meint Papa Duse, du hättest nur ruhig sitzen bleiben können, dich hätte bestimmt niemand gefunden.

Datt wait ick weoll, saat Karlchen, ower Oma ha saun spassiget Grummeln im Laiwe, do hew ek mi doch laiwer dünne maket.

Ruppelmann betrügt sich selbst.

Vom steinreichen Bauern Ruppelmann erzählt man sich, daß er verhungert sei. Verhungert, vor lauter Geiz. Etwas Wahres ist daran, aber verhungert ist er gerade nicht.

Aus Geiz hatte er nicht geheiratet. Aus Geiz nahm er keine Haushälterin, sondern ließ die Hausarbeiten durch eine der Mägde machen. Kam eine neue, dann sagte er ihr, wenn sie ihm das Essen hinsetzte:

Watt ick vandage nit iärte, datt sett mi morgen wier ob diän Disch.

Seine Butterbrote machte er sich selbst zurecht. Strich Butter darauf, trante sie wieder herunter und tat sie in die Schale zurück, so ausgiebig, daß er am Schluß der Woche mehr Butter in der Schale hatte als am Anfang. Eines Tages war vom Sonntag her ein Stückchen Fleisch übrig geblieben. Er aß es am Montag nicht, auch nicht in den nächsten Tagen. Am Samstag hatte sich bereits grüner Schimmel darauf gebildet. Er roch daran und fand selbst, daß es ungenießbar war. Allein der Geiz gab ihm einen Einfall. Er holte die Schnapsflasche, goß ein Gläschen voll und sagte zu sich: Sau Ruppelmann, wann dui dat Flaisch fraitst, dann kriegste en Schnaps. Ging todesmutig daran und verdrückte es. Dann goß er unter lautem Lachen den Schnaps in die Flasche zurück: Hähähähä Ruppelmann, jetzt hew ich di anfmeert. Dai Schnaps is verdennt. — In der kommenden Nacht ist er gestorben.

Zusammengestellt und niedergeschrieben von Große-Brauckmann, Langschede.

Statt besonderer Anzeige

Gestern nachmittag, 17 Uhr, entschlief sanft nach langer Krankheit, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Sophie Osthoff

geb. Wiegardt

im Alter von 85 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Josef Hesse und Frau
Clara geb. Osthoff

Iserlohn, Oeventrop, Bonn, den 23. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. Dezember, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Wermingser Straße 11, aus statt.
Das feierliche Leviten-Seelenamt ist am Montag, 7¾ Uhr, in der Pfarrkirche. — Von Beileidsbesuchen bittet man höflichst Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied gestern abend 8 Uhr nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein unvergeßlicher Mann, mein guter Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Born jr.

Er starb wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 47 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Karl Born, Gertrud geb. Jacobi
Karl Born sen.
Familie Hugo Born
Familie Fritz Born
Familie Jacobi

Deilinghofen, Westig und Bochum-Linden, den 23. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am 2. Weihnachtstage, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist Montag, den 28. Dezember, morgens 7¾ Uhr in der Pfarrkirche zu Sundwig.

Statt besonderer Anzeige

Gestern abend 11½ Uhr entschlief nach einem arbeitsreichen christlichen Leben nach langem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Ww. Gustav Daniel

Wilhelmine geb. Naujocks

im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Deilinghofen, Sundwig und Westig, 23. Dez. 1936

Die Beerdigung findet Samstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag) 13,45 Uhr vom Trauerhause Deilinghofen, Hauptstraße 8, aus statt.

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

DKW. Schwebeklasse Cabrio

in tadellosem Zustande, zum Preise von 1200,— RM abzugeben.

Auto-Zentrale Kurt Röttger, Hagen i. W. / Iserlohn, Ruf 6404.

Statt besonderer Anzeige

Gestern nachmittag wurde plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles unser lieber, guter, einziger Sohn

Karl Ewert

im Alter von 29 Jahren in ein besseres Jenseits abberufen.

In tiefer Trauer:
Rudolf Ewert und Frau
geb. Boscheinen

Iserlohn, Düsseldorf, Küpperteg, 24. Dezember 1936

Die Beerdigung findet Montag, den 28. Dezember, nachmittags 2 Uhr vom Elisabeth-Hospital aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist Dienstag morgen 7 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.

Gestern nachmittag verschied infolge eines tragischen Unglücksfalles unser Arbeitskamerad, der

Schlosser
Karl Ewert

im Alter von 29 Jahren.
Trotzdem der Verstorbene erst kurze Zeit in unserem Betriebe tätig war, haben wir ihn durch seinen unermüdlichen Eifer und seine vorbildliche Kameradschaft besonders achten und schätzen gelernt.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft der Firma
I. G. Dahmen & Co., Iserlohn

Am 22. Dezember verstarb unser Arbeitskamerad

Karl Born

Nach einer 33jährigen Tätigkeit wurde er nach langem Leiden aus unserer Mitte gerissen.

Stets war er ein guter Kamerad und werden wir ihm ein gutes Andenken bewahren.

Hemer, im Dezember 1936.

Führer und Gefolgschaft der Firma Clarfeld & Co.
Kom.-Ges., Hemer

Nachruf!

Am 22. Dezember verschied nach schweren Krankheitstagen unser langjähriger Vorsitzender

Karl Born

im Alter von 47 Jahren.

Allzufrüh mußte er uns verlassen. Tieftrauernd stehen wir alle an der Bahre dieses aufrechten, treuen Menschen und Sangesbruders. In dem Geist, in dem er uns führte, werden wir weiter zusammenstehen.

Er hat sich in unseren Reihen ein bleibendes Andenken gesichert.

Männer-Gesang-Verein „Concordia"
Deilinghofen

Für die überaus große Teilnahme und für die vielen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Wwe. W. Gahle und Kinder

Iserlohn, im Dezember 1936.

Wohnhaus
mit großer Werkstatt oder kleiner Fabrik u. Einfahrt mögl. i. Mittelpunkt der Stadt zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter H H 02729 an die Geschäftsstelle.

Kleines Haus
mit Garten zu mieten gesucht. Angebote unter T. 02725 an die Geschäftsstelle.

Ladenlokal
in nur verkehrsreicher Lage mindest. 50 qm, mit 2 Toiletten, für sofort oder 1. 4. 37 gesucht. Angebote unter K. N. 3315 bef. **Ala,** Köln, Zeppelinstraße 4

Wohnung
von 5—6 Zimmern, Küche und Zubehör, zum 1. Februar oder später von Dauermieter gesucht. Angebote unter G. 02728 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmer-Wohnung
möglichst im Osten Iserlohns gesucht. 7583
Geldermann & Co., GmbH., Iserlohn, Fernruf 4614.

Großes leeres, renoviertes
Zimmer.
billig zu vermieten. 7602
Näheres in der Geschäftsstelle.

Vertreter! Händler!
Bester Artikel! Hoher Verdienst! Jeder Käufer! —
Sachse, Ilmenau/Th. W.

Kaufmann, led., kath., 35 J., alt, sucht sichere Position evtl. Teilhaberschaft oder Uebernahme eines gutgehenden Geschäftes bei 10000 Mk. Anzahlung. Keine Sanierung. Angebote unter 3413 an Westag-Agentur Bendel, Münster i. W.

Wir suchen zu Ostern einen
Lehrling
mit abgeschlossener Handelsschulbildung für unser kaufm. Büro.
Schriftliche Angebote erbeten
H. D. Eichelberg & Co., GmbH. Iserlohn.

Strebsamer Kaufmann
27 Jahre, sucht sich mit 3—5 Mille an ausbaufähigem Unternehmen zu beteiligen; evtl. Kaution für Vertrauensstellung. Gefl. Angebote unter E. E. 02726 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige (7576
Pressenarbeiterin
per sofort gesucht.
Eduard Hunke.

Häckselmaschine
(Handbetrieb), zu verkaufen.
Näh. i. d. Geschäftsst. 7586

Radiogerät
besseres gebraucht, für Gleichstrom, zu kaufen gesucht.
Angebote unter F. 02727 an die Geschäftsstelle.

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das die meisten „Kleinen" hat



Krankheitskeime vernichten!

Der Hausfrau stehen die Mittel der Wissenschaft nicht zur Verfügung, aber dennoch hat sie es in der Hand, der Verbreitung ansteckender Krankheiten zu begegnen. Das oberste Gebot ist da: Sauberkeit! — vor allem Sauberkeit der Wäsche! Das bewährte Waschmittel Persil besitzt wertvolle desinfizierende Eigenschaften und bietet so Gewähr für einen wirksamen Gesundheitsschutz.

Danksagung

Für die überaus zahlreiche Teilnahme und Beweise tiefen Mitgefühls beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Adolf Betzinger

Iserlohn, im Dezember 1936

Klaus-Henning

Gott schenkte uns einen kräftigen Buben.
In dankbarer Freude

Pastor Werner Gothe
und Frau Lenchen geb. Feller

Alto Bella Vista/Brasilien, im Dezember 1936
Rio Grand do Sul via Marcellino Ramos, caixa postal 38.

Weihnachten Winterberg
2½ Tage nach
Abfahrt 1 Weihnachtstag 11 Uhr. Rückfahrt Sonntag, 27. Dez. Preis einschl. voller Pension u. Fahrt **17.75** RM. Außerdem am 2. u. 3. Feiert., Eintagsfahrt. n. Winterberg. Fahrpreis **3.95** RM
Anmeldung: **Sport-Burgardt,** Ruf 4686 und **Alfred Nolte,** Omnibusreisedienst, Ruf 4588

Unsere diesjähr. außerordentlich preiswerten
Mer-Winter-Reisen
nach Oberbayern
ins Bayrische Allgäu
in den Schwarzwald

Beginn jeden Sonnabend ab 2. Januar 1936
Gesamtpreis für 1 Woche bei Benutzung des fahrplanmäßigen D-Zuges 3. Klasse:

Ab Köln und zurück:

Oberammergau	Oberstaufen	Mittelberg
74 Mk.	78 Mk	72 Mk.
Scheidegg	**Ruhpolding**	**St. Georgen**
74 Mk.	77 Mk	66 Mk.

Aufenthaltsverl. sind bei allen Reisen möglich

In den Gesamtpreisen sind folgende Leistungen eingeschlossen:

Bahnfahrt 3. Klasse, Unterkunft und Frühstück in guten sauberen Häusern, Mittag- und Abendessen in Gaststätten in unmittelbarer Nähe der Unterkünfte, Bedienung, Steuern, Licht, Heizung, Gepäckbeförderung vom Bahnhof zur Unterkunft Führung sowie Reiseleitung. Unterbringung in Gasthöfen od. Hotels geg. gering. Aufschlag mögl.

Prospekt und Anmeldungen im
Reisebüro Wichelhovenhaus
Mer-Vertretung, Iserlohn, Fernruf 3247

Eine ideale Erfindung ist unser neuer **Stoßdämpfer.** Vaterland-Fahrräder mit Freilauf u. Rücktritt von **RM. 29.—** an. Mit Stoßdämpfer RM. 31.— **Katalog** mit 60 Modellen kostenlos. Täglich Dankschreiben.
Friedrich Herfeld Söhne
Neuenrade i. Westf. Nr. 79

Damenbart
und lästige Haare entfernen wir schmerz- und geruchlos mit dem tausendfach erprobten Haarzerstörer. Vorberatung kostenlos.
Bülling Im Herzen d... ELBERFELDERSTR. 12

Klein-Anzeigen
gehören in den I K Z



...wo't gegen Hühneraugen und ...haut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. ...pothek u. Drog. Sicher zu haben: ...e. Kopera, Werminghser Straße 12 Adl.-Drog. C. Ritz Nfl. Inh. Th. Mieth, Drog. F. Thierbach, Werminghserstr. 28

Ein frohes Weihnacht!

Lauter Christkindel!

Erzählung von Kurt Arnold Findeisen.

Von einem meiner Ahnen mütterlicherseits ist eine herzliche Geschichte überliefert. Darin brennt ein wunderbarer Christbaum, obwohl sie sich nicht in einer Zeit zutrug, da die deutsche Welt vom Christbaumzauber noch nichts wußte, die erzgebirgische Welt schon gar nicht.

Wohl aber kannte man doch hier und da schon die schöne Sitte, zu Weihnachten auf dem Altar der Kirche, wo sonst das Kruzifix stand, eine holzgeschnitzte Nachbildung des Bethlehemkindleins aufzurichten, das die rechte kleine Hand zum Segnen ausstreckte. In der linken hielt es der Ueberlieferung gemäß einen Reichsapfel als Sinnbild seiner Herrschaft über die ganze Christenheit.

Ein solches Christkindel wurde auch seit Jahrzehnten auf dem Altar der hochberühmten St. Wolfgangskirche in der Bergstadt Schneeberg aufgestellt. Es war ein an die zwei Ellen hohes Püppchen aus Lindenholz mit dicken Armen und Beinen und einem prallen Bäuchlein. Das Figürchen stand mit nackten Füßen auf einer Weltkugel und lächelte holdselig aus einem pausbäckigen Gesichtlein. Da es trotz seiner Jugend am Hals und an der Nase schon ein paar Risse hatte, wurde es alle vier, fünf Jahre von einem Malermeister frisch angepinselt, nachdem es aus seinem Winkel in der Sakristei hervorgeholt worden war. Alsdann erfolgte wie immer seine festliche Einkleidung. Ueber den bloßen Leib wurde ihm ein leinenes Hemdlein gezogen, das an den Säumen goldgeknüpfte Borten schmückten, darüber ein Mäntelchen aus grünem Taft. Um den Hals bekam es eine Krause aus Silberspitzen.

So geschah es auch im Jahre des Heils 1669. Damals war das Christkindel in St. Wolfgang gerade wieder einmal frisch angemalt worden. Dazu hatte es vom greisen Bürgermeister Wolf Limbecker ein Krönlein aus Perlen gestiftet bekommen und vom Oberbergverwalter Augustus Beuthner, der von schwerer Krankheit genesen, einen neuen Spitzentragen, geklöppelt in der holländischen Art, wie es Frau Barbara Uttmannin zu Annaberg die gebirgischen Frauen gelehrt hatte.

Während man nun in Schneeberg die Christmette rüstete, da alles Volk mit brennenden Kerzen zur Kirche kam, um das Christkindel auf dem Altartisch in seiner neuen Pracht zu bewundern, befand sich der Hammerwerks- und Schwefelhüttenbesitzer Zacharias Schnorr, meiner Mutter Ahn, auf Geschäftsreisen, um fällige Geldbeträge einzuholen. Hier und da war ihm das gelungen; noch zahlreicher waren die Fälle, da die Nachwirkungen des Dreißigjährigen Krieges seine Schuldner in späte, aber um so gefährlichere Nöte hineingerissen hatten, so daß nicht ein lumpiger Pfennig beizutreiben gewesen. Herr Zacharias, der bei aller Geschäftstüchtigkeit ein studierter Mann war (er hatte als junger Mensch nicht weniger als sechzehn Universitäten besucht), zog aus der Gelassenheit seines Gelehrtenverstandes den Trost, daß von einem Baum, der abgehauen, eben keine Frucht zu erwarten sei; aus seiner christlichen Gesinnung schoß ihm die Mahnung zu, keinen säumigen Zahler zu bedrängen, sondern sich mit dem zu begnügen, was jemand gutwillig zu entrichten bereit war.

Am schlimmsten fand er es bei seinem Geschäftsfreund Johann Hennig in Hamburg; ja, als er in dessen Haus eintrat, fiel er gleichsam in eine Grube gehäuften Unglücks und jammervoller Hoffnungslosigkeit. Hennig war vor einer Woche einer Seuche, vielleicht mehr noch der Last seiner Lebenssorgen, erlegen; vor drei Tagen war ihm seine untröstliche Hausfrau nachgestorben. Acht unmündige Kinder, drei Knaben, von denen der älteste kaum zwölf Jahre zählte, und fünf Mädchen, davon das jüngste noch in Windeln lag, fand mein Ahn im Nest des Elends zusammengedrängt; er erblickte nichts als schreckhaft geweitete Augen unter flachsblondem Haar, hungerblasse Wangen und Lider, die vom vielen Weinen entzündet waren. Da mußte er zunächst einmal an seine eigene Ehefrau und an seine eigenen sechs Kinder denken, die aller Vermutung nach gesund und wohlbehalten daheim im geräumigen Hause saßen und sich auf den heiligen Christ freuten, den er ihnen mitzubringen versprochen. Und indem er die Mutter seiner Kinder über hundert Meilen hinweg nochmals fest ins Auge faßte und dabei sich des Eindrucks nicht erwehren konnte, sie hätte ihm frommen Blickes zugenickt, erklärte er den acht Waisen, sobald er sie mit Speise und Trank versehen, kurzerhand, daß er ihr neuer Vater sei und sie spornstreichs ihrer neuen Mutter zuführen wolle. Er tat sich nach einer Kindergärtnerin um, mietete eine stattliche Landkutsche mit einem tüchtigen Pferd, der er sein eigenes Reitrößlein mit vorspannte, setzte die acht Kinder nebst ihrer Wärterin auf ein paar Schütten Heu und Stroh, sich selber auf den Kutscherbock und trat die Heimreise an.

Unterwegs staunten in Städten und Dörfern die Bewohner nicht schlecht, wenn die Fuhre durchkam. Wie aber Kinder sich schnell in veränderte Verhältnisse finden und eine weite Reise über Land für sie ohnehin ein unbestrittenes Vergnügen ist, so erheiterten sich die acht Kleinen zusehends in dem Maße, wie ihre Wangen sich in der Winterluft röteten. Dazu kam, daß ihnen, sobald in Dorf und Stadt die Leute ihre Vielzahl gewahrten, allerhand Nahrhaftes und Nützliches zugesteckt wurde, besonders von Frauen, je näher das Weihnachtsfest heranrückte, hier ein Süpplein, dort eine Handvoll Nüsse oder gar ein Aepflein, das schon für die Feiertage vergoldet war.

Als sie an einem späten Nachmittag zu Schneeberg durch die Schranken fuhren, wirbelten Flocken in tollem Gestöber. So sahen die Bergstädter nicht sofort, was für eine wunderliche Fracht ihr Herr Zacharias Schnorr herangefuhrwerkt brachte. So gewahrten sie auch nicht, wie sich seine Stirn unter der Mütze arg krauste und wie er, während er nach seinem Haus hinüber sah, die Unterlippe im beschneiten Bart nachdenklich hängen ließ. Er vergaß ganz, seine müden Rößlein anzutreiben. Der Wagen hielt mitten auf der Straße. Acht unmündige Kinder zu seinen eigenen drei Buben und drei Mädchen, das machte zusammen vierzehn! Vierzehn unmündige Kinder in sorgenvoller Zeit! Ob Frau Regina, seine Hausmutter, das auch wirklich gutzuheißen vermöchte?

Da fiel ein voller Glockenton vom Turm von St. Wolfgang, und irgendwoher kam vertrauter Gleichklang singender Stimmen: die Bergknappen und die Stadtschüler sangen das Christfest ein im Umgang von Haus zu Haus. Es hatte etwas Beschwichtigendes, dieses Lied, und überhaupt: Uebermorgen war Weihnachten!

Damit schnippte Herr Zacharias kurz entschlossen mit der Peitsche. Die Rößlein zogen an. Er hielt vor seinem Haus, und schon stand sein alter Buchhalter in der Tür.

„Wir sind daheim!" sagte Herr Zacharias und kletterte rückwärts vom Kutscherbock. Mit einem Schlag fuhren acht neugierige Kinderköpfe unter der beschneiten Plane vor, dazu das verschlafene Gesicht einer ältlichen Jungfrau. Dem Buchhalter blieb der Mund vor Schreck offen stehen. Und Frau Regina, die Hausmutter, die hinter ihm erschienen war, fragte beklommen: „Was bringst du uns da angefahren, lieber Mann?" Aber drei Buben und drei Mädchen, eins immer kleiner als das andere, purzelten die Stufen herunter, umsprangen den Vater, die Rößlein, das Gefährt und verschlangen die fremden Kinder mit strahlenden Augen; sechs Schnorrsche Buben und Mädchen hüpften von einem Bein aufs andere, klatschten in die Hände und jubelten: „Hast du uns was mitgebracht, Vater, zum Heil'gen Christ?" Worauf mein Ahn seine Söhne und Töchter an sich zog, seinem Weibe siegreich zunickte und zur rechten Stunde das rechte Wort fand, indem er auf das geduckte Häuflein in der Kutsche wies: „Acht Christkindel! Lauter Christkindel!"

Der unerwartete starke Zuwachs der Schnorrschen Familie, der nach Bekanntwerden die alte Bergstadt mit einem wahren Beifallsrausch füllte und nachher in alle gebirgischen Chroniken der Zeit mit großen Buchstaben überging, hatte noch ein freundliches Nachspiel, von dem die Chroniken freilich nichts wissen können.

Als nämlich am Morgen des ersten Weihnachtstages die Schneeberger nach St. Wolfgang strömten, um in alter Weise früh um fünf die heilige Mette zu feiern und das neu geschmückte Christkindel anzustaunen, erschien auch in seinem prächtig geschnitzten Kirchenstuhl ganz vorn am Altar Herr Zacharias Schnorr mit seiner ganzen Hausgemeinde. Die war diesmal achtzehn Köpfe stark, als da waren vier Erwachsene, nämlich außer ihm und seiner Hausmutter der Buchhalter und die fremde Kindermagd, und sechs Buben und acht Mädchen, alle mit einem brennenden Lichtlein vor dem Leibe, alle mit glühenden Bäckchen, alle mit dem glückhaften Schein im Gesicht, den die Weihnachtsstunde verleiht. Und da jeder Kirchgänger sein Mettenlichtlein mit sich führte und vor sich auf Betstuhl oder Geländer pflanzte, glich die Säulenhalle, so weitgewölbt sie war, alsbald einem einzigen schimmernden Lichtermeer. Und da die Menschen hin und herwogten, weil jeder das neubekleidete Christkindel auf dem Altar betrachten wollte, und weil die Gesänge, die vom Chor klangen, und die alten Lieder, in die alle volltönig einstimmten, die Kirche mit einem starken Atemwind füllten, flackerten und hüpften sämtliche Kerzen, und das Christkindel vorn auf dem Altar schien ebenfalls zu hüpfen und zu tanzen, als freue es sich außer Maßen über das frische Hemdlein, den Taftmantel, die neue Halskrause und das Perlenkrönlein, das ihm der Herr Bürgermeister gestiftet hatte.

So braucht es auch nicht wunder zu nehmen, daß viele Kirchgänger dieser gesegneten Weihnachtsmette nachher folgendes gesehen haben wollen: Als Herr Zacharias Schnorr mit seiner Kinderschar unter den Andächtigen vor den Altartisch trat und eins ums andere emporhob, damit es trotz des Menschengewühls das bunte Püppchen genau betrachten könnte, habe das Christkindel jedem der leuchtenden Gesichtlein der Reihe nach zugenickt wie einem richtigen Bruder und wie einer leiblichen Schwester, und es sei da nicht der geringste Unterschied gewesen, ob es sich um ein Schnorrsches Gesichtlein oder um ein Hennigsches aus Hamburg gehandelt habe.

Als die Christmette zu Ende ging, klang als letzter Gesang vom Orgelchor auch jenes Lied, das Herr Zacharias zuvor als aufmunternden Gruß vernommen. Jetzt verstand er Wort für Wort das Sätzlein, das in himmlischer Deutlichkeit vom hohen Chore fiel. Er lautete: „Komm, o komm herein, du Gesegneter des Herrn. Warum willst du draußen stehen? Komm, o komm herein!"

Da tastete er mit seinen Händen nach den flachsblonden Scheiteln, die ihn, nachdem die Lichtlein niedergebrannt waren, fast traulicher noch als die dunkleren seiner eigenen Kinder umdrängten, und eine Träne des Glücks rann ihm über die Wange in den Bart, als er sah, wie mütterlich seine Hausfrau sich zu den fremden Kindern neigte.

Wintersonnenwende

Im Schneegewölk stehst du, ein Glutenhauch,
Gestirn. Kaum war es Tag, schon liegt dein Brand,
Ein letztes Glimmen, auf dem Spiegelband
Des Flusses. Und im zarten Kälterauch
Ertrinkt, nicht eine Meile weit, das Land.

Die abendscheuen Vogelschwärme schwirren
(Sie fürchten diese Nacht) von Strauch zu Strauch.
Still steht die Luft. Wie ein verhaltnes Klirren
Hebt es sich kurz, nur kurz, dann schweigt es auch.

Die gleiche weiße Decke aller Straßen —
Weiß und bedeckt, die Mühsal auf der Erde.
Es stirbt ein Jahr, lautlos, entsühnt, gelassen,
Gibt dem Geschick heim, was da dauern werde.

E. G. Kolbenheyer.

Ewiges Wunder

Von deutscher Weihnacht.

*

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter.

*

Wie einfach und kindlich andere Völker dieses Lied vom Tannenbaum mit seinen treuen Blättern auch anmuten mag, uns rührt es immer wieder, wenn helle Kinderstimmen in seliger Erwartung vor der verschlossenen Tür des Weihnachtszimmers dieses schönste aller deutschen Weihnachtslieder singen.

Glockenrein und klar klingt es aus gläubiger Kinderseele. Nur einen kurzen Augenblick währt es, dann fallen auch wir „Großen" ein, singen frohen Herzens mit und kümmern uns nicht darum, wenn man uns kindlich nennen will. Denn in diesem Liede steigt unsere eigene Kindheit auf.

Gern nennt man das deutsche Weihnachtsfest das Fest der Kinder, das Fest der Familie. Und das ist es auch ganz sicherlich. Aber ist es damit abgetan? Wir „Großen", wir „Erfahrenen", wir „Wissenden" glauben nicht mehr an das Weihnachtsmärchen vom Knecht Ruprecht und von Frau Holle, aber das Weihnachtswunder ergreift auch unsere Seele immer wieder.

Wenn die Kinder, nachdem sich — endlich! — die Tür zum Weihnachtszimmer geöffnet hat, staunend vor dem Lichterbaum mit seinen Gaben und Geschenken stehen, denken sie noch nicht ans „Plündern". Kinder sind glückliche Menschen der Gegenwart, die ihnen alles ist. Wir Erwachsenen wissen sofort um die Vergänglichkeit auch des strahlendsten Weihnachtsbaumes.



Bleiben wir bei diesem Gedanken von der Vergänglichkeit des Weihnachtsbaumes stehen, dann freilich kann uns das Weihnachtswunder nicht rühren. Erst wenn wir auch in diesem Vergänglichen das Gleichnis sehen, erst dann feiern wir Weihnachten.

Wir brauchen dabei gar nicht uraltes Brauchtum der Ahnen hervorzuholen. Wer das tut, so schön es auch sein mag, stellt nur einen Vergleich her, er erlebt aber kein Gleichnis. Nordisches Brauchtum war und ist auch nur ein Gleichnis für das, was aus letzter, göttlicher Wirklichkeit in unsere Welt der Erscheinungen hinüberstrahlt. Ist Gleichnis für den Sieg des Lichtes über das Unlicht. Solange wir nicht an diesen Sieg des Lichtes glauben, solange können wir auch keine deutsche Weihnacht feiern.

Aber wir glauben ja an diesen Sieg! Wir stehen ja mit den Kindern vor dem Lichterbaum; wir singen von der Treue seines grünen Kleides zur Sommers- und zur Winterszeit! Und indem wir uns zwar nicht zu erklären vermögen, was uns rührt und was uns ergreift, aber dennoch gerührt und ergriffen sind, haben wir uns schon von dem ewigen Wunder der Weihnacht, von dem ewigen Wunder der stillen, der heiligen Nacht gläubig umfangen lassen.

Der gestohlene Christbaum

Skizze von Erich Tüllner

Als wir das Landheim unserer Schule betraten, waren wir eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft von Jungen zwischen zehn und sechzehn Jahren. Als wir es verließen, waren wir eine Mannschaft von Kerlen, die einander auf Tod und Teufel verschworen waren und eher an den Untergang der Welt glaubten als an die Treulosigkeit eines unter uns. —

Es hatte ohne Aufhören zwei Tage lang geschneit. Die Bauden auf dem Kamm des Gebirges waren in der weißen Flockenflut ertrunken wie sinkende Schiffe, über denen das Meer zusammenschlägt. In den Wäldern lagen die verendeten Rehe.

Am Vormittag des 24. Dezember standen wir im Schuppen unseres Heims und sägten Holz. Dazu sangen wir im Rhythmus der langen, knirschenden Bandsäge:

„Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt,
Darinnen ein Soldat!"

Gegen Mittag kam Lothar aufgeregt aus dem Dorfe zurück und überfiel uns mit Neuigkeiten. „Dieser elende Schinder!" schrie er. „Dieser Kerl . . . der gemeine!" — „Was ist denn los?" — „Er hat ihn mit Hunden gehetzt . . . mit Hunden, sage ich euch!" — „Wer denn, und wen denn?" schwirrten unsere Fragen durcheinander. „Der Förster natürlich! Und gerade den alten Langer, der nicht mal 'ne warme Suppe zu Weihnachten hat!"

„Also — was ist nun eigentlich?" trat Kurt vor, der unter uns der Aelteste war und unbegrenzte Autorität besaß. „Erzähl' langsam und zusammenhängend — nicht so nervös wie eine alte Jungfer."

Lothar verschnaufte einen Augenblick, dann begann er: „Ich war im Dorf — beim Postboten — hab's euch ja erzählt. Als ich auf dem Rückweg gerade das Haus des alten Langer hinter mir habe, ungefähr zehn Minuten von hier, hör' ich plötzlich einen männermordenden Lärm. Da stürzt der alte Mann aus dem Walde, schreit und rennt und setzt mit mächtigen Sprüngen zur Straße hinunter. Und hinter ihm — ich trau meinen Augen nicht — die Hunde des Försters!"

„Der gemeine Kerl!" knirschte Kurt und biß sich auf die Lippen.

„Na ja", fuhr Lothar ruhiger fort, „auf der Straße haben sie dann von ihm abgelassen. Aber die Hosen waren zerrissen, und in der rechten Wade hatte er einen tiefen, blutenden Biß."

„Und weshalb das alles?" fragte Kurt, mühsam beherrscht.

„Weil er sich eine Fichte holen wollte, für heute abend, einen Christbaum."

Wir schwiegen entsetzt. Wir sahen den Förster, wie er alattrasiert mit schmalen, einaekniffenen Lippen vor uns stand: ein Mann, den das Schicksal vom Platze seiner Sehnsucht fernaehalten hatte, und der sich nun an den Menschen und Dinaen seiner Umaebung rächte. Und wir sahen auch den alten Langer: wie er sich Jahr um Jahr auf dem karaen Boden seiner Berqheimat durchgebracht hatte, oft bei Wasser und Brot, und wie er trotzdem eine Schar von sechs Kindern großzog, ohne zu verzweifeln!

Das alles überdachten wir in diesem Augenblick . . .

*

Unser Plan war fertig. Als die Dämmerung kam und das weiße Bergrevier im letzten Tagesschimmer seltsam bläulich aufglomm, zogen wir zu vieren in den nahen Wald.

Wie eine Expedition in unbekanntem Lande schoben wir uns durchs Dickicht. Ich ging sichernd voraus. Der Schnee knirschte unter unseren Schritten. Wie ein unheimliches Heer silberner Grenadiere umgab uns der Hochwald. Und manchmal schien es uns, als wanderten die Bäume bergauf, in unablässiger Prozession bergauf.

„Pst!" machte ich plötzlich und erstarrte.

Die Rotte hielt schweigend.

„Ich habe ein Geräusch gehört!" flüsterte ich.

„Wird deine Herzklappe gewesen sein", spottete Lothar.

„Quatsch", lächelte ich überlegen. Aber dann ging ich doch weiter. Denn außer dem Wind, der leise durchs Geäst harfte, und hier und da kleine, bastige Schneewirbel entfesselte, störte keine Regung das abendliche Schweigen.

Nach einigen Minuten tat sich vor uns eine Lichtung auf, ein Holzschlag, dessen Ränder mit jungen, mannshohen Fichten bestanden waren.

„Halt!" kommandierte Kurt. „Hier ist der Platz!"

Wir strichen suchend an den jungen Bäumen hin, hielten hier und da, achteten mit Kennerblick auf Wuchs, Fülle und Ebenmäßigkeit der Christbaumkandidaten und entschieden uns schließlich für ein schlankes, dichtästiges Bürschchen.

Werner — übrigens mit seinen vierzehn Jahren der jüngste Teilnehmer unserer Expedition —, von dem wir wußten, daß er es zu Hause nicht wagen würde, ohne Erlaubnis auch nur das kleinste Stückchen Weihnachtsstollen zu nehmen, war mit ingrimmiger Freude bei der Sache. Lothar, leicht entflammbar für alle Ideale des Lebens und der Phantasie, schnaufte vor Wut und Glück. Und ich nahm mir vor, jeden Windhauch zu belauschen, um mich der gefährlichen Größe des Abenteuers würdig zu erweisen.

Endlich lag das Bäumchen wohlverschnürt auf dem Schlitten, und der Rückmarsch konnte angetreten werden. Breit und auffallend führte die Spur unseres Weges durch den Wald zurück bis an den Hang, der sich zum Hause niedersenkte. Und still wie ein Leichenzug schlichen wir uns ein und verbargen unsere kostbare Diebesfracht im Schuppen.

*

Wir hatten die Erlaubnis erwirkt, den alten Langer besuchen zu dürfen, waren uns aber darüber einig, daß wir Doktor Steinhaus unseren Diebstahl bis zum letzten Augenblick verheimlichen mußten. Lothar hatte ihm die Sache mit dem Förster erzählt und war belehrt worden, daß die Gesetze unantastbar wären. Aber der Doktor hatte auch hinzugefügt, daß es ein moralisches Recht zur Uebertretung dieser Gesetze gäbe, wenn ihre Ausführung in ungerechten Händen läge. Als die Glocken des Dorfes fernher die Heilige Nacht einläuteten und der Wind in Ehrfurcht erlosch, traten wir vor dem Heim an und formierten uns zu einem kleinen Zuge. Die Berge hoben sich wie weißbehangene, schlafende Kolosse vom Sternenhimmel ab, und es schien, als sei auf Erden eine tiefere, glücklichere Ruhe eingekehrt als bisher.

Wir setzten uns in Bewegung. Am Schlusse, daß er fast nicht mehr gesehen werden konnte, zog Lothar den Schlitten mit unserem Christbaum nach. Als wir das Haus des alten Langer erreicht hatten, warteten wir, bis Doktor Steinhaus uns angemeldet hatte. Dann folgten auch wir.

Der alte Mann lag mit verbundenem Bein auf einer kahlen Pritsche. Ihm zur Seite standen mit großen, erstaunten Augen die Kinder. Den Tisch schmückte das bekränzte Bild der Mutter, die vor Jahren schon gestorben war.

Wir sahen alles und nahmen die Armseligkeit des Raumes in uns auf, als müßten wir noch heute in die Häuser der Reichen gehen, um anzuklagen und Rechenschaft zu fordern. Wir erschraken vor der Enge, die uns klein machte, und den ängstlichen Mienen der Kinder, in denen keine Weihnachtsfreude lag. Wir sahen zum ersten Male, wie grausam das Schicksal sein konnte, und daß es an uns war, Glück zu stiften.

Wäre in diesem Augenblick nicht Lothar mit dem Christbaum gekommen, wir hätten vielleicht die Tränen nicht länger zurückhalten können. Nun aber stellte er die Fichte mitten in den Raum und tat, als sei das alles so verabredet.

Wir sahen Doktor Steinhaus an; er lächelte — aber er fragte nicht.

Werner befestigte die Lichter, die er in der Tasche mitgebracht hatte, an den stärksten Aesten des Baumes. Und ehe die andern sich von ihrer Ueberraschung erholt hatten, erstrahlte der Baum im Glanze der Kerzen und verbreitete Wohlgeruch und festliches Behagen.

Der alte Langer versuchte sich zu erheben — aber die

Weihnachten

Ich geh' durch weiße Felder,
Der Abend bricht herein
Und hüllt die stummen Wälder
In weiche Schleier ein.

Vor mir in Wundersernen
Der Abendstern erglüht,
Und rings aus tausend Sternen
Ein Lichtermeer erblüht.

Es bricht aus Himmelsweiten
Ein Glanz mit Zaubermacht,
Und Silberflocken gleiten
Ins Lied der stillen Nacht.

Otto Kaiß.

Schmerzen zwangen ihn nieder. Da griff Lothar in die Tasche, holte ein Paketchen Lebkuchen heraus und gab es dem Kranken.

Der dankte mit Tränen in den Augen.

Und plötzlich, als habe uns alle derselbe Gedanke beseelt, griff jeder von uns in die Tasche, und jeder von uns wartete mit einem kleinen Geschenk auf.

Unversehens füllte sich der Tisch. Bücher, Spielzeug, Kuchen, Würste, Seife, Hemden und Strümpfe schichteten sich unter dem Christbaum zu herrlichen Haufen.

Die Kinder des Alten jubelten, vergafften sich staunend in den Reichtum, der plötzlich — unfaßbar und zauberisch — ihnen allein gehören sollte. Wir aber wandten uns, gingen in die kalte, klare Nacht hinaus und waren stumm vor Glück.

Christabend

Erzählung von Josef Friedrich Perkonig.

Es ist um den Hof droben auf dem Berge schon im Sommer Einöde; wie nun erst im Winter, wenn die Wege in die Höhe ungangbar geworden sind. Jene sommerliche Einschicht ist noch leicht zu ertragen, es leuchten auf den Wiesen die winzigen Sonnen, die Sterne der Arnika, es fliegen die Almhähnchen mit leisen Lustschreien über das Dach, und es ist, als röche die Milch nach Speck. Der Schnee dann freilich, der schon auf Allerheiligen liegt und nicht forttauen wird, ehe nicht der wilde Gesang der Wandervögel über ihm verstummte, er hat keinen Duft, er schweigt und macht die Augen blind.

Die Luft ist grau und dick, seit sieben Tagen fällt unaufhörlich Schnee, die Zäune sind verweht, der Christus am Wegkreuz steckt bis zur Brust im weißen Haufen, die Bäume brechen unter der großen Last.

Es kracht auch das Hausdach droben beim Einöder im Gebälk, der Bauer selber steht an der Dachluke und schiebt den Schnee mit einer Schaufel. Es ist ein mühsames Tun, halb hängt man draußen im Gestöber, und es wechseln dabei Bauer, Bäuerin und Tochter ab. Es ist eigentlich Männerarbeit, darum schickt der Einöder die Weiber auch immer fort, wenn er sich dem Schnee gewachsen sieht; nur wenn es so arg wird, daß eine Flocke an der anderen hängt, dann ruft er die Weiber. Die siebzig Jahre des ausgeschundenen Leibes bedeckt er mit alten Hafersäcken; siebzig Jahre sind empfindlicher als dreißig. Ja, dreißig Jahre sollten an seiner Statt hier den schweren, feuchten Schnee schaufeln.

Die dreißig Jahre aber feiern in einem großen, grauen Hause in der Stadt. Die groben Hände, die den Pflug führten und die Sense schwangen, müssen jetzt Briefumschläge kleben. Der junge Einöder, der gewohnt war, vom Berg aus Welt und Himmel zu überschauen, sieht jetzt von der blauen Freiheit nur ein schmales Viereck, so viel eben Fenster oder Gefängnishof in sich aufnehmen können, und keinen Lichtstrahl mehr. Die Herren lieben den ruhigen, fleißigen Jakob Kadöll, aber deswegen werden die neun Monate, die Ende März angefangen haben, nicht kürzer. Nichts wird ihm geschenkt sein, dem Einödersohn, der einem Burschen in der Wut ein Auge ausgestochen hat. Niemals war ein Einöder vom Hofe fortgewandert, um in die Schande zu gehen. Die Stubentür schloß sich hinter dem Sohne, dann die Haustür, lauter schlugen sie zu als zu anderen Malen, und der Sohn war wie gestorben, nie mehr war die Rede von ihm. Und nun schaufelte der alte Einöder verbissen den Schnee vom Dach.

Wird auch der Heilige Abend im Schnee ersticken? Es war schon Mittag, und immer noch fielen die Flocken. Wie Gott will! Die Bäuerin wischte den Dunst von den kleinen Fenstern; es war auch dann noch dämmerig in der Stube. Als sie dabei durch die Scheibe sah, gewahrte sie draußen im Schnee einen dunklen Fleck, der sich bewegte. Doch erst nach einiger Zeit erkannte sie, daß es ein Reh mit ganz verschneitem Pelz war. Häufig kam im Winter das hungrige Wild zum Hofe. Sie hörte, wie der Mann draußen im Flur den klumpigen Schnee abstampfte, ging zu ihm hinaus und sagte:

„Das Reh ist wieder da."

Der Bauer nickte und verließ das Haus. Er holte von der Tenne ein Bündel Heu und legte es in der Nähe des Stalles in den Schnee . . . .

Die Bäuerin wunderte sich über den Mann. Er steht bis an den Hüften im Schnee und schaut in die Tiefe hinab. Die Luft ist immer noch grau und undurchsichtig, wenn es auch aufgehört hat zu schneien. Es ist kälter geworden, und ein leiser Wind zieht. Jeder geht stumm mit seinen heimlichen Gedanken um, und es ist nicht Brauch, daß die Frau den Mann fragt, daß sich die Mutter der Tochter anvertraut. Aber es bleibt seltsam, was der Bauer vollbringt; immer wieder watet er zu dem Ort hin, von dem man an klaren Tagen weit in das schöne Tal hinabsehen kann und wo er heute schon ein Loch im Schnee ausgetreten hat.

Das Vieh muß auch am Heiligen Abend gefüttert werden, und der Handgriffe sind nicht wenige, wenn auch in dieser Nacht einstens der Herr Christ geboren wurde. Sie werden dann später zusammensitzen und beten. Bis dahin muß alles am Hof geschehen sein. Bauer und Bäuerin haben ihr Tagwerk schon beendet und sitzen in der finsteren Stube. Der Mann will kein Licht, und dem Weibe ist es recht; im Dunkeln wird über alles viel leichter zu reden sein. Die Tochter kehrt noch den Flur von Schnee rein.

Als sie die Haustür öffnet, hört sie ganz in der Nähe ein lautes Gekeuch. Um des Himmels willen! Ein Mensch kommt durch den furchtbaren Schnee. Mit dem muß der Herrgott selber unterwegs sein; was treibt den an, daß er ohne Weg auf den Berg hinauf findet? Sie muß sich den Mund zuhalten, daß sie nicht schreit; sie hat den Bruder erkannt, noch ehe er, über und über voll Schnee, auf die Türschwelle hinfällt. Die Schwester hebt ihn auf, legt ihre Hand auf seinen Mund, dabei spürt sie die Nässe in dem Bart, und führt ihn in ihre Kammer. Als sie wieder über die Stiege hinuntergeht, nimmt ihr das Herzklopfen allen Atem. Da hört sie auch schon den Vater rufen.

„Wir werden jetzt beten", sagt er, als sie in die finstere, warme Stube tritt.

„Ich bin noch nicht fertig," sagt sie zurück, die eigene Stimme ist ihr fremd.

„War nicht jemand draußen?" fragt der Bauer.

„Wer soll draußen gewesen sein in dem Schnee?"

„Ich habe die Haustür gehört."

„Es war nur der Wind."

Und sie verläßt schnell und bedrückt die unheimlich dunkle Stube, wo Vater und Mutter mit dem Christabend allein zurückbleiben.

„Mit dem Reh ist er barmherzig," denkt sich die Bäuerin.

„Wenn sie nur einmal zu reden anheben möchte", denkt sich der Bauer.

„Er ist der Herr im Hause, er hat das erste Wort."

„Sie muß doch wissen, daß ich nicht anfangen kann."

„Er hat es sich verbeten, daß von dem Jakob noch jemals die Rede ist."

„Sie hat nichts dawider getan, wie mich der Zorn übermannt hat."

Die Bäuerin sieht seinen dunklen Schatten vor dem matten Hintergrund eines Fensters. Wenn nur die Glocken aus dem Tal zu hören wären; wenn man nur fremde Menschen spüren würde, die auf dem Wege zur Christmette an dem Hause vorübergehen müssen. Aber man lebt ja in der tiefsten Einöde. Man kann nichts tun als beten . . .

Gegen Mitternacht heißt der Bauer sein Weib Glut auf die Rauchpfanne legen. Die ratlose Tochter möchte verhindern, daß der Vater beim Räuchern in ihre Stube kommt. Sie will ihm die Handlung des Weihwassersprengens abnehmen; aber er schiebt sie beiseite.

Einöder und Einöderin treten in alle Räume, überall empfängt sie die kalte Christnacht. Auf der Stiege sagt die Mutter leise vor sich hin:

„Ehre sei Gott in der Höhe!"

Sie räuchern in der Kammer der Tochter. Der Vater spürt seinen schweren Atem.

„Und den Menschen ein Wohlgefallen!" sagt er ebenso leise wie das Weib.

„Amen!" antwortet eine Stimme aus dem Dunkel.

Die Rauchpfanne entfällt der Einöderin. Der Einöder hebt zuerst das letzte Stückchen Glut vom Boden auf, dann zieht er den Sohn an das Fenster. Er sieht die nassen Augen glänzen und spiegeln: wirklich, der Himmel über ihnen ist besät mit Sternen.

Das Christkind unserer Großeltern

Von Dr. Theodor Riegler.

Wenn wir in alten Zeitungsbänden blättern und die Weihnachtsanzeigen lesen, da merken wir erst, wie sehr sich die Zeiten geändert haben. Um das Jahr 1860 müssen unsere Großeltern sehr viel Muße gehabt haben, denn aus ihren Inseraten weht Beschaulichkeit und Behagen.

Der „Jungfernkranz" unter dem Sofa.

Allerlei wunderliche Musikapparate zum Hausgebrauch, erotische Wohlgerüche, künstliche Blumen und phantastische Zaubermaschinen waren damals große Mode. So preist zum Beispiel eine besonders musikalische Firma ihre unvergleichlichen „Wunderstühle" an, „solide, elegante Sessel, Stühle und Fußbänke, welche, sobald man darauf sitzt, von selbst die schönste Opernmusik zu spielen beginnen. Eine Zierde jeder Wohnung, größte Ueberraschung, neuestes und billigstes Festgeschenk". Man stelle sich vor, wie ergreifend es gewesen sein muß, wenn der gestrenge Herr Papa müde nach Hause kam und sich erschöpft in den geblümten Stuhl fallen ließ, während im gleichen Augenblick unter ihm der „Jungfernkranz" ertönte.

Ein finniges Geschenk muß auch das „Desinfektions-Zauberpapier" gewesen sein: „Dasselbe wird in kleine Falten zusammengelegt und an einer beliebigen Stelle angezündet, worauf sich aus dessen Asche ein natürlich erscheinendes Gras entwickelt und einen äußerst angenehmen Wohlgeruch verbreitet."

Ein vollwertiger Ersatz für unsere Schallplatten war der unübertreffliche „Wundervogel". Wenn zum Beispiel die liebreizende bräutliche Tochter Lotte in Gedanken an ihren innigstgeliebten Referendarius Anastasius das Bedürfnis hatte, dem süßen Gesang einer Nachtigall zu lauschen, brauchte sie nur in die Küche zu gehen und ein Glas Wasser zu holen: „In dasselbe gebracht, läßt dieses reichausgestattete Spielwerk — gemeint ist der Wundervogel — den lieblichen Gesang der Nachtigall beliebig oft naturgetreu ertönen." Höchstgestellte Personen, so beteuert der Inserent, „hätten ihm wegen dieses bezaubernden Artikels die schmeichelhaftesten Elogen gemacht."

Ein ausgesprochenes Weihnachtsgeschenk für Männer war das wehrhafte und geheimnisvolle „Revolverportemonnaie". Leider hat es die inserierende Firma unterlassen, über dieses unheimliche Portemonnaie nähere Angaben zu machen. Wo ist der Räuber, der es wagen würde, einem wohlhabenden Bürger sein „Revolverportemonnaie" zu entreißen?

Vier Stück sortierte Modebärte 3 Mark.

Diese besonders schönen Weihnachtsbärte offeriert „W. Müller, Breslau, Karlstraße 2", in einem würdevollen Inserat: „Alle Arten künstlicher Bärte mit Mechanik." Man scheint damals die Bärte in mechanische und in lebende eingeteilt zu haben. Stattliche Vollbärte waren in jener Zeit zweifellos stark gefragt, und manche Ehemänner werden sich sehr gefreut haben, unter dem Weihnachtsbaum einen „prima englischen Vollbart" zu finden, „das Stück eine Mark fünfzig Pfennig". Wer mehr auf das Praktische Wert legte als auf die Verzierung seines Gesichts, ließ sich von seiner Frau den einzigartigen „Patent-Hosen-Selbstschnaller" schenken, der „nur allein" von einem gewissen Herrn Hurwitz in Halberstadt bezogen werden konnte, „ein Selbstschnaller, der sich vermöge seiner großen Elastizität bei jeder Bewegung des Körpers und sogar bei jedem Atemzuge ausdehnt".

War der Mann ein leidenschaftlicher Skatspieler, so brauchte sich die Frau über ein passendes Weihnachtsgeschenk nicht erst den Kopf zu zerbrechen. Sie kaufte einfach einen „Cartedonneur", einen Kartengeber, „der die Karten durch Drehung einer kleinen Kurbel in der Anzahl und Reihenfolge verteilt, wie es den Regeln eines jeden beliebigen Spiels genau entspricht. Der „Cartedonneur", so versichert der Inserent, „ist ein originelles, niedliches und praktisches Maschinchen, zugleich Kartenpresse, Zierde jeder feinen Etagere, jedes Spiel- und Weihnachtstisches".

Und die holde Gemahlin? Die bekam selbstverständlich einen „vollkommen geräusch- und gefahrlos arbeitenden Holzspalter, neueste Erfindung, nützliches Festgeschenk für Hausfrauen". Im Hinblick auf die kalten Füße des teuren Gatten revanchierte sich die Hausfrau mit „unzerreißbaren Socken aus Chinagras, fünfmal dauerhafter als Wolle".

Eckermanns Universalstuhl.

Und dann der geniale Erfinder des „Coverdreß", einer Schlafdecke, die man mit Hilfe einiger Schlingen und Knöpfe in einen „prachtvollen Havelock, Schlafrock oder Ulster" verwandeln konnte! „Neu und höchst praktisch!" — So lautet seine Anpreisung: „Der Coverdreß ist das Vollendetste, was es in bezug auf Bequemlichkeit und Billigkeit wegen seiner Vielseitigkeit gibt."

„Das schönste Weihnachtsgeschenk von wahrhaft dauerndem Wert" war jedoch unstreitig „Eckermanns neuer Universalstuhl". Dieser eine Stuhl diente in seinen durch die einfachsten Handbewegungen hervorzubringenden über dreißig Positionsveränderungen als „Salonstuhl, Lehnstuhl, Longuechaise, Bett, Kinderkrippe, Veranda- und Gartenstuhl, und ist ein Schmuck jedes Zimmers". Wie bequem! Wenn der Großvater ausgeschlafen hatte, wurde der Säugling in die Krippe gelegt, und später saß auf der Veranda die ganze Familie darauf!

Die meisten der Erfindungen, die damals als „originellste und allerneueste Errungenschaften" angepriesen werden, sind längst in der Versenkung verschwunden. Wenn wir heute baden wollen, brauchen wir nicht die seinerzeit so sensationellen „Zimmer-Douche-Apparate für kalte und warme Ueberströmungen des ganzen Körpers sowie einzelner Körperteile mit verschiedenen Badeformen wie Regen-, Strahl- und Volldouchen". Wir drehen einfach die Hähne auf und legen uns ohne technische Verzwicktheiten in eine Badewanne.

Anno 1860 . . . es war doch eine gemütliche und geruhsame Zeit, auch wenn wir heute über diese unmöglichen Weihnachtsgeschenke lächeln mögen.

Die Weihnachtsrehe

Ein Märchen aus der Wirklichkeit
von Franz Klinkhardt.

In weichen Flocken sank sanft und weich der Schnee vom Himmel herab. Die beiden kleinen Tannen rechts und links der Tür, die aus dem Garten der Oberförsterei in den Wald hinausführte, sahen aus wie lustige kleine Winterpüppchen.

„Das sind zwei Weihnachtsbäumchen, wie Sie leicht keine anderen finden werden", meinte der Oberförster und lächelte ein wenig dazu.

Nun ja, es waren hübsche, niedliche und tadellos gewachsene Bäumchen. „Wollen Sie die Tannen wirklich zum Heiligen Abend opfern?" fragte ich.

„Abhacken?" Der Oberförster wehrte fast entsetzt ab. „Wo werde ich denn! Damit nähme ich ja meinen Kindern die schönste Weihnachtsfreude. Nein, ich lege nur eine elektrische Leitung aus dem Haus hierher, und dann kommen ein paar elektrische Kerzen darauf. So habe ich es auch vor vier Jahren gemacht, als mein Aeltester gerade so weit war, daß er Ostern in die Schule sollte."

Ich nickte nur dazu. Ein netter Gedanke, die Weihnachtsbäumchen im Garten — —, was sonst?

Der Förster schien keine Antwort zu erwarten. Er sprach weiter. „Ja, vor vier Jahren am Heiligabend hatte ich zum erstenmal die elektrischen Kerzen auf die kleinen Tannen gesetzt. Ich wollte gerade die Kinder holen, da hörte ich wütendes Hundegekläff die Dorfstraße heraufkommen. Ich trat auf das Tor hinaus, und da kamen in hohen Fluchten zwei Rehe heran, die sich bei der beißenden Kälte vom Hunger getrieben ins Dorf gewagt hatten und nun von den Hunden gehetzt wurden. Die beiden Rehe setzten an mir vorbei durchs Tor in den Garten, die Hunde stutzten und wurden von mir schnell verscheucht. Dann sah ich nach den beiden Eindringlingen. Die standen ausgerechnet vor den leuchtenden Bäumchen und blickten mich zitternd an. Ich holte rasch die Kinder, die den geängstigten Tieren, die schnell zutraulich wurden, Brot gaben und noch tagelang jubelten, wenn von dieser Weihnachtsbescherung für die am Heiligabend zu Besuch gekommenen Rehe die Rede war.

Das andere Jahr überraschte ich vor Weihnachten meinen Aeltesten, der nun schon zur Schule ging, wie er bei den kleinen Tannen eine Krippe aufbaute. „Für die Rehe, Vati!" meinte der kleine Mann ganz ernsthaft, „die kommen doch wieder zur Bescherung, nicht wahr?" Ich wollte dem Jungen den Spaß nicht verderben und sagte nichts. Und, was meinen Sie? Der Kleine hatte die Tür zum Wald aufgemacht, die Kerzen strahlten wieder, und wir mußten uns die Lichter aus einiger Entfernung



ansehen. „Damit die Rehe sich auch trauen!" hatte der Junge energisch verlangt. Das Wunder, das der Kleine so selbstverständlich annahm, geschah. Zwei Rehe kamen vorsichtig durch die offene Tür, schnoberten an den Brotstücken und fraßen. Ob die ungewöhnlichen Lichter auf den Bäumchen sie angelockt hatten? Ich weiß es nicht.

Und dann, im vorigen Jahr, hatten wir sogar vier Rehe als Weihnachtsbesuch. Für meine Kinder ist es nun eine glatte Selbstverständlichkeit, daß sie Weihnachten die Rehe bescheren müssen. Sie erleben ein Märchen, schöner als sie es irgendwo gedruckt lesen könnten."

„Und wenn dann einmal die Rehe ausbleiben. Wird das nicht eine sehr bittere Enttäuschung für die Kleinen sein?"

Der Förster lachte fröhlich. „Enttäuschung? Sicher! Aber die kann es nicht mehr geben. Nun weiß auch ich bestimmt, daß jedes Jahr am Heiligabend die Rehe kommen werden, und dieses Jahr werden es sogar eine ganze Menge sein."

Jetzt mußte ich wohl ein ungläubiges Gesicht gemacht haben, denn der Forstmann lachte wieder. „Sie denken wohl, ich forderte jetzt das Märchenwunder heraus? Nein, nein, ich habe ein ganz anderes Mittel. Von der nächsten Futterstelle im Walde aus streue ich Kastanien und kleine Heubündel bis an das Gartengitter. Und meinen Sie nicht auch, daß dieses kleine Mittelchen recht ist, wenn damit den Kindern ein lebendes Märchen erhalten bleibt?"

Ich konnte dem wackeren Förster nur zunicken, als wir jetzt durch den verschneiten Garten ins Haus gingen. Er hatte recht — —, mit diesem jedes Jahr wiederkehrenden Weihnachtswunder gab er seinen Kindern ein Fest, das nicht vielen so durch ihre Kindheit leuchtet.



Fuchs und Eichhörnchen

Vater muß ein Märchen erzählen.

In der Vorweihnachtszeit müssen die meisten Eltern als Märchenerzähler Schwerarbeit leisten.

Manchmal verliert man auch die Geduld. Und das kam so:

„Pappi, erzähl mir eine Geschichte. Ich geh dann auch zu Bett."

„Du wirst auch so zu Bett gehen, aber meinetwegen Hansel. Komm aufs Knie und hör zu:

Also: Es war einmal ein rotes Eichhörnchen."

„Ganz rot? Ich habe noch nie ein ganz rotes gesehen."

„Ja, Hansel, meines war rot. Dieses Eichhörnchen hatte einen Freund, einen roten Fuchs. Es lag Schnee. Da besuchte das Eichhörnchen den Fuchs."

„Wo, Pappi?"

„In seiner Höhle, im Wald selbstverständlich."

„Wohnten die weit auseinander?" — „Sicher nicht. Oder doch. Wie Du willst."

„Waren es über 100 Kilometer?" — „Ja, meinetwegen. Ueber hundert. Es war an einem späten Abend."

„Konnte da das Eichhörnchen denn noch sehen?" — „Ja, die Tiere sehen doch auch bei Nacht." — „Da ist es aber doch dunkel." — „Das ist mal so. Aber höre bitte zu, ja? — Die beiden wollten eigentlich zu Bett gehen." — „Waren die denn verheiratet?" — „Nun rede doch keinen Unsinn. Höre doch zu, was ich erzähle und frage nicht immer. Tiere heiraten doch nicht." — „Warum?" — „Sei jetzt endlich ruhig. Also die beiden beschlossen, vor dem zu Bett gehen noch einen kleinen Spaziergang im Walde zu machen."

„Hatten die denn keinen Wagen?" — „Das ist schon so lange her, da gab es noch keine Autos. Das war, bevor selbst ich geboren wurde."

„Wo bist Du denn geboren?" —

„Wenn ich Dir eine Geschichte erzählen soll, so mußt Du nicht immer so dumm dazwischen fragen. Also: Wie sie da so durch den Wald gingen, hörten sie ein Geräusch. Ganz plötzlich. Sie lauschten angestrengt."

„Wie macht man das Pappi? Lauschen strengt doch nicht an."

„Sei ruhig. Sie lauschten, als plötzlich eine Fee erschien."

„Eine richtige Fee?" — „Ja, Hans, es gibt keine unrichtige Fee. Nun aber sei still, denn die Fee flüsterte dem Eichhörnchen etwas ins Ohr."

„Was denn?"

„Nichts. Ja, doch was. Vorläufig flüsterte sie etwas und damit basta."

„Man soll aber doch nicht flüstern."

„Ich sage Dir zum letztenmal: Sei ruhig. Sonst flüstere ich Dir was ins Ohr."

„O, ja, das tu mal. Flüstere mir mal was ins Ohr. Hahaha! Aber das, was die Fee dem Eichhörnchen ins Ohr geflüstert hat."

Vater steigert das Flüstern zu einem machtvollen Forte:

„Jetzt ist Schluß. Marsch, ins Bett. Das ist ja zum Auswachsen!"

Hans klettert vom Knie und brüllt.

Mutter kommt. Sie macht dem Vater Vorwürfe über seine Unduldsamkeit im allgemeinen und seine Unfähigkeit im besonderen, Märchen zu erzählen.

Vater will sich rechtfertigen: „Immer diese blöde Fragerei! Man wird ja ganz verrückt und kommt aus dem Konzept."

Lange Auseinandersetzung zwischen Vater, Mutter und Hans. Die Mutter geht mit dem weinenden Hans ins Schlafzimmer. Unter der Tür sagt sie: „Was ist denn schon dabei, wenn er fragt! Du hättest doch Hansi schließlich auch sagen können, was Deine verrückte Fee dem Eichhörnchen ins Ohr geflüstert hat!"

M. A.



Die bunte Truhe

[Nr. 302.] Donnerstag, den 24. Dezember 1936

Wunder der Weihnacht

In Eis und Schnee erstarrt die Welt,
Gebannt in Haders Macht,
Doch sieh: unirdisch Licht erhellt
Verheißungsvoll die Nacht.

Und Menschenherzen zünden sich
An höchsten Wunders Glut —
Ein Gott ward Kind — — all' Not entwich,
Und alle Fehde ruht.

Nur Jubellied und Glockenklang,
So weit die Botschaft dringt,
Die Zeitenwende, Sonnensang,
Friede auf Erden bringt!

K. Hansen.

Ein Toter kehrt heim

Roman von Eric Lennard

Copyright Horn-Verlag Berlin W 35

(Schluß.)

„Ihr seid wohl ganz von Gott verlassen. Ihr seid wohl um euren Verstand gekommen?" brüllte Hermann Ebbeke.

Er mußte brüllen, denn wie sollte man sonst ein Herz, übervoll von Glück, entladen können? „Was fällt euch denn ein? Einen Empfang hättet ihr haben sollen — Girlanden! Und alle Leute angetreten. Und Tusch und Hurra! Junge, das ist doch nicht nur Mutters und mein Glückstag, das ist es doch auch für unsere alten Leute, wenn du heimkommst. — Und nun so? Und Elisa nicht bei dir?"

Thomas drückte den Vater auf den Sessel nieder. Er war doch immer noch ganz der alte, wunderbar jung und immer noch mit der Fähigkeit, sich so schallend zu freuen. Aber jetzt mußte er ihn zur Stille bringen. Jetzt kam das Schwerste.

„Vater, es ist etwas mit Elisa und mir."

Der Vater lachte dröhnend auf:

„Erbarme dich, bloß nicht nochmal die ollen Kamellen. Hat Elisa mir schon versetzt. Gezankt hattet ihr euch. — Und darum Räuber und Mörder? Darum Flucht auf der ganzen Linie? Aber die ist ja wohl nun glücklich erledigt. Was? Oder —"

Seine dröhnende Stimme verstummte. Er sah Thomas in das aufgewühlte Gesicht. „Kinder, Kinder", sagte Hermann Ebbeke erschreckt, „ihr werdet doch nicht etwa — also da ist doch nicht etwa ein ernstes Zerwürfnis zwischen euch? Da ist doch nicht etwas, was euch wirklich auseinanderbringen könnte? Junge, tut uns das nicht an. Elisa ist ein Stück unseres Lebens geworden. Wenn ihr jetzt nicht beisammen seid, dann trifft ihr die Mutter ins Herz. Und mich?" Seine Stimme schwankte, er senkte den Kopf: „Haben wir nicht lange genug gewartet?"

Thomas faßte die Hände des Vaters. Und nun sprach er. Alles sagte er ihm, was zu sagen war. Er fühlte die Hände des Vaters in den seinen einmal aufzucken, als ob sie sich lösen wollten, allmählich aber wieder still werden. Und als er fertig war und fragte: „Was denkst du, Vater?", da atmete Hermann Ebbeke tief auf:

„Junge, was soll ich da viel sagen. Wenn du das alles unserem guten Pastor erzählen würdest, dann würde er ja viel zu reden wissen vom Walten Gottes und so. — Du weißt, ich mache nicht gern Sprüch'. Und Pastor Hoffmann schilt mich immer einen halben Heiden, aber daß da was ist, was so sein soll, das kommt mir auch so vor. Und darum sage ich: Elisa, nein, Almuth, wer soll sich denn da auskennen, also das Mädel gehört zu uns, ob sie nun Elisa oder Almuth ist. Und nun bringe du die Sache schnellstens in Ordnung und hole sie her. Bloß wie wird denn das nun mit der Heirat? Kinder, Kinder, was für eine Verwirrung! Ihr müßt doch um Himmels willen schon für die anderen Leute verheiratet sein. Denn daß sie sich alle hier den Mund zerreißen — bloß keinen Klatsch und Tratsch, Junge. Bloß das nicht!"

Thomas Gesicht war befreit:

„Mit der Heirat haben wir es schon in Ordnung gebracht, Vater. Niemand braucht von all dem zu wissen. Wenn du nicht wünschest, daß Mutter —"

Hermann Ebbeke winkte ab:

„Nein, Thomas, wenn ich alles recht kapiert habe, hat das Mädel um der Mutter willen geschwindelt. Und so wollen wir um der Mutter willen die Sache weiter auf uns nehmen. So denke ich, ist es richtig. Nun, in Dreiteufelsnamen los und hole mir das Mädel!"

In der kleinen Honoratiorenstube vom „Schwarzen Bären" in der Kreisstadt stand Almuth Ebeling am Fenster. Wie lange stand sie schon so? Es war noch helles Mittagslicht gewesen, als Thomas sie hierhergebracht. Jetzt lag schon die Dämmerung auf der alten grauen Stadt. Die Laternen am Marktplatz warfen einen milchigen Schein in das Dunkel. Der Ofen bullerte. Es war heiß im Raum, aber Almuth fror innerlich. Dies Warten war entsetzlich. Diese Tage waren zuviel gewesen. Nun erst, da die wirklichen Folgen ihrer Handlungsweise sich in Tatsachen umgesetzt, kam ihr das ganze Ungeheuerliche all dieser Dinge zum Bewußtsein. Die Trauung auf dem Konsulat in Neapel in einem nüchternen, fremden Amtszimmer — die Fahrt hier her, die Nähe Thomas, der nun wirklich ihr Mann war und doch nicht ihr Mann, — sie faßte sich mit beiden Händen an den Kopf. Das Leben war wie ein feuriger Wirbel, in den man hineingeraten und in dem man herumgeschleudert wurde, ohne etwas noch selbst tun zu können. Nun war Thomas beim Vater. Wenn der Vater nein sagte? Und er mußte ja nein sagen! Niemand, der jene Situation mit Elisa drüben in Aegypten nicht miterlebt, konnte dies alles begreifen.

„Aber Thomas hat ja begriffen", sagte eine leise Stimme in ihr. Sie schloß die Augen. — „Thomas", ihre Lippen formten lautlos den Namen. An ihn zu denken, war Beseligung und Schmerz zugleich. Sie liebte ihn. Und er? Sie wußte nicht, wie er in Wahrheit zu ihr stand. War diese Zartheit und Güte nur, weil um der Mutter willen ihrer beider Zusammenleben nötig war? War es Dankbarkeit Elisas wegen? Oder — wie hatte er gesagt damals, als sie voll Angst und doch unter dem Zwang des Bekennenmüssens zu ihm kam: „Das alles ist erst ein Anfang. Wohin er führt, wir wollen es nicht fragen. Aber Elisa hat es so gewollt."

Ja, Elisa hatte es so gewollt. Vielleicht durfte man wirklich nicht fragen. Vielleicht war Elisas Seele unsichtbar bei ihr und würde ihr helfen.

Sie schrak auf. Die Tür öffnete sich.

„Entschuldige bitte," sagte es. Almuth fuhr zurück. Fedor? Wie kam Fedor hier her? Ach, ihn hatte sie vollkommen vergessen in diesen Tagen. Und dabei war er der, der alles mit einem einzigen Worte zerstören konnte, selbst wenn der Vater barmherzig war.

Angstvoll schaute sie ihn an. Fedor machte leise die Tür hinter sich zu.

„Almuth, ich wollte gerade nach Veltheim, weil ich besorgt war, was geworden ist. Ich hörte hier von dem Wirt, daß Thomas und du dagewesen und daß Thomas allein nach Veltheim gefahren ist. Es ist mir wie ein Wink des Schicksals, daß ich dich hier treffe. Almuth, ich muß dich um Verzeihung bitten. Als du erkranktest, dann plötzlich fort warst, habe ich keine ruhige Minute mehr gehabt. Ich habe erst seitdem begriffen, was —" er stockte. „Almuth, ich war ein Schuft, ich habe gedacht, man könnte das Leben auch andersrum zwingen. Aber ich habe es jetzt gesehen: so geht es nicht. Ich will versuchen, es im anderen Sinne zu beginnen. Wenn du mir verzeihen könntest, würde der Beginn leichter sein."

Er sah sie unsicher an. Da streckte Almuth ihm die Hand entgegen:

„Ja, Fedor, neu beginnen. Ohne Lüge. Ich muß es auch, genau wie du."

Sie lauschte, draußen im Gange kamen rasche Schritte. „Wo ist meine Frau?" hörten Fedor und Almuth die Stimme.

In Fedors Augen leuchtete es auf:

„Alles gut?" fragte er leise.

„Ich glaube", flüsterte Almuth bebend. In der Stimme von Thomas, die jetzt näher kam, lag Gewißheit, endliche Gewißheit der Hoffnung, der Ruhe. Jetzt öffnete sich die Tür. Thomas Ebbeke stand da.

„Da bist du ja, Liebling", sagte er, ohne Fedor im Augenblick zu bemerken, „nun komm', heim! Vater erwartet uns. Und morgen fahren wir alle drei nach Meran, zur Mutter!"

Fedor ging leise aus dem Zimmer. Er war jetzt hier ganz überflüssig.

— Ende. —

Moritat auf der Skihütte

Heitere Skizze von Wolf von Rummel.

Erst als ich mit meinen beiden Freunden zum Skilaufen ging, erkannte ich, wie verschieden ihr Charakter ist. Heinz ist überzeugter Renn- und Schußfahrer. Oben wachst er sofort seine Ski auf „rasant". Dann schnallt er an, springt mit finster entschlossener Miene in den Hang und rast mit einem Skiergestell, den Kopf eingezogen, in einer Elefantenspur den Berg hinab, eine Wolke von Schnee hinter sich herziehend. Er zischt über Halden von Pulverschnee, seine Stahlkanten fegen über vereiste Hänge; wenn er im Ziehweg auf eine Karawane von Skiläufern trifft, hinterläßt er Heulen und Zähneklappern. Oft schmeißt es ihn nicht, aber wenn es ihn schmeißt . . .! Es sieht sich an, wie ein Granateinschlag. Eine Schneefontäne erhebt sich über Berg und Tal, ein Wirbel von Holz und von Mensch kommt durch die Luft geflogen. Ein Trichter von überlebensgroßen Ausmaßen ist eingerissen. Aus diesem Trichter arbeitet sich ein formloses, weißes Gewürm, das ist Heinz, und sucht Mütze und Stöcke zusammen, die weit in der Gegend verstreut liegen. Darauf schultert er die gebrochenen Skier und marschiert, ein verächtliches Lächeln für etwaige Schadenfrohe auf den Lippen, ins Tal oder zur nächsten Reparaturgelegenheit.

Das Gegenteil von Heinz ist Hans. Hansens eigentliches Element ist der Hüttenabend, den er aber nicht nützlich, sondern witzerzählend und fotzhobelnd verbringt. Auf der Tour steigt er, Felle an den Skiern, meist von einem Skihaserl begleitet, sehr langsam, aber auch sehr sicher zum Ziel. Einmal teilt er mit dem Skihaserl eine Orange; dann macht er wieder eine Aufnahme. Besonders liebt er folgendes Bild: ein Kreuz, im Schnee davor Wild- oder Skispuren, dahinter ein Kranz von winterlichen Berggipfeln. Es geht die Sage, er führe in seinem Rucksack immer ein solches Kreuz mit sich, um dieses stets wirksame Motiv in jeder Bergumrahmung knipsen zu können. Endlich ans Ziel gelangt, errichtet er an windgeschützter Stelle in der Sonne mit größter Umsicht eine Liegestatt, ein Dörrgestell aus Skieren und Stöcken. Darauf lagert er stundenlang und läßt sich, eine Pfeife rauchend, braten, bis er negerhaft braun ist. Daher sein Ruf als Hochtourist. Wenn die Pfeife aus ist, spielt er „ch eins auf dem Fotzhobel, während — als angenehme Begleitung — der summende Spirituskocher eine Delikatesse kocht.

Beim Abfahren schwört er auf Telemark, und wenn er in gleichmäßig wiegendem Rhythmus Bogen an Bogen reihen kann, ist er glücklich. Nach jedem Hang bleibt er stehen und übersieht prüfend, ob das Mäanderornament seiner Spur schön gelungen ist. Befriedigt es ihn nicht oder war der Schnee besonders gut, dann steigt er den Hang — gerad extra — noch einmal hinauf, um bald darauf eine noch viel zierlichere Spur herunterzulegen.

Meine eigenen Neigungen — das muß ich gestehen — treffen sich mit denen meines Freundes Heinz. Als wir selbdritt eine Skihütte bezogen, war infolgedessen das moralische Uebergewicht stets auf der Seite der Schuß- und Rennfahrer, was schließlich zu einer tragischen Verwicklung führen sollte. Auf der Tour kam Hans nämlich nie aus dem Schnaufen und Schwitzen, da wir erbarmungslos weiterrannten, um ihn von seiner biedermeierlichen Art des Skilaufes abzubringen. Das hatte als einzigen Erfolg, daß Hans eines Morgens erklärte, er müsse auf der Hütte bleiben, er habe sich den Fuß verknackst. Da er sich willig der Aufgabe unterzog, bis zu unserem Eintreffen eine Suppe herzustellen, starteten wir ohne ihn, im innersten Herzen froh, einmal völlig ungestört unserer Rennpassion frönen zu können.

Als wir bei unserer späten Rückkehr unseren genau berechneten „Hüttenchristiania" rissen, war weder von Hans noch von einer Suppe etwas zu sehen. Sogar der Kochtopf fehlte. Wir erwogen schon eine Rettungsaktion, da ertönte vom Hüttendach her helles Mädchenlachen, in das sich das rauhere Organ Hansens mischte. Bange Ahnung im Herzen, lugten wir vorsichtig hinauf. Da . . . auf einer aperen Dachstelle lagerten in der Abendsonne zwei Skihaserln — nette Käfer —, zwischen ihnen Hans, der ihnen freigebig, wie er ist, die Suppe, unsere Suppe, aufgetischt hatte. Um seinen braunen Hals war meine neue Krawatte geschlungen, und seine nervige Rechte umklammerte Heinzens Wurst. Eben versprach er, die beiden Damen bei der Abfahrt zu begleiten, weil sie in der Dämmerung schlecht zu finden sei.

Ich löste mich erst aus meiner Erstarrung, als Heinz mich schweigend mit finsterem Gesichtsausdruck zu Hansens Skiern schob und den einen dick mit zäher Klisterschmiere zu bestreichen begann. Da begriff ich und brachte den zweiten durch Paraffin und durch Polieren auf höchste Gleitfähigkeit. Kaum hatten wir das erledigt und uns entfernt, als Hans mit einer Hast, die uns an ihm völlig neu war, seine Bretter packte, anschnallte und mit ungewöhnlichem Elan und einem Juhschrei über eine Wächte in den Hang sprang, den die beiden Huldinnen schon hinabgeglitten waren. Eine kurze Geradfahrt, dann setzte er mit dem Klisterski zum Knalleffekt, zum Telemark, an. Ein Ruck, der Ski bleibt im tiefsten Pulver stecken, der andere gleitet weiter, Hans fliegt vornüber im Kopfsprung den Steilhang hinab, überschlägt sich in den possierlichsten Stellungen, während unser indianerhaftes Triumphgeschrei herunterschallt. Dazu trommeln wir wie besessen auf dem leeren Suppentopf und bewerfen den Kerl mit Schneebällen.

Nach einigen Minuten kam er — bei den Mädchen hatte er sich wegen Versagens der Bindung entschuldigt — und stieg, ohne auf unsere Frage, ob die Abfahrt schön gewesen sei, zu antworten, zum Schlafraum hinauf, der sich über der Stube befand. Wir brauten uns als Ersatz für die Suppe einen Grog. Hans fror anscheinend da droben und öffnete die Bodenklappe, die den Temperaturausgleich schafft. Durch diese Luke zog der verheißungsvolle Duft des Punsches als Friedensbringer hinauf. Dem konnte Hans doch nicht widerstehen: er stieg, nun mit einem trockenen Hemd bekleidet, herunter, und über den Punschgläsern kam eine Versöhnung zustande.

Straßburger Christkindelsmarkt

Wenn vom Weihnachtsbaum die Rede ist, denkt mancher Deutsche an Straßburg, die „wunderschöne Stadt". Denn sie gilt landauf, landab als die Geburtsstätte des Tannenbaumes. Im Jahre 1605 soll er dort das Licht der Welt erblickt haben. Diese Ansicht wird nun neuerdings von verschiedenen Seiten angezweifelt. So hat A. Pfleger nachgewiesen, daß die schöne Sitte im 16. Jahrhundert bereits in Schlettstadt bekannt war, der Stadt, die sich unweit der stolzen und erinnerungsreichen Hohkönigsburg im linksseitigen Rheintale breitet. Und Dr. L. Pfleger konnte feststellen, daß der Straßburger Christkindelsmarkt schon im Jahre 1570 bestanden hat. Die Bräuche haben sich dann auch weiter erhalten, trotz den Raubzügen des Sonnenkönigs und trotz dem Einbruch der Französischen Revolution. Jene Umwälzung hat dem elsässischen Volke nichts geben können. Für die urdeutsche Vergangenheit des Landes zeugen auch die alten Weihnachtsmärchen, die Weihnachtslieder des Johann Tauler, der 1361 starb, des Heinrich von Laufenberg, der 1460 das Zeitliche segnete, und vor allem die Ueberlieferung des Evangelienbuches Otfrieds von Weißenburg, die in das Dämmer des neunten Jahrhunderts zurückreicht. Der Nikolaus konnte für das zwölfte Jahrhundert nachgewiesen werden. Und der urgermanische Glaube an Frau Berchta sowie all die alemannischen Umzüge der Wintersonnenwende offenbaren sich in des Schulmeisters Konrad Namenbuch.

Bücherschau

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch. Wie oft haben wir alle als Kinder diese Schlußformel der altvertrauten Märchen gehört. Feen, Zwerge, Hexen und verzauberte Königskinder werden dabei in unserer Erinnerung lebendig. Wer aber weiß, daß diese Gestalten ein Ebenbild in der Wirklichkeit haben? Ein Fotograf zog aus, um deutsches Volkstum diesseits und jenseits der Grenzen mit der Kamera einzufangen, aber seine Bilder waren nachher uralte Märchenmotive. Im Weihnachtsheft der „Kölnischen Illustrierten Zeitung" sehen sie diese „Märchenbilder aus der Gegenwart". Es ist eine reichhaltige Ausgabe, die für die Festtage viel Lesenswertes enthält.

*

* **Vegetarisch für alle.** Neuzeitliche Küche (einschließlich Rohkost und Krankendiät) von Diätküchenleiterin Frieda Rausch, Jena, mit einer Einführung in den diätetischen Teil von Dr. med. S. Pressel, Bayreuth. RM. 3,60. Verlag der Aerztlichen Rundschau Otto Gmelin, München. Aus zehnjähriger Erfahrung als Diätküchenleiterin und Lehrerin der Küchenkunst schöpfend, kann die Verfasserin Neulinge der vegetarischen und Rohkostküche spielend anlernen und auch der erfahrenen Hausfrau noch Neues sagen. In fast 300 leckeren Rezepten und nahezu 100 Küchenzetteln macht uns die Verfasserin ihre reichen Erfahrungen zugänglich, ein Rater und Helfer auch der Hausfrau, die keine großen Sprünge machen kann. Gemüse, Beilagen, Aufläufe, Vorspeisen, Suppen, Nachspeisen, Soßen, Salate, Rohkost, Brotaufstrich — alles ist ausführlich behandelt.

Knispel empört sich

Heitere Skizze von Erich Weber.

Der Knispel Anton hatte Anno sechsundsechzig die Schlacht bei Königgrätz mitgemacht und war nach dem Friedensschluß ohne einen sichtbaren Schaden zwar, aber trotzdem mit einem Leierkasten in die Heimat zurückgekehrt. Diesen Leierkasten wollte er vom Kaiser in Wien persönlich zum Geschenk erhalten haben, und außerdem auch das Recht, überall im ganzen weiten Donaureich seine Lieder spielen zu dürfen, wann und wo er gerade Lust hatte. Gegen ein solches Vorrecht war schwerlich etwas einzuwenden, und so ließen die Veitelsbacher den Anton gewähren, zumal das Programm seines Werkleins zu Herzen gehende Weisen enthielt, als da waren: Die Polka vom betrunkenen Schwiegersohn, den lieblichen Walzer „Sei gepriesen du lauschige Nacht", und zum kräftigen Abschluß Radetzkys weltberühmten Siegesmarsch mit Pauken und Trompeten.

Wenn der Knispel diesen Marsch spielte, dann reckte er sich immer kerzengerade in die Höhe, blitzte mit seinen scharfen Augen gar grimmig hinter den buschigen Brauen hervor, und legte während des ganzen Stückes die Rechte salutierend an seine zerbeulte Veteranenkappe.

Ein solches Wesen gefiel besonders den kleinen Veitelsbachern. Sie umstanden den wackeren Krieger gewöhnlich in ganzen Scharen, warteten gespannt darauf, wann er die Hand zum militärischen Gruß erheben würde, stampften dann im Takt des Marsches mit den kleinen Füßen, und nahmen vor allem Antons zur Schau getragene Feierlichkeit genau so ernst wie er selber. War schließlich der letzte Ton verklungen, balgten sich Mädchen und Buben um die Ehre, das Kaisergeschenk, das auf einem winzigen Wäglein stand, einige Häuser weiter rollen zu dürfen. Und der Knispel stapfte gravitätisch hinterdrein, hielt auch gelegentlich, links und rechts, einmal die leere Mütze hin, damit keiner der Vorübergehenden um die Möglichkeit käme, ihm etwas zu schenken, und ließ am Ende seine Werkelmusik vom neuen Standplatz aus erklingen.

So ging das Spiel Jahre hindurch fort.

Der Knispel gehörte zu Veitelsbach genau so, wie die mächtige Burg auf dem Basaltkegel des Schloßberges oder der Ringplatz mit seinen Laubengängen und spitzgiebeligen Häusern oder das altersgraue Rathaus mit der grünen Helmzier des viereckigen Turmes dazu gehörte. Ja, er hatte es im Laufe der Zeit sogar auch hier zu einigen Sondervergünstigungen gebracht. Die Stadtväter etwa ließen ihn im alten Weberhäusel ein Stübchen umsonst bewohnen, der Blihal Polizist sagte kein Wort, wenn Anton, nach dem Fronleichnamszuge, nicht weit von der Dekanalkirche entfernt, zu spielen anhub, und der Herr Bezirkshauptmann gar, der schickte ihm jedesmal einen blanken Silbergulden hinunter auf den Ringplatz, wenn er dort zu Kaisers Geburtstag, und zwar wegen der besonderen Ehre gleich einige Male laut und kräftig hintereinander, seinen Marsch erklingen ließ.

Bis dann die Veitelsbacher eines Tages Ursache fanden, über ihren Knispel Anton erstaunt zu sein, und im Kretscham, im Weißen Rössel, und auch im Reichshof an den Stammtischen ein langmächtiges Gerede um ihn ging. Denn Anton Knispel, der alte Kämpe von Sadowa, schob nicht mehr sein ächzendes, holperndes Wäglein vor sich her und darauf den Leierkasten, er ließ sich auch nicht mehr von blonden, braunen oder schwarzen Mädchen und Bübchen ablösen in dieser Arbeit — nein, vor einen funkelnagelneuen, schwarzgelb gestrichenen und polierten Wagen hatte er eines Morgens einen nekkischen, weißen Ponyhengst gespannt, und der zog nun trappelnd, zappelnd und feurig schnaubend den Leierkasten, mitsamt seinem feierlich auf dem Bock thronenden Herrn, durch das Städtchen.

„Der ist ja reich geworden", meinten die Veitelsbacher und hielten fortan die Taschen zugeknöpfter. „Dem geht es doch besser als uns", sagten ein paar Mißgünstige und verlangten, daß ihm die Freiwohnung entzogen würde. Knispel Anton indessen weigerte sich auch nur einen einzigen Heller Miete zu zahlen, und es entstand ein erbitterter Krieg mit den Stadtvätern, während welchem seine Schuld zu einem runden Sümmchen anwuchs, das vom Blihal Polizisten schließlich amtlich eingetrieben werden sollte. Knispel Anton zitterte vor Empörung, als der im Weberhäusel erschien. Er sagte erstens, daß sich die Herren nur ja nicht mit ihm herumspielen sollten, denn er sei schon mit ganz anderen Leuten fertig geworden. Er sagte zweitens, ihm könne überhaupt der ganze Gemeinderat mitsamt dem Bürgermeister den Buckel hinunterrutschen. Und er sagte drittens, wenn der Herr Blihal nicht im Augenblick verschwände, so wäre seine hochgeschätzte Gattin voraussichtlich sehr bald Witwe.

Schnaufend und säbelklirrend stürzte nach diesem Bescheid der tiefgekränkte Blihal wieder in das Rathaus zurück, um dort sein Erleonis zu verkünden. Und „ausquartieren!" befahlen die zornigen Räte, „rücksichtslos auf die Straße setzen, diesen Empörer!"

Das war bald getan. Denn der wacklige Kasten Anton, das Bettgestell und der Strohsack, die kleine Waschschüssel, eine alte Kaffeemühle und zwei alte Stühle machten keine sonderliche Mühe. Die Ueberraschung aber gab es am anderen Morgen, als die Veitelsbacher den Knispel mit all seiner Habe in der großen Laubenhalle des Rathauses wiedersahen. Er selbst lag noch im Bett, der Leierkasten stand neben ihm, die Kurbel griffbereit, während der kleine Hengst am Fußende des Bettes angebunden war und verdrossen unter seinem Herrn das Stroh wegfraß. Weder mit Bitten noch mit Drohungen war Anton zu bewegen, sich vom Lager zu erheben. Im Gegenteil. Als um 8 Uhr der Herr Bürgermeister erschien, begrüßte er diesen in liegender Stellung, indem er die fröhliche Polka auf seinem Werkel herunterleierte, und tat dasselbe, als der Herr Bezirkshauptmann, stolz und würdevoll, über den Ringplatz nach seinem Amte schritt.

„Oh, du verflixtes Kaffeehaus!" brüllte der jetzt mutige Blihal Polizist ein über das andere Mal, und das war sein stärkstes Schimpfwort, mit dem er schon manchen Uebeltäter kleinbekommen hatte. Knispel indessen hielt nur den Hintern zum Bette hinaus und tat sonst gar nichts. Da ließen die Händler ihre Stände im Stich, da versammelten sich die Maurer, Maler, Schuster, Bäcker und Schneider, da mußte der Blihal die Kinder in die Schule jagen, da vergaßen die Frauen das Mittagessen, da gab es mit einem Wort ein fürchterliches Durcheinander in ganz Veitelsbach und am Ende ein so ungeheures Gelächter, daß der weite Ringplatz davon widerhallte.

Oben im Rathause lachte man auch und entschied nach einigem Hin und Her, daß dem Knispel die Schuld erlassen sei und er weiterhin im Weberhäusel umsonst wohnen könne bis an sein seliges Ende. Man tat diesen Spruch um so eher, als auch der Stellvertreter des Kaisers von der Bezirkshauptmannschaft angerufen wurde und gute Worte für den schalkhaften Krieger eingelegt hatte.

Knispel aber, als er die frohe Kunde vernahm, stieg aus dem Bett, lud sein Krämchen auf den Wagen, stellte sich dann vor dem Rathaus stramm in Positur, salutierte und spielte den Radetzkymarsch so schön, wie ihn die Veitelsbacher noch niemals gehört hatten.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnen

Nach dem Muster der Turner

Gerätekämpfe der Turnerinnen

Wie die Turner, werden auch die deutschen Turnerinnen im nächsten Jahr einen Wettkampf im Geräteturnen durchführen. Das Reichsausscheidungsturnen wird am 11. oder 25. April in Jena veranstaltet. Bis dahin sind Ausscheidungsturnen in den Städten, in den Kreisen, in den Gauen und in den Gaugruppen zu bestehen. Die Gaugruppenkämpfe sollen am 7. März möglichst gemeinsam mit denen der Männer stattfinden.

Verlangt werden von den Turnerinnen sechs Pflichtübungen, und zwar am Schwebebalken, an den Schaukelringen, am Barren, am Pferd (Breitsprung), ferner eine Springseilübung und eine Keulenschwungübung. Neu ist, daß jede Uebung einmal wiederholt werden darf; insgesamt können 60 Punkte erreicht werden.

Deutschland gegen Finnland in Hamburg.

Am 26. März 1937 in der Hanseatenhalle.

Der nächste Länderkampf Deutschland gegen Finnland findet am Karfreitag, dem 26. März, in der Hanseatenhalle in Hamburg statt. Nach der Leistungshöhe der finnischen und deutschen Turner dürfte dieser Länderkampf zu einem spannenden Treffen werden.

Handball

Gauklasse:

Hindenburg Minden — TV. Spenge
Jahn Werdohl — FC. Schalke 04
Westfalia Somborn — Grün-Weiß Bielefeld
Eintracht Dortmund — DSC. Hagen

In der Gauklasse sind diesmal vier Begegnungen angesetzt worden, die wohl im allgemeinen mit einem Siege der Platzinhaber enden dürften. — Hindenburg Minden hat erst einmal die Kampfkraft des Neulings aus Spenge zu brechen, um dann einem sicheren Siege zuzusteuern. Schon im ersten Treffen siegte Minden recht hoch mit 14:4. — Jahn Werdohl hat im Rückspiel gegen Schalke 04 etwas gutzumachen. Die 9:15-Niederlage will man diesmal in einen Sieg umkehren. Wenn die Werdohler sich gleich von Anfang an mächtig zusammenreißen und auf Torerfolge bedacht sind, dann haben die Gäste noch lange nicht gewonnen. — Westfalia Somborn wird die Bielefelder und Eintracht die Hagener schlagen.

Fußball

Gauliga:

Tus Bochum — SpV. Rotthausen
Westfalia Herne — SpV. Höntrop
SpVg. Herten — SpSp. Hüsten 09
Bor. Dortmund — SpV. Erle 08

In der Gauliga hat Tus Bochum ein schweres Treffen auf eigenem Gelände gegen Rotthausen, den Tabellenzweiten zu bestehen. Zwar langte es im ersten Treffen noch zu einem 3:3, doch diesmal halten wir die Gäste bestimmt so stark, daß sie beide Punkte entführen können. — Westfalia Herne hat gegen den Tabellenletzten aus Höntrop noch etwas gutzumachen, denn beim ersten Zusammentreffen kam man über 1:1 nicht hinaus. Diesmal hat Herne den Vorteil des eigenen Platzes, der auch für einen Sieg ausschlaggebend sein soll. — Herten hat sich in der Serie auf dem Hüstener Gelände recht tapfer geschlagen und konnte mit dem 1:1 wenigstens einen wichtigen Punkt retten. Am Sonntag spielen sie auf vertrautem Gelände, und es besteht die Möglichkeit, daß diesmal der ehemalige Südwestfalenmeister Schiffbruch erleidet. — In Borussia Dortmund und Erle 08 treffen zwei ziemlich gleichwertige Gegner aufeinander. Bekanntlich unterlagen die Dortmunder in Erle knapp mit 0:1. Diesmal allerdings ist der Mannschaft daheim schon eher ein Sieg zuzutrauen.

Schalke—Fortuna.

Das zweifelsohne größte fußballsportliche Ereignis der Weihnachtsfeiertage im Westen, das Spiel zwischen Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf am zweiten Feiertag, wird einen festlichen Rahmen erhalten. Eine Bataillonskapelle des Infanterie-Regiments 39 wird die Zuschauer unterhalten. Während der Pause bestreiten Gelsenkirchener Mittelstreckler einen 1500-m-Lauf.

Bezirksklasse:

Gruppe Arnsberg

Spvg. Klafeld-Geisweid — Spog. Olpe
Sportfr. Siegen — Jahn Werdohl
Spv. Arnsberg 09 — RSV. Lüdenscheid-Höh
Sp. Sp. Menden 09 — RSV. Eiserfeld 06
Spv. Hemer 08 — Spv. Herdringen
VfB. Weidenau — BC 07 Siegen

In der Arnsberger Gruppe sind sämtliche Mannschaften beschäftigt. — Die Klafelder haben sich am letzten Sonntag die Tabellenspitze erobert, die sie auch nicht so leicht wieder abgeben dürften. Gegen Olpe sollte es bestimmt zu einem eindrucksvollen Siege langen. — Die Siegener Sportfreunde sind vorläufig aus der Spitzengruppe ausgeschieden. Am Sonntag ist Jahn Werdohl zu Gast, ein Gegner, der nicht zu unterschätzen ist. Noch sind nicht alle Hoffnungen für den Gastgeber verloren. Ein weiterer Punktverlust wird sie zwar endgültig abhängen. Aus diesem Grunde werden die Siegener wohl alles versuchen, um den Kampf siegreich zu bestehen. — Arnsberg 09 scheint sich wohl wiedergefunden zu haben, denn das Unentschieden am letzten Sonntag gegen Jahn Werdohl auf deren Gelände läßt auf eine Formverbesserung schließen. Die Gäste aus Lüdenscheid-Höh liegen noch recht gut im Rennen und werden sich die Gelegenheit wohl nicht vorübergehen lassen, um hier zwei weitere Punkte einzuheimsen. Im ersten Spiel siegten die Höher knapp mit 1:0.

Der VfB. Weidenau hat gegen den BC. 07 Siegen noch etwas gutzumachen. Der Gast hat in den letzten Spielen arg enttäuscht und dürfte auch in Weidenau kaum zum Erfolge kommen. Die Weidenauer machen sich noch berechtigte Hoffnungen auf die Tabellenspitze.

Am kommen Sonntag (3. Weihnatstag) empfangen die 09er die spielstarken Eiserfelder aus dem Siegerland zum Rückspiel am Bösperderweg. Dieser Kampf ist für Menden insofern von großer Wichtigkeit, als die 09er sich durch einen evtl. Sieg in die Spitzengruppe einreihen können. Der Gast verfügt über eine über den Durchschnitt stehende Elf, die namentlich im Sturm sehr stark ist und bis heute den 4. Tabellenplatz erreicht hat; dabei ist zu berücksichtigen, daß die Eiserfelder erst in Jahre zur Bezirksklasse aufgestiegen sind und sich tadellos geschlagen haben. Das Hinspiel in Eiserfeld endete damals unentschieden 1:1. Menden 09 wird diesen Kampf in stärkster Besetzung aufnehmen. Mit Rücksicht auf die ansprechenden Stürmerleistungen des Vorsonntags in Lüdenscheid rechnen wir mit einem Sieg der Platzherren, die sich allerdings restlos und mit dem größten Eifer einsetzen müssen, wenn sie die Punkte hierbehalten wollen.

Die Spiele der 1. Kreisklasse fallen aus.

Wie aus den amtlichen Mitteilungen hervorgeht, fallen sämtliche Spiele, die für den Sonntag nach Weihnachten (27. Dezember) angesetzt worden sind, aus, da von fast allen Vereinen der 1. Kreisklasse dementsprechende Anträge eingegangen sind.

2. Kreisklasse

Gruppe Iserlohn:

Spv. Hemer 08 Ref. — VfB. Grüne

Hemer 08 wird gegen Grüne zu kämpfen haben, um zufriedenstellend abzuschneiden.

Sportvereinsanzeiger

Hemer 08 - Herdringen

Sonntag, Anstoß 2.30 Uhr, Hemer Jahnplatz

F.C. Borussia Dröschede - Spielvereinigung 1911 Iserlohn

(1. Mannschaften) am 2. Weihnachtstag, Anstoß 2 Uhr

Tv. Oestrich 1. Jgd. — SC. Westig 08 1. Jgd.

Die Westiger Jungmannen sind eine Verpflichtung nach Oestrich eingegangen und werden sich fleißig bemühen müssen, um gegen den letztjährigen Jugendmeister ehrenvoll zu bestehen. Obiges Treffen, das am dritten Weihnachtstage in Oestrich zur Austragung gelangt, dürfte einen interessanten Verlauf nehmen.

Iserlohn 11 spielt in Dröschede.

Die 1. Elf der Spielvereinigung ist am 2. Weihnachtstag Gast bei den Borussen in Dröschede.

Iserlohn 11 1. Jgd. — Sportverein 1910 1. Jgd.

Sonntag, den 27. Dezember, spielt die 1. Jugend der Spielvereinigung auf der Alm gegen die 1. Jugend vom Sportverein 1910 Hohenlimburg, wogegen die 2. Jugendmannschaften genannter Vereine am gleichen Tage in Hohenlimburg ein Spiel austragen.

Wird Jso Hollo Marathonläufer?

Die finnische Presse veröffentlicht am Jahresende Nachbetrachtungen über die Ereignisse dieses Sommers in Verbindung mit einem Ausblick auf die Olympischen Spiele 1940, wobei die Erfolge auf dem Gebiete der Leichtathletik an erster Stelle genannt werden. Es kommt zum Ausdruck, daß Finnland nichts unversucht lassen darf, um insbesondere die führende Stellung auf dem Gebiete des Langstreckenlaufes auch bei den XII. Olympischen Spielen zu behaupten.

In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, daß Finnland für Tokio 1940 besondere Anstrengungen machen muß, um im Marathonlauf mit Aussicht auf Erfolg gegen Japan anzutreten. Man rechnet damit, daß Jso Hollo im Laufe der nächsten Jahre doch mehr und mehr auf die Marathonstrecke übergeben wird, weil er hier nach seinen Weltrekordleistungen eine erste Chance haben muß. Jso Hollo ist 29 Jahre alt, und in vier Jahren wird er für die Entscheidung im 3000-Meter-Hindernislaufen wahrscheinlich nicht mehr schnell genug sein, um die Erfoge von Los Angeles und Berlin wiederholen zu können. Man hält es daher in Finnland für durchaus möglich, daß der zweifache Olympiasieger 1940 im Marathonlauf starten wird.

Winterspiele in Europa?

Ueber die V. Olympischen Winterspiele wurden in Lausanne keine entscheidenden Beschlüsse gefaßt. Festzustehen scheint jedoch, daß die Winterspiele 1940 in Europa abgewickelt werden. Anscheinend wartet das IOK. erst eine Klärung in der Frage der Skilehrer ab, die nach dem derzeitigen Stand der Dinge bekanntlich an den Olympischen Spielen nicht teilnehmen dürfen und schon in Garmisch-Partenkirchen nur Zuschauer waren.

Die Turnlehrer-Frage.

Im Zusammenhang mit der Skilehrer-Frage wurde auch über die Zulassung von Turnlehrern gesprochen und dazu der Präsident des Internationalen Turnverbandes gehört. Eingehend wird sich mit der Teilnahme der Turnlehrer an den Turnwettkämpfen der Olympische Kongreß in Warschau zu beschäftigen haben. Die Stimmung im internationalen Verband, die beispielsweise auch vom Turnverband der USA. geteilt wird, scheint heute so, daß man den Turnlehrer, der etwa an Schulen Unterricht im Geräteturnen gibt, nicht mehr als Amateur im Sinne der Olympischen Bestimmungen betrachten will, also einen strengeren Maßstab als bisher anzulegen gedenkt. Anders werden die reinen Gymnastiklehrer beurteilt, die mit dem Geräteturnen während ihrer Lehrtätigkeit nichts zu tun haben.

Boxen

Kölblin ist dabei

Vier Anwärter auf die Europameisterschaft.

Die Meldeliste für die neu ausgeschriebene Europameisterschaft im Schwergewichtsboxen ist geschlossen worden und nun hat der Dringlichkeitsausschuß der Internationalen Box-Union das Wort. Vier Bewerber um den Titel haben sich einschreiben lassen, und zwar unser Meister Arno Kölblin, der mehrfache Europameister Pierre Charles-Belgien, der Rumäne Moti Spakow sowie Hollands Meister Harry Staal. Der letztgenannte Bewerber ist nach seinen in Berlin gegen Hower und Kölblin erlittenen Punktniederlagen wohl aus dem Kreis der Bewerber auszuschalten, ebenso kommt wohl auch Spakow nach seiner langen Abwesenheit vom Ring als ernsthafter Anwärter auf den Europameistertitel kaum in Frage. So bleiben Ermeister Pierre Charles und der deutsche Meister Arno Kölblin als berechtigte Bewerber übrig, und es ist zu erwarten, daß der Dringlichkeitsausschuß diese beiden Boxer als Gegner für den Titelkampf bestimmen wird.

Wintersport

43 Schi-Hütten für „KdF."

In den schönsten und schneesichersten Lagen unserer Wintersportgebiete wurden dem Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" 43 Schi-Hütten zur Verfügung gestellt, um die „KdF."-Schisportler in Gemeinschaftslagern zusammenfassen zu können. Jeder, der sich für die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr freigemacht hat oder im Januar seinen Winterurlaub nimmt, hat damit die Möglichkeit, durch Meldung beim Sportamt seines Gaues an diesen Lehrgängen teilzunehmen.



Lachende Gesichter unter dem Pferd

Mit froher Begeisterung widmet sich die Jugend in den Wintermonaten dem Hallensport, dem Turnen und der Gymnastik. Man sieht es deutlich, es macht ihnen einen riesigen Spaß. (Schirner, M.)

Hemer 08 - Herdringen 09

Hemers „alte Garde" wieder zur Stelle / Wird die Pechsträhne abreißen?

Krisenzeiten und Schwächeperioden — auf mancherlei Ursachen beruhend — sind die Schattenseiten im sportlichen Leben. Kein Verein, keine Mannschaft bleibt im Laufe der Zeit von solchen Rückschlägen verschont. Eine Krise hat auch unser heimischer Bezirksklassenvertreter Hemer 08 in den letzten Wochen durchmachen müssen.

Seit dem großen Treffen in Klafeld-Geisweid konnte die Mannschaft Hemers noch nicht wieder in vollständiger Besetzung sich stellen. Zu den letzten 3 Meisterschaftsspielen wurden nicht weniger als 6 Ersatzspieler herangezogen. Die besten Kräfte der Mannschaft konnten nicht eingesetzt werden. Trattner II war zum Militärdienst eingezogen. Trattner I, Esser und Trattner III mußten infolge Verletzung ausscheiden, dazu kam ein weiterer Ausfall durch berufliche Behinderung. In jedem Spiele mußte man notgedrungen die Mannschaft anders formieren. Nur wer mit den näheren Umständen vertraut ist, mag ermessen können, inwieweit fortwährende Umstellungen und Auswechselungen mit Ersatzkräften auf das ganze Mannschaftsgefüge sich nachteilig auswirkten und das Spielgeschehen negativ beeinflußten. Und schließlich ist es kein Geheimnis, daß auch Hemer 08 im Augenblick doch noch nicht über einen vollwertigen Nachwuchs verfügt, dem es vor allem nicht an der notwendigen Erfahrung und Härte fehlt, die nun einmal bei den ungleich schwereren Kämpfen in der Bezirksklasse erforderlich sind. Und wer möchte bezweifeln, daß dieser Zustand in großem Maße das Selbstvertrauen einer Mannschaft schwächen und Folgen haben muß, die in den letzten Spielergebnissen offenkundig wurden.

Der zweite Gegner der eben begonnenen Serie ist nun die Mannschaft Herdringens.

Mit welchen Hoffnungen geht die heimische Mannschaft in den Kampf und wird es gelingen, die Pechsträhne nunmehr zum Abreißen zu bringen? Nachdem Hemer 08 am kommenden Sonntag erstmalig wieder in der alten vollständigen Mannschaftsbesetzung in das Spielgeschehen eingreift, darf man die berechtigte Hoffnung haben, daß es der Mannschaft nicht nur gelingt, eine Entscheidung für sich herbeizuführen, sondern durch einen eindeutigen Prestigeerfolg das verlorengegangene Terrain zurückgewinnt und vor allem das frühere Vertrauen wiederherstellt.

Wer ist nun Herdringen 09? Ein Neuling in der Bezirksklasse Arnsberg, der durch widrige Umstände z. T. den Tabellenschluß mit Arnsberg 09 bildet. Eine Mannschaft, die in spielkultureller Hinsicht zwar nicht an die Bestleistungen der Spitzenmannschaften in der Arnsberger Gruppe heranreicht und deren Spielweise etwas primitiv anmutet und für verwöhnte Sportplatzbesucher keine große Augenweide, dafür aber umso zweckmäßiger ist. Die Gäste[1] besitzt ein nicht geringes Stehvermögen und hat den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß sie unbekümmert und unverdrossen bis zur letzten Minute um den Erfolg kämpft und nach Ablauf der 90 Minuten fast genau so frisch und elanvoll spielt wie zum Beginn. Sie verfügt über eine ganz abwehrkräftige Hintermannschaft, in der der Mittelläufer Gerwin überragt und immer wieder die flinken und gewandten Außenstürmer mit wuchtigen Steilvorlagen einsetzt. Die technischen Vorzüge des Gegners versteht sie nicht nur durch größeren Eifer und restlosen Einsatz wettzumachen, sondern sie versteht es, durch die wuchtige halbhohe Spielweise größte Verwirrung in die Reihen der Mannschaften zu bringen, die eine unproduktive technische Kombination pflegen. Für Hemer 08 ist daher die Parole:

Nicht aus der Fassung bringen lassen und konsequent am kurzen Flachpaß mit schnellem Zuspiel festhalten.

Die Mißerfolge Herdringens sind vor allem auf die zahlreichen Spielerabgänge zum Militär zurückzuführen. Am Sonntag dürfte die Mannschaft allerdings mit ihren alten Kräften wieder zur Stelle sein, erbitterten Widerstand leisten und alles versuchen, das drohende Schicksal des Abstieges abzuwenden.

Die heimische Mannschaft betritt den Jahnplatz am Sonntag mit neuen Hoffnungen. Wenn auch der Gegner nicht unterschätzt werden darf und es einige Zeit dauern wird, bis die ungestüme Kampf- und Widerstandskraft gebrochen ist, so kann man doch das Vertrauen haben, daß die Sturmreihe sich finden und an die alten Erfolge anknüpfen wird.

Allerlei Sport

* **Dem Belgier Braine**, der seit vielen Jahren als Mittelstürmer für die Prager Sparta tätig war, ist die Aufenthaltsbewilligung in der Tschechoslowakei entzogen worden. Braine, der sich zur Zeit wieder in Belgien aufhält, unterhandelt wegen einer Verpflichtung an einen belgischen Verein.

* **Ein Schweizer Autorennstall** ist unter der Bezeichnung „Stall Helvetia" in Genf gegründet worden. Die Fahrer sind Armand Hug, L. Quadri, Emanuel de Graffenried, sowie die Italiener Dusio, Bellia und Basadonna. An Wagenmaterial stehen vorläufig drei Maserati und ein Bugatti zur Verfügung, zwei weitere Bugatti und ein Delahaye-Sportwagen sollen noch angekauft werden.

* **Olympiasieger Birger Ruud** (Norweger) siegte bei dem 28. Riesi-Schirennen in der Schweiz durch saubere Sprünge von 47, 53 und 56 Meter Weite.

* **Kurt Frey, München,** ist vom Reichssportführer mit sofortiger Wirkung zum kommissarischen Leiter des Reichsfachamtes Schwerathletik bestellt worden.

* **Der Weltmeister im Eiskunstlaufen,** Karl Schäfer, hat eine Einladung nach Amerika angenommen und wird in zwei kanadischen Städten, und zwar in Winnipeg und Toronto, seine große Kunst zeigen.

* **Die Handball-Gaumannschaften** werden im nächsten Jahre erstmalig einen Pokalwettbewerb um den Preis des Reichssportführers austragen. In der Vorrunde am 14. Februar spielen: Württemberg — Westfalen, Hessen — Niederrhein, Mittelrhein — Sachsen, Nordmark — Baden, Mitte — Ostpreußen, Bayern — Brandenburg, Pommern — Südwest und Schlesien — Niedersachsen.

Wahlkampf in Chikago.

Der Friseur fragte beim Rasieren:
„Von welcher Partei sind Sie?"
„Von Ihrer, Herr, von Ihrer!"
„Sie wissen doch gar nicht, von welcher Partei ich bin?"
„Nein. Aber Sie haben das Rasiermesser."

HUMOR UND SATIRE IN WORT UND BILD



Etwas viel für ihn.

Huschel wollte heiraten. Huschel lief zum Heiratsonkel. Der Heiratsonkel empfahl eine Wohlbeleibte, drei Zentner schien allein ihr Umfang. Der kleine Huschel stand traurig: „Ich weiß nicht, ob diese Frau die richtige ist —."

„Das weiß man nie", erklärte der Vermittler, „die Ehe ist immer ein Lotteriespiel."

Sagte Huschel: „In diesem Falle möchte ich von der Dame am liebsten nur ein Achtel spielen."

Die Rechnung

Schlon fährt mit seinem Auto durch Sachsen.

Auf einmal knackt was. Schlon hat eine Panne. Das Auto rührt sich nicht mehr vom Fleck.

Schlon steigt aus und untersucht den Wagen, kann aber beim besten Willen nichts entdecken.

Schlon sucht zwei Stunden lang, dann läuft er bis zum nächsten Dorf, findet dort einen Tankwart, der etwas von Autos zu verstehen vorgibt und nimmt ihn mit.

Der Wärter sagt: „Das wärmr gleich ham", spuckt in die Hände, dreht eine Schraube fest und siehe da, der Schaden ist bereits behoben..

Der Motor läuft wieder tadellos und Schlon ist selig.

„Was bekommen Sie, junger Mann?" fragt Schlon.

„Zähn Marg und färzsch Fennije", ist die Antwort.

„Was!" schreit Schlon, „für diesen kleinen Handgriff wollen Sie zehn Mark und vierzig Pfennig? Sie sind wohl nicht bei Trofte."

„Dud mir leid, das ist mein Darif. Da gann ich nischt dran machen."

„So. Na, dann detaillieren Sie mir wenigstens Ihre Forderung."

„Wennse weidr nischt wollen", sagt der Tankwart, zieht einen Rechnungsblock hervor und schreibt darauf: Eine Schraube festgedreht 0,40 RM. Gewußt wo 10 RM. Summa 10,40 RM.



Worüber unsere Großeltern lachten.

(Illustriertes plattdeutsches Sprichwort um 1882.)
Swiegen un denken deiht niemand kränken!

Vater und die Weihnachtsgans

Weihnachten ohne Gans ist wie eine Verlobung ohne Braut.

Womit aber auf keinen Fall ein Vergleich gezogen werden soll!

Ich erinnere mich zu gern der herzhaften Lebensfreude meines Vaters, mit der er am Fest des Friedens, trotz dem mütterlichen Einspruch, der Gans zu Leibe ging!

Weihnachten wurde gegessen und gefuttert, daß es geradezu unfein war, wie Mutter immer sagte. Vater hatte schon vorher die Weste aufgeknöpft und er wußte, daß er sie nachher nicht ohne Atemnot würde schließen können.

Es war eigentlich kein richtiges Fest, wenn für die Kinder nicht doch noch der Arzt geholt werden mußte. Heute bekommt man eine Messerspitze Natron und schnibbelt sich sein paar Stückchen von einer Gans herunter, die Vater als mittlere Taube angesprochen hätte.

Es bog sich der Tisch unter einer Gans, die nicht auf der Küchenwaage gewogen werden konnte. Wenn das Gewicht festgestellt werden sollte, mußte das Mädchen die Gans zum Kohlenhändler tragen, der eine Dezimalwaage hatte. Die Gans war mit Herrlichkeiten gefüllt, deren Geheimnis, wie die Bronzekunst der Chinesen, verloren ging. Rechts und links von ihr standen Schüsseln mit Preißelbeeren und Apfelmus, in denen man zur Not ein Baby baden konnte.

Wenn Vater dann mit umständlicher Wichtigkeit die Brust abschnitt und Mutter den kleineren Teil auf den Teller legte, so war es, als schöpfe der Oberst persönlich Kaviar aus der Feldküche. Das Pürzel bekam Großvater. Angeblich aus Rücksicht auf seine fehlenden Zähne. Sein Widerspruch wurde überhört, denn Vater löste schon mit kräftigen Jiu-Jitsu-Griffen den linken Schenkel für sich aus der Schulter der sich kaum mehr wehrenden Gans. Er hatte, trotz sonstiger allgemeiner Wohlerzogenheit, wohl einen heimlichen Kummer, daß er wegen der Kinder mit Messer und Gabel essen mußte. Er sehnte sich im stillen wohl in die Steinzeit zurück, in der seine Ururahnen mit zurückgelegten Ohren ungeheure Kauwettkämpfe ausführten.

Wenn es ihm zu dumm wurde, packte er den zweiten Schlegel mit der Faust und sagte, auch der König von England esse in neuerer Zeit das Geflügel mit den Händen. Wir Kinder aber durften nicht englisch essen.

Dann gab es noch Weihnachtskuchen oder Christstollen von einer Größe, daß man das Schlußlicht vermißte, das beim Transport von Langholz aus verkehrspolizeilichen Sicherheitsgründen vorgeschrieben ist. Schnitt man dieses Gebilde mütterlicher Backkunst durch, so zeigten sich nur ganz wenig weiße Stellen. Das war keine Scheibe Weißbrot, in die sich aus Versehen eine blutarme Rosine festgesetzt hatte. Es waren anscheinend mehr Rosinen als Mehl darin. Man konnte ununterbrochen Rosinen mit spitzen Fingern klauben, — bis zur Ankunft des Arztes.

Nach dem Weihnachtsessen ruhte Vater. Der Fernsprecher wurde ausgehängt, Uhren mit Westminstergongschlag wurden abgestellt. Man hatte das Empfinden, daß er schießt, wenn er geweckt wird. Wir durften kaum auftreten. Das taten wir auch nicht, denn wir lagen meistens ja selber. Mit Leibweh. Mutter schimpfte und hatte Sorgen. Vater schlief.

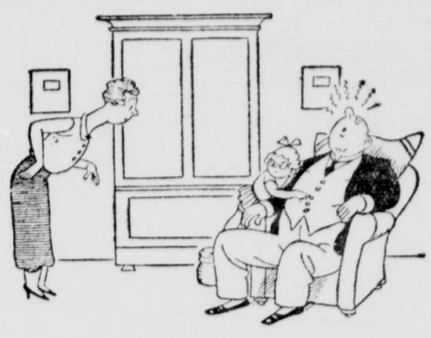
Er träumte wahrscheinlich von der nächsten Weihnachtsgans.

M. A.



Vater zerlegt die Weihnachtsgans

— ein Ereignis, das nicht häufig ist und die Aufmerksamkeit der ganzen Familie in Anspruch nimmt.
(Zeichnung v. Treskow — Scherl-Bilderdienst-M.)



Im Zeitalter des Rundfunks.

Großvater hielt sein Mittagsschläfchen und schnarchte laut. Als die Mama ins Zimmer kam, sah sie, wie die kleine Eva an einem Westenknopf des schlafenden Großvaters drehte.

„Was machst du denn da? fragte die Mutter sie leise.

„Ich störe ihn nicht", erklärte die kleine Eva, „ich versuche nur, ihn anders einzustellen!" (Tit-Bits)

Der Hasenbraten.

Während des Weltkrieges marschierten Kolonnen deutscher Soldaten in Frankreich über die Felder. Plötzlich geriet ihnen ein Hase zwischen die Beine. Ihn aufgreifen und ins Lager mitnehmen war eins. Schon kam der Koch mit seiner Gulaschkanone angerollt und wollte ihn gleich schlachten, dagegen wird Protest erhoben. Ein Hase muß regelrecht erschossen werden, hieß es. Gut. Aber nun entsteht die Frage, wer ihn gebraten verzehren soll? Darüber wird ein Preisschießen beschlossen.

Der ersten Kugel, die ihn trifft, soll er gehören.

In langen Reihen stellen sich die Soldaten auf — freihändig und auf fünfzig Schritt — so lauten die Bedingungen. Die ersten Schüsse knallen — der siebente Schütze trifft — die Leine, an der man den Hasen an einem Baumzweig zappelnd aufgehängt. Und sie war gut getroffen, denn der erhoffte Braten sprang in großen Sätzen davon — auf Nimmerwiedersehen!

Der schlagende Beweis.

Ein amerikanischer Professor hatte die meisten Sprachen studiert. Was war natürlicher, als daß er sich jetzt der Sprache der Tiere zuwandte. Man zweifelte an dem Erfolg, er aber wollte schlagende Beweise dafür liefern. Und wirklich — es gelang ihm. Wenigstens bei den Vögeln, mit denen er sich bald verständigen konnte.

Dann ging er zu den Affen über. Endlich kam auch der Gorilla an die Reihe.

Der Professor setzte sich auf einen Stuhl dicht vor ihm hin und sprach ihm langsam die von anderen Affen gehörten Laute deutlich vor: „O — a — uh O — a — uh — O — a — uh — so ging es eine ganze Weile. Plötzlich erhielt er von dem Gorilla die Antwort. Sie erfolgte in Gestalt einer — Ohrfeige, die ihn vom Stuhl warf.

Da gab er's auf!

Irische Bullen

Lustige Anekdoten.

„Irish bulls" nennt der Engländer jene Witze, die für seinen Nachbarn, mit dem er bekanntlich in jahrhundertelanger Fehde liegt, typisch sind. Der irische Witz ist drollig wie ein junger Bulle, der unerwartet auf etwas Neues stößt, sich indes blitzschnell mit ihm abfindet und dabei zu einem geradezu grotesken Ergebnis kommt.

Schlauer als der liebe Gott.

In Tipperary wurde ein Schwein gestohlen, noch dazu der armen Witwe Mallow. Zwar ahnt man den Täter, doch kann man ihn nicht überführen. Drum wendet sich die Witwe in ihrer Not an den Pfarrer, der sich nun den Verdächtigten kommen läßt und zu ihm spricht:

„Paddy, mein Sohn, was hast du alter Sünder nun wieder angestellt? Stiehlst ein Schwein! Und das einer armen Witwe!"

„Ich . . . ich habe es wirklich nicht getan, Reverend", stammelte Paddy.

„Nun ja, das sagst du jetzt, Paddy, aber bedenk einmal, beim Jüngsten Gericht, wird alles gegen dich sein, da ist der liebe Gott — da ist der Heilige Petrus — da ist die Witwe Mallow — und da bin ich auch — ja, Paddy, wie willst du dich da verantworten?"

Paddy atmet schwer, und sein Gehirn arbeitet mächtig. Aber nun nähert er sich dem Geistlichen und fragt ihn mit vertraulichem Zwinkern:

„Reverend — das Schwein, das gestohlen wurde, wird das ebenfalls da sein?"

„Selbstverständlich, Paddy — nun, und was wirst du dann sagen?"

Paddys Mienen haben sich aufgehellt; denn er hat die Lösung gefunden: „Reverend — ich werde sagen: Misses Mallow, da haben Sie Ihr Schwein wieder."

Verständlich.

Ein irischer Leichenbitter hatte einen Lehrling angenommen und hielt ihm eines schönen Tages folgende Lektion:

„Kerl: Ich habe dir von Anfang an gesagt, ein Leichenbitter soll traurig aussehen. Aber du mußt immerzu grinsen! Um dich ernster zu stimmen, gab ich dir einen Schilling extra. Und du lachtest! Ich gab dir eine halbe Krone — und du lachtest noch ärger!"

Und nun der Leichenbitter in höchster Wut: „Ich glaube wahrhaftig, du verdammter Schlingel, je mehr du kriegst, um so vergnügter wirst du?!"

Korrekt.

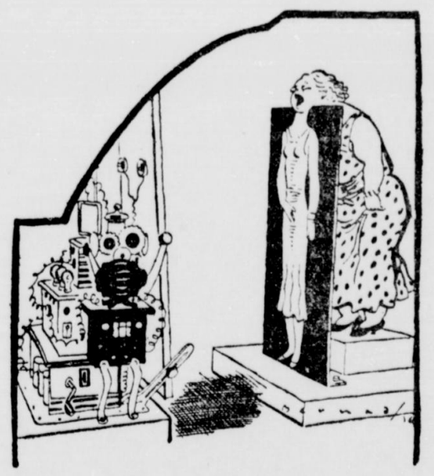
Den Iren sagt man große Rauflust nach. Geht da einmal ein Ire an einem Dorfwirtshaus vorbei, in dem gerade eine solenne Keilerei im Gange ist. Sein Gesicht strahlt hoffnungsfroh und er fragt einen gerade herausgeflogenen Streiter:

„Excuse me, Sir, is this a private fight — or can any gentleman join?" („Ach Verzeihung, ist das eine Privatrauferei — oder kann da jeder anständige Mensch mittun?!"

Naturkunde.

„Alles, was fliegt, legt Eier", behauptete neulich eine Mama.

„Adet auch?" fragte ihr Söhnchen.



Ein Trugbild-Vorschlag für das Fernsehen.
(Ric et Rac)

Anekdoten und Schnurren

Praktische Verrechnung.

Der Maler Hans Thoma mußte sich einmal in Frankfurt a. M. operieren lassen. Als er nach seiner Wiederherstellung den Chirurgen um seine Liquidation bat, sagte dieser nachdenklich:

„Ich mache Ihnen einen Vorschlag, verehrter Meister. Schenken Sie mir an Stelle des Honorars irgendeine kleine Skizze von Ihnen, und die Sache ist erledigt."

Thoma war einverstanden. Kurz darauf brachte er dem Arzt eine hervorragende Farbenskizze zu einem seiner berühmtesten Gemälde. Der Chirurg war ganz erschrocken.

„Aber nein, Meister," sagte er, „das geht denn doch nicht! Das Bild ist ja viel zu wertvoll als Belohnung für meine geringen Bemühungen."

Aber Thoma bestand auf der Annahme des Geschenks, er habe es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, ihm dieses Bild zu schenken.

Der Arzt lächelte. „Also gut, Meister. Aber dann haben Sie jedenfalls noch eine kleine Blinddarmoperation bei mir gut."

Der neue Verkaufsartikel.

Karl Simrock übersetzte schon als Referendar das Nibelungenlied. Eine Arbeit, die ungeheuren Erfolg hatte und allein sechzig Auflagen erlebte. Einst war Simrock auf Reisen und hatte unterwegs ein sehr erheiterndes Reiseabenteuer. Er lernte unterwegs einen Handlungsreisenden kennen, mit dem er sich ausgezeichnet unterhielt. Dieser Mann war ein riesig fideles Huhn, erzählte allerlei lustige Erlebnisse und Witze, und die Zeit verging im Fluge.

Schließlich wollte er zu gern wissen, welchen Beruf nun eigentlich sein Reisegefährte hatte. Zunächst vertraute er ihm an, daß er selbst in Seidenstoffen reise. „Und worin reisen Sie?", fragte er dann geradezu, als der andere sich durchaus nicht äußern wollte.

„In Nibelungen", antwortete Simrock mit eherner Stirn.

Der Kaufmann schüttelte den Kopf. „Was es alles gibt! Ich muß offen sagen, ich kenne eigentlich die meisten neuen Verkaufsartikel — schöne Namen haben sie ja alle — aber von Nibelungen habe ich bisher wirklich noch nichts gehört . . ."

Simrock klärte ihn dann auf, was es mit seinem „Artikel" auf sich habe, und beide lachten schallend über das Mißverständnis.

Gut trainiert.

Als Göttingen von den Franzosen einmal belagert und ausgehungert werden sollte, wurde dieses drohende Geschick auch von den Professoren der Universität viel besprochen. Der berühmte Mathematiker A. G. Kästner, der durch seine witzigen Epigramme bekannt war (er starb 1800), blieb aber gänzlich ungerührt:

„Aushungern wollen sie uns? Wird ihnen bei mir kaum gelingen, schließlich war ich jahrelang Privatdozent in Leipzig!"

Grolmann und der Schüttelreim.

Grolmann soll, wie vielfach behauptet wird, der Erfinder des Schüttelreims gewesen sein. Zum mindesten hat wohl der berühmte Jurist eine besondere Vorliebe für diese Art der Reimkunst gehabt. Ihm wird auch ein Reim zugeschrieben, zu dem Grolmann folgendermaßen kam.

Es gab Mittags bei Grolmanns Hühnerbrühe mit Reis. Und ehe Grolmann seine Portion in Angriff nahm, war auch schon der neue treffende Schüttelreim da:

„Ist das nicht der Suppenhahn,
den gestern wir noch huppen sahn?"

Kritik an Chopin.

Mit neunzehn Jahren gab Friedrich Chopin zum ersten Male in der Wiener K. u. K.-Oper ein Konzert. Schon bei seinem Erscheinen wurde er mit Bravo-Rufen empfangen, und nach jedem Vortrag erntete er tosenden Beifall. Immer wieder mußte der junge Künstler auf der Bühne erscheinen.

Nach dem Konzert saß Chopin im Kreise von Freunden und Kollegen gegenüber der Oper in einem Café. Da näherte sich dem Tisch eine junge Dame, die den Künstler auf französisch ansprach:

„Ich war heute in Ihrem Konzert, Monsieur Chopin, und Sie haben wirklich gut gespielt. Nur etwas mehr Turnüre müßten Sie haben. Es ist schade, daß Ihnen gewandtes Auftreten und Benehmen noch fehlen . . ."

Der junge Chopin antwortete kurz:

„Ach, wie gewandt Sie sprechen, Madame!"

Uebertrumpft.

„Mein Onkel starb mit 90 Jahren", erzählt Kirchreiß wichtig.

„Meiner sogar erst mit 95 Jahren", übertrumpft ihn Pfannes.

„Gegen meinen kommt ihr beide aber doch nicht auf", sagt Dabergotz voller Selbstgefühl.

„Das ist doch kaum möglich."

„Doch — Ihr werdet lachen — er ist nämlich überhaupt noch nicht gestorben!"

Die eifersüchtigen Seelöwen.

Der bekannte Kapitän Schneider hatte für das Varieté eine neue Nummer zusammengestellt: Zwei junge Damen produzierten sich in einem großen Wasser-Bassin mit drei Seelöwen im Kunsttauchen. Durch die dicken Glasscheiben gesehen ein wirklich hübsches Bild.

Die Sache klappte tadellos, bis eine von den Damen erkrankte und ein Herr für sie einsprang. Als ausgezeichneter Gymnastiker riß er durch seine Wasser-Kunststücke zu lautem Beifall hin. Aber die Tiere wollten keinen Mann neben sich dulden. Sie knufften und pufften ihn im Wasser mit der Schnauze, daß er am ganzen Körper blaue Flecke hatte. Die Dame dagegen blieb völlig unversehrt. Und als der arme Mann das Bassin auf einer kleinen Leiter verließ, biß ihn einer von den Seelöwen derart in seinen Allerwertesten, daß er am nächsten Tage nicht mehr auftreten konnte. Künstlerpech!

Hansi kocht Germknödel . . .

Was tun unsere Filmlieblinge in ihrer freien Zeit?

Allerlei private Liebhabereien

Daß die Filmarbeit kein Kinderspiel ist, dürfte sich bereits herumgesprochen haben. Doch wird sie noch immer nicht richtig eingeschätzt, besonders die Leistung des Schauspielers, der, von einer wenig rücksichtsvollen Kamera und einer mitleidlosen Tonapparatur bedrängt, unter den sengenden Strahlen der Riesenscheinwerfer das Letzte hergibt. Gerade der Tonfilm fordert unbedingten Einsatz der ganzen Persönlichkeit, und der wieder ist von dem Vorhandensein gesunder und starker Nerven abhängig. Es versteht sich deshalb, daß sich auch der scheinbar mühelos arbeitende Mime wenigstens einmal im Jahre eine Erholungspause gönnen muß, die ihm Gelegenheit gibt, neue Kräfte zu weiterem Schaffen zu sammeln.

Freilich: was der jahraus, jahrein am Schreibtisch, hinter dem Ladentisch, an der Schreibmaschine oder am Drehstock Arbeitende unter dem Begriff „Urlaub" oder „Ferien" versteht — das gibt es für die Filmwelt nicht. Dem Filmschaffenden genügt es bereits, wenn ihm zwischen zwei Filmen oft nur wenige Tage Rast und Entspannung bleiben, die er dann auf seine Weise nutzbringend verwendet.

Unsere besonderen Lieblinge, zu denen u. a. die Wienerin Hansi Knotek, die Pragerin Lida Baarova, Gustav Fröhlich, der lustige Paul Kemp, die temperamentvolle Marika Rökk und nicht zuletzt Lil Dagover und Willy Fritsch gehören, haben es auf dem Gebiet ihrer knappen Freizeit zu einer beachtlichen Könnerschaft gebracht. Denn auch das richtige Ausspannen ist eine Kunst, die gelernt sein will. Nicht jeder Sport bringt eine Stärkung, nicht jedes Steckenpferd-Reiten eine ausreichende Ablenkung von der täglichen Nervenprobe, der gerade unsere Filmlieblinge im Atelier ausgesetzt sind.

Paul Kemp beispielsweise, der die tollen Kapriolen seiner Filme anscheinend mit der größten Leichtigkeit und Ruhe vollführt, hat nach mühevollem Studium und eingehend betriebenen Versuchen herausbekommen, daß eine rationell betriebene Gartenarbeit die vorzüglichste Nervenberuhigung darstellt. Nicht genug jedoch damit, hat er sich seit neuester Zeit mit allerlei Maurerarbeiten befaßt; er zimmert sich ganze Gartenhäuschen und pflastert regelrechte Gartenwege aus Ziegel. Das sorgsame Aneinanderfügen von Stein zu Stein, das Ausgießen der Fugen mit Mörtel und Zement, das Ziehen von Rainen und Bekiesen weißer Wege bereitet ihm Vergnügen — nur läßt er sich bei dieser Tätigkeit von niemandem stören. Richtig grob und ungehalten kann der gute Kemp natürlich auch dann nicht werden.

Gustav Fröhlich wieder, der sich auf einer einsamen Insel inmitten der herrlichen Havelseen bei Berlin angekauft hat, huldigt der Abwechslung wegen gleich drei verschiedenen Lieblingsbeschäftigungen in seiner karg bemessenen Freizeit. Er ist ein eifriger Schießsportler, der mit beneidenswerter Zähigkeit stundenlang einer wilden Ente auflauert oder einem der Füchse, die in seine Hühnerställe einzudringen belieben. Er ist im Schießen ungeschlagener Meister unter seinen Kollegen. Eine andere Lieblingsbeschäftigung Fröhlichs ist das Angeln — eine Tätigkeit, der sich unser Gustl oft tagelang widmet. Bei schlechtem Wetter allerdings liegt er in seiner ganzen Länge in einem der großen Räume seines einsamen Hauses und spielt mit seiner prachtvollen — Modell-Eisenbahn, die mit allen Schikanen eines richtigen Großbetriebes ausgestattet ist und fast zwei Räume völlig einnimmt.

Lida Baarova ist eine leidenschaftliche Tennisspielerin und behauptet, in der Ausübung dieses Spiels, in dessen schwieriger Technik sie es zu einer beachtenswerten Vollendung gebracht hat, ihre Entspannung zu finden. Außerdem aber huldigt sie leidenschaftlich dem Wassersport — worunter die schöne Lida das Segeln, das Rudern und vor allem das Schwimmen versteht.

Hansi Knotek macht sich aus allen diesen Beschäftigungen recht wenig. Sie ist eine vorbildliche Hausfrau, die am liebsten den ganzen Tag in der Küche steht und sich den verführerischen Duft ihrer waschechten Wiener Schnitzeln um das Näschen wehen läßt. Selbstverständlich ist sie auch in die Bereitungsgeheimnisse echter Salzburger Nockerln eingeweiht, und ihre Germknödel sind eine weit berühmte Essenswürdigkeit. Sonst liebt sie vor allem Bücher.

Lil Dagover fährt gern in ihrem herrlichen Wagen durch die Gegend. Am liebsten ganz ziellos, ohne irgendwelche Absichten — wobei ihr ihre hervorragenden technischen Kenntnisse, die sie vor mancher Panne schützen, gut zustatten kommen.

Daß die Allroundartistin Marika Rökk auch privat gern reitet, wird niemanden, der dieses rassige und so ungemein vielseitig begabte Persönchen kennt, wundern. Sie ist eben eine Vollblutungarin, die außer Rössern höchstens einen guten Tokayer und betörendes Geigenspiel liebt.

Willy Fritsch allerdings betreibt weder Sport, noch ist er zur Leseratte geboren. Er ist, wie er selbst nicht ohne sein schelmisches Schmunzeln zugibt, „riesig faul" und liegt am liebsten den ganzen freien Tag im Streckessel. Völlig untätig bleibt auch er allerdings dabei nicht — denn er hat ausreichend zu tun, seinen deutschen Schäferhund „Rolf" zu dressieren. Kenner behaupten, daß die Dressur schon erstaunliche Ergebnisse erzielt hätte — denn Rolf ist als Wachhund wie als Exzentrikkomiker ein wahres Varietéwunder.

Hans Taussig.



Schönheit und Anmut.

Eine junge anmutige Tänzerin zeigt eine Probe ihrer Kunst. (Scherl, M.)

Zwerchfellatmung ist am gesundesten

Die Entdeckung auf der Röntgenplatte.

Ueber die lebenverlängernde Wirkung einer richtigen Atemtechnik hat unlängst der Röntgenologe Dr. Ludwig Roemheld einige ergebnisreiche Versuche angestellt. Er führte die Röntgendurchleuchtung des Brustkorbs sowohl bei Brust- als auch bei Zwerchfellatmern durch. Dabei zeigte es sich, daß die Zwerchfellatmung eine ganz erstaunliche Formveränderung sämtlicher Organe des sogenannten Mittelschattens, also des Herzens und der großen Gefäß-Stämme, die vom Herzen abgehen, mit sich brachte. Sämtliche Organe dehnten sich und zogen sich zusammen, und das richtige Atmen erwies sich, wie Dr. Roemheld feststellte, als eine Art von passiver Gymnastik, das Zwerchfell betätigte sich gleichsam als „Masseur". Man sah bei der Röntgenaufnahme deutlich, wie diese Gymnastik der einzelnen Organe die Blutzirkulation verbesserte, die Schlacken entfernte und die Organe elastisch machte. Damit ist ohne weiteres eine längere Lebensdauer des Organs gewährleistet, und man sagt nicht zuviel mit der Behauptung, daß jedem Menschen, der sich der Zwerchfellatmung bedient, ein längeres Leben beschieden ist als jenem, der nur mit der Brust atmet.

Gesellen-„Wandern" auch für Frauen

Im Jahre 1937 sollen, wie die Richtlinien für das Gesellenwandern im kommenden Jahre festsetzen, zum erstenmal auch weibliche Gesellen wandern. Zugelassen dazu sind Gesellinnen aus dem Damenschneider-, dem Putzmacher-, dem Friseur- und dem Photographenhandwerk. Unter diesem „Wandern" weiblicher Gesellen ist nun aber nicht vorgesehen, daß sie mit Felleisen und Ränzel über die Landstraßen wandern sollen, sondern es ist ein Werkstattwandern gemeint. Damit wird die Möglichkeit geschaffen, daß Gesellinnen zur Vervollkommnung ihres Können aus kleinen Städten in die Großstadt hinüberwechseln.

Es geht also im wesentlichen um einen Austausch der Arbeitsplätze für eine gewisse Zeit. Die Zeit ist zunächst einmal auf sechs Monate bemessen worden, was genügt, um etwas Ordentliches zu lernen. Selbstverständlich wird unter den Anwärterinnen für dieses Werkstättenwandern streng gesiebt werden. Nur solche Kräfte, die schon etwas Richtiges können, werden zugelassen.

Praktische Winke

Durch Küchenarbeit beschmutzte Hände reinigt man am besten mit Bimssteinseife oder auch mit einem Toilettenbimsstein. Flecke von Obst und Früchten entfernt man mit Zitronensäure oder mit Weinsteinsäure. Es genügt, die angefeuchteten Hände mit der Zitronen- oder Weinsteinsäure abzureiben, auch genügt oft schon eine Scheibe Zitrone oder etwas Essig. Starke Gerüche entfernt man durch Abreiben mit Senfmehl.

Neue Klammern muß man, ehe man sie gebraucht, eine Weile in kochendes Wasser legen und sie dann gut trocknen lassen. Andernfalls rufen sie auf der feuchten Wäsche häßliche Flecken hervor, die nicht leicht zu entfernen sind.

Versengte Wäsche. Hat man mit dem Plätteisen die Wäsche versengt, so kann man, ohne der Wäsche zu schaden, diesen Uebelstand beseitigen. Man bereitet aus 100 Gramm Chlorkalk und 900 Gramm heißem Wasser eine Chlorkalklösung. Nachdem diese sich geklärt hat, taucht man einen Wattebusch oder ein kleines Läppchen hinein und bestreicht damit die versengten Teile der Wäsche. Hat man gestärkte Wäsche, z. B. Oberhemden, Kragen, Manschetten usw. durch das Plätteisen versengt, so muß vor der Behandlung der Wäsche mit Chlorlösung die Stärke mittels heißem Wasser beseitigt werden. Sobald die versengte Stelle verschwindet und die Wäsche wieder weiß wird, wäscht man mit kaltem Wasser gründlich nach.

Die Aufbewahrung von Gegenständen aus Gummi muß mit besonderer Vorsicht geschehen, wenn man sich vor Schaden hüten will. Gummischläuche, Gummiballspritzen, Luftkissen, Eisbeutel und dergleichen dürfen Temperaturschwankungen nicht ausgesetzt werden, auch dürfen sie keinem Druck unterworfen werden. Stets sind Gummiwaren an einem kühlen trocknen Ort zu lagern. Alle paar Monate sind sie nachzusehen und einige Stunden in lauwarmes Wasser zu legen, hierdurch wird der Gummi nicht rissig, und der Gegenstand kann jahrelang gebraucht werden.

 # Zwei Kleinigkeiten. Taschentücher, die bei der Wäsche nicht richtig leuchtend weiß geworden sind, bekommen gutes, frisches Aussehen, wenn man dem letzten Spülwasser ein paar Tropfen Wasserstoffsuperoxyd zusetzt. — Kaffeeflecke soll man mit etwas Glyzerin betupfen und dann in lauwarmem Wasser ausspülen. Je frischer der Fleck ist, umso besser wirkt die Behandlung.

Neue Töpfe und Kaffeemühlen.

Der heutige Küchenschrank muß alle Gegenstände für den Küchenbedarf aufnehmen, für eine Reihe von Milchtöpfen, vom Viertelliter- bis zum Zweilitertopf, ist kein Platz mehr vorhanden. Jetzt ist ein Milchtopfsatz herausgebracht worden, der durch sachgemäße Anordnung von Henkel und Ausguß ermöglicht, daß sechs Töpfe ineinandergestellt werden können. Auf diese Weise ist einem fühlbar gewordenen Mangel auf einfache Weise abgeholfen worden. Dieser ges. gesch. Milchtopfsatz führt den Namen „Raumsparer".

Unter den Neuheiten für den Haushalt ist eine Tischkaffeemühle „Mühelos" zu erwähnen. Sie ist weder eine Schoß- noch eine Wandkaffeemühle, sondern sie wird beim Gebrauch auf den Tisch gestellt. Ein Verrutschen wird durch die am Boden angebrachten vier Gummifüße erschwert. Die Kurbel befindet sich bei dieser Mühle nicht mehr auf der Maschine, sondern an der Seite, wird also in vertikaler Richtung gedreht, wie bei Küchenmaschinen. Ferner ist eine Wandkaffeemühle herausgebracht worden, die mit einem Mahlwerk ausgestattet ist, bei welchem die Kurbelbewegung nicht mehr parallel, sondern winklig zur Rückwand erfolgt. Das erleichtert den Gebrauch der Wandkaffeemühle, weil man eine viel günstigere Stellung beim Mahlen des Kaffees einnehmen kann.

Karte lüfte für alle

Silbenrätsel.

ad — be — ber — bisch — e — ei — en — fal — gel — hi — im — ja — ke — la — le — lek — li — lin — ma — mau — me — mi — mo — na — nat — ral — rew — rin — se — sieb — sper — tau — tee — tel — ter — tor — tro — tur — us — vi.

Aus vorstehenden 40 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Pflanze, 2. Schlange, 3. Gebirge in Asien, 4. Schmetterling, 5. römischer Geschichtsschreiber, 6. Girrvogel, 7. Kraftmaschine, 8. Nebenfluß des Bug, 9. Insekt, 10. Raubvogel, 11. Haushaltungsgerät, 12. Fanggerät, 13. Verwandte.

Schachecke

Geleitet von W. Pampfer.

Partie Nr. 54.

Gespielt auf dem Aachener Turnier um die Schachmeisterschaft von Deutschland 1935. Die Anmerkungen schrieb Schachmeister und Bundestrainer W. Schlage-Berlin.

Abgelehntes Königsgambit.

Weiß: Brinckmann	Schwarz: Michel
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	d7—d5
3. Sg1—f3	d5×e4
4. Sf3×e5	

Brinckmann, ein geschworener Anhänger des offenen Spiels, hat in der letzten Zeit sich des Königsgambits des öfteren bedient, eine Eröffnung, der man auf den modernen Turnieren selten begegnet.

4.	Sb8—d7

stark in Betracht kommt hier auch Sb8—c6. Der Zug im Text wird von der Theorie empfohlen.

5. d2—d4	e4×d3 e. p.
6. Se5×d3	

besser als L×d3, worauf S×e5, f×e5, Le5 folgen würde.

6.	Sg8—f6
7. Sb1—c3	Lf8—e7
8. Dd1—f3	

gehört zum Aufbausystem dieser Eröffnung. Kontrolliert die Zentralfelder und dient auch der Vorbereitung der langen Rochade.

8.	0—0
9. Lc1—d2	

Auf Le1—e3 fürchtete Brinckmann mit Recht Sb6.

9.	Sd7—c5
10. h2—h3	

Um Lg4 zu verhindern

10.	Lc8—f5

Schwarz hat die Eröffnungsschwierigkeiten völlig überwunden und hat bereits das etwas bessere Spiel erlangt, was nicht zugunsten der von Weiß gewählten Variante spricht.

11. Sd3×c5	Le7×c5
12. 0—0—0	Dd8—d4

Ein origineller Zug, auf den Weiß die richtige Antwort: 13. Le1 ausläßt, vermutlich weil er dem Damentausch durch De3+ usw. entgehen wollte.

13. g2—g4	Lf5—e4!
14. Sc3×e4	Sf6×e4

Damit droht Sf2. Jetzt würde Le1, De3+, D×e3, L×e3+ den Bauern auf f4 gewinnen.

15. c2—c3	Dd4—a4
16. Ld2—e3	Da4×a2
17. Lf1—d3	

Hier war es für Weiß vielleicht am besten mit 18. De4, Tfe, 19. D×e8, T×e8, 20. Lc5: die Dame für drei Figuren zu geben. Allerdings hatte Schwarz darauf das Remis durch Da1+ nebst Da4+ in der Hand.

17.	Lc5—a3

Eine hübsche, wenn auch nicht fernliegende Wendung. Das Opfer muß angenommen werden, da Deckungen wie Dg2 oder Th2 an Da1+ nebst Db2+ scheitern. Schwarz reißt nun zwangsläufig die Bauerndeckung des weißen Königs weg.

18. b2×a3	Da2—a1+
19. Kc1—c2	Da1—a2+
20. Kc2—c1	Da2×a3+
21. Kc1—c2	Da5×c3+
22. Kc2—b1	Dc3—b3+
23. Kb1—c1	Db3—c3+
24. Kc1—b1	Dc3—b4+
25. Kb1—c1	Db4—a3+
26. Kc1—c2	Da3—a4+
27. Kc2—c1	Tf8—e8

Mit diesem Zuge hält Schwarz die starke Vorpostenstellung e4 aufrecht. Angesichts der schlechten Königsstellung von Weiß und der drohenden Postierung der schwarzen Figuren, dürfte es keine befriedigende Verteidigung für Weiß mehr geben.

28. Th1—h2	Da4—a1+
29. Kc1—c2	Da1—c3+
30. Kc2—b1	Dc3—b3+
31. Kb1—c1	Ta8—d8!
32. Th2—c2?	

In schlechter Stellung noch einen Fehler, aber Weiß war auch bei anderen Zügen verloren, z. B. 32. De2, Sc3! oder 32. Tb2, De3+, 33. Le2, Td1+, 34. K×d1, Td8+, 35. Ke2, Sg3+ (besser als D×b2, D×e4 usw.), 36. D×g3, D×b2 und gewinnt. Immerhin hätte Weiß sich diese Variante noch zeigen lassen können.

32.	Td8×d3
33. Td1×d3	Db3×d3
34. f4—f5	Se4—c3!

Weiß gibt auf. Eine schöne Talentprobe des jungen Nürnberger Meisters.

Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

Rösselsprung:

Haß, als minus und vergebens,
Wird vom Leben abgeschrieben.
Positiv im Buch des Lebens
Steht verzeichnet nur das Lieben.
Ob ein Minus oder Plus
Uns verblieben, zeigt der Schluß.
Wilh. Busch.

Silbenrätsel: 1. Tugend, 2. Salta, 3. Samos, 4. Asung, 5. Lindau, 6. Nachricht, 7. Anemone, 8. Marschland, 9. Salbei, 10. Antenne, 11. Wirtshaus, 12. Ernte, 13. Salamander, 14. Ödipus, 15. Boa, 16. Salut, 17. Antlitz, 18. Diskus, 19. Salat, 20. Tratte, 21. Edith, 22. Tumult, 23. Segelschiff, 24. Tube, 25. Siemens, 26. Inzicht, — Das Gute — dieser Satz steht fest — ist stets das Böse, was man läßt.

Bilderrätsel: Vier Augen sehen mehr als zwei.

Zahlenrätsel: Richard Wagner, Iwan, Carracci, Herder, Achard, Racine, Dahn, Werder, Adrian, Grieg, Neander, Einhard, Rein.

Silbenrätsel: 1. Tammann, 2. Adana, 3. Deneb, 4. Eibe, 5. Leicester, 6. Negativdruck, 7. Kamel, 8. Ohlau, 9. Eckernförde, 10. Naumburg, 11. Niobe, 12. Euler, 13. Niederösterreich, 14. Zamora, 15. Wodan, 16. Ahlefeld, 17. Renaissance, 18. Dackel, 19. Indien, 20. Edison, 21. Tivoli, 22. Olomouc, 23. Rorschach, 24. Elefant. — Tadeln können zwar die Toren, aber klüger handeln nicht. (Ernst Langbein.)

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Dolomiten, 7. Ekel, 8. Bote, 9. See, 11. Tau, 12. Aal, 14. Erker, 16. Tau, 17. te, 18. Eis, 20. Nil, 21. Ulan, 22. Toll, 23. Remington. — Senkrecht: 1. Deserteur, 2. Oker, 3. Lee, 4. tot, 5. Etat, 6. Neukoelln, 10. Kakao, 12. Art, 13. Len, 15. Eile, 17. Lilo, 19. Sam, 20. Not.

Bridge-Aufgabe Nr. 49:

1. ♡ A, 6, ◇ A, ♡ 3.
2. ◇ K, 5, ♣ 2, ◇ B.
3. ◇ D, ♠ 5, 9, ◇ 9.
4. ♠ 10, ♣ 4, ♠ B, 4.
5. ♠ D, 2, ♣ 3, 6.
6. ◇ 10 —

A im Abwurfzwang. Wirft A bei Stich 3 ♣ ab, so bringt Z ♡ König.

4a. ♡ K — — —
5a. ♡ 7, Y sticht.
6a. ♣ As — — —
7. ♣ 10, Z sticht.
8. Trumpf für Y Z.
9. Trumpf für Y Z.

1. Bilderrätsel.



Wie lautet der Text?

2. Bilderrätsel.



Wer erät den Spruch?